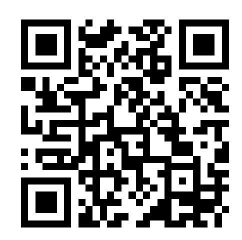
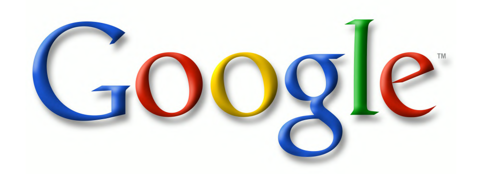




Einführung

in

das Nibelungenlied und die Gudrun.

Zum Selbstunterrichte für Solche,

die sich mit der

mittelhochdeutschen Sprache und Dichtung

bekannt machen wollen.

Von

Dr. J. A. Griesmann,

Schuldirector in Leipzig.

Leipzig.

Verlag von J. H. Webel.

1880.



Vorrede.

Wer ein Volk genau kennen lernen will, muß dessen Geschichte und Literatur studiren. Erstere erfordert noch eine andere Wissenschaft, die Geographie des betreffenden Landes, während letztere die Kenntniß der Sprache des Volks voraussetzt. Ein tieferes Verständniß der mittelhochdeutschen Literatur können wir also nur erlangen, wenn wir die mittelhochdeutsche Sprache verstehen. Es hat kein Uebersetzer es vermocht, auch Simrock nicht, das Nibelungenlied, das schönste und herrlichste Werk der mittelalterlichen Poesie, oder die Lieder Walthers von der Vogelweide und anderes so wiederzugeben, daß ein Kenner des Mittelhochdeutschen dadurch auch nur annähernd befriedigt würde.*) Wer also genau erfahren will, wie unsere Vorfahren im Mittelalter dachten, wie sie sich benahmen in Freud und Leid, in Zorn und Gram; wer das alles gleichsam mit erleben will: der muß sich schon der Mühe unterziehen

*) „Wie Wenige vermögen die Dichtungen unseres Mittelalters, vor allem die jedem zunächst in den Sinn kommende Nibelungendichtung in der Ursprache zu lesen, d. h. überhaupt zu genießen? Denn Uebersetzungen können hier keinen genügenden Ersatz bieten, weil, ohne fast völlige Verwischung des eigenthümlichen Wesens der Urschriften, aus dem Mittelhochdeutschen in unsere heutige Sprache nicht übertragen werden kann.“ Schleicher, Die deutsche Sprache. Stuttgart, Cotta.

und die mittelhochdeutsche Sprache erlernen. Wie oft nun haben mir Personen, mit denen ich über diesen Punkt sprach, geantwortet: Wir wollten ja gern, haben's auch schon versucht; aber die Grammatik, die Grammatik! Da muß man erst so und so lang decliniren und conjugiren, Lautgesetze mit so und so viel Ausnahmen sich einprägen, mittelhochdeutsche Metrik treiben u. s. w. Und so haben wir es wieder liegen lassen. — Ich gestehe zu, daß viel, sehr viel Wahres in solcher Ausrede liegt. Wenn man erst eine Grammatik, wie die kleine von Hahn z. B., studiren soll, ehe man mit einem mittelhochdeutschen Werke beginnen kann, so wagt man sich lieber gar nicht an's Studium des Mittelhochdeutschen oder läßt es jedenfalls bei einem bescheidenen Versuche bewenden.

Nun kann man aber ein mittelhochdeutsches Gedicht nach zweierlei Gesichtspunkten in's Auge fassen: einmal in Hinsicht auf die Sprache an sich, auf die Grammatik, oder aber indem man es auf den Inhalt abgesehen hat.

Die vollständige Erfassung der mittelhochdeutschen Grammatik kann nur für Denjenigen Ziel sein, der sich mit dem Studium der deutschen Sprache an sich näher beschäftigt, der ihre Entwickelung kennen lernen will. Für einen solchen ist auch das Mittelhochdeutsche nicht genügend; er muß mindestens noch Althochdeutsch und Gothisch, wohl auch noch Altsächsisch, ja wenn er noch tiefer geht, auch Nordisch studiren.

Das Ziel eines solchen ist also ein ganz anderes als desjenigen, dem die mittelhochdeutsche Sprache nicht Zweck an sich, sondern ein Mittel ist, einen Classiker der mittelhochdeutschen Periode zu verstehen. Da darf nun ein Lehrer des Mittelhochdeutschen nie vergessen, was für Schüler er vor sich hat, was sie in der mittelhochdeutschen Stunde lernen sollen. Ich habe das nie aus dem Auge gelassen, und alle

meine Schüler — und ich habe schon viele in's Mittelhochdeutsche eingeführt — haben die Nibelungen, die Gudrun oder Walther von der Vogelweide mit Vergnügen und regster Betheiligung gelesen.

Ich setzte nie grammatische Kenntnisse voraus und begann ohne lange Einleitung sofort mit dem Lesen eines Classikers. Alles Decliniren und Conjugiren u. s. w. fiel weg, in einzelnen Bemerkungen wurde das Nöthige zu gelegener Zeit gegeben, an passender Stelle Halt gemacht und das Gewonnene zusammengefaßt, und so lernten die Schüler das Unentbehrliche aus der mittelhochdeutschen Grammatik und Metrik, ohne sich mit Grammatik „zu schinden".

In nachfolgender Einführung in's Mittelhochdeutsche verfahre ich nun ähnlich, wie ich es in meinen Stunden thue. Ich setze gar keine Kenntniß des Mittelhochdeutschen voraus, sehe auch ganz und gar von den hier einschlägigen Bemerkungen in den jetzigen neuhochdeutschen Grammatiken ab; bin aber gewiß, daß jeder, der meiner Führung mit Vertrauen und Eifer folgt, der gewissenhaft das Gelernte wiederholt, binnen kurzer Zeit im Stande ist, sich im Nibelungenliede oder in der Gudrun zurecht zu finden. Nur muß ich bitten, daß nicht zu rasch vorwärts geschritten wird, denn „blinder Eifer schadet nur". Zum Lernen gehört eben auch hier zweierlei: Einsicht und Uebung. Man versäume ja nicht über dem Reize des ersten Momentes das nothwendige, wenn auch oft so mühsame zweite.

Sobald z. B. der lernende Leser die erste Strophe bewältigt hat, übe er sich dieselbe so ein, daß sie fast, oder vollständig auswendig geht. Er berücksichtige meine Bemerkungen über Aussprache und dergleichen auf's genaueste und mache sich dieselben vollkommen zu eigen. Bei einer gewissen-

haften Arbeit bleibt der Segen nicht aus. Man suche also ja nicht vorliegendes Buch in einigen Tagen zu bewältigen, sondern vertheile den Stoff auf eine längere Zeit. Von der gewissenhaften Benutzung dieser meiner Vorschläge hängt — nach meiner festen Ueberzeugung — das Gelingen meines Planes ab. Meine Rathschläge sind also „wohlgemeinte".

Noch eine Bemerkung in Bezug auf das Lesen sei mir gestattet. In der ersten Zeit markire der Leser die mit fetten Vocalen bezeichneten Hebungen recht scharf, schlage vielleicht mit dem Finger oder mit einem Schlüssel den Tact, damit er sich das Versmaß recht fest einprägt. Die richtige Betonung führt meist von selbst auf den richtigen Sinn. Und wie jedes gute Gedicht zweierlei bietet: einen schönen Inhalt in einer schönen Form, so verlangt es auch, daß man beides berücksichtige. Und das Nibelungenlied ist ein „gutes" Gedicht.

Dr. Griesmann.

Einführung
in das Nibelungenlied und die Gudrun.

Denken wir uns jemand, der seine erste Jugendzeit auf dem Lande zubrachte und nun nach 20-, 30- und noch mehrjähriger Abwesenheit in sein Heimathdörfchen zurückkehrt. Wieviel hat sich da geändert! Die Gassen sind gangbarer, eine Chaussee zieht mitten durch den Ort, und wo sonst ein hölzerner Steg über den Fluß führte, spannt jetzt eine schöne steinerne Brücke ihren kühnen Bogen. Alte Häuser sind verschwunden, neue dafür an die Stelle getreten, andere sind nur ausgebessert, übersetzt, neu beworfen und bemalt worden. Und auch die Leute im Dorfe sind verändert. Ein anderer Geistlicher predigt in der Kirche; viele Mitglieder der Gemeinde sind während so langer Zeit zur letzten Ruhe gegangen und ein anderes, neues Geschlecht wirkt und schafft an ihrer Stelle. — Wohl mag es jenem Heimgekehrten vorkommen, als sei er an einem fremden Orte. Aber bei genauerem Hinsehen bemerkt er doch, daß es dasselbe traute Dörfchen von früher ist. Hier steht ja noch das Haus, in dem er geboren und erzogen wurde; freilich ist das Dach aus Schiefer, statt aus Stroh und die Fenster haben große helle Scheiben erhalten, auch ist der Obstgarten halb verschwunden, weil die Scheune vergrößert wurde. Aber sonst ist alles wie früher, das erkennt er genau. Auch die Gasse ist ziemlich dieselbe geblieben, und so erkennt er auch nach und nach die Leute, seine früheren Spielkameraden wieder, wie sie sich seiner erinnern. Freilich sind aus den ehemaligen Knaben Männer geworden. — Und wie mit dem Dorfe, so wird es dem Rückgekehrten mit dessen Umgebung gehen, mit Wald und Flur. Obgleich hier ein Hügel abgetragen, dort eine Schlucht ausgefüllt, an einer Stelle der Wald gelichtet, an der andern durch Nachwuchs zum Dickicht geworden ist: Wald und Flur sind doch im ganzen dieselben, und nur kurzes Auf-

enthaltes würde es bedürfen und der Fremdgewordene würde sich in der Heimath zurechtfinden, mit allem vertraut werden, wie in den Tagen der Jugend.

Genau so wie Dorf und Flur und Wald ändert sich auch die Sprache. Und sie erst recht erhält nach und nach ein anderes Aussehen, denn sie ist ein Organismus, etwas Lebendiges, wie der Baum, und der Organismus zeigt ja gerade darin sein Leben, daß er wächst d. h. sich verändert.

Auch heute und immerwährend verändert sich unsere Sprache. Freilich merken wir das nicht, weil diese Aenderungen zu gering sind, weil wir selbst sie unbewußt hervorbringen. Könnte aber ein Mensch Jahrhunderte lang leben und dabei der Heimath fern und ihrer Sprache entfremdet bleiben: so würde es ihm bei einer Rückkehr in's Vaterland mit der Sprache ergehen, wie jenem, der heim in sein Dörfchen wanderte mit Gegend und Menschen: anfangs würde er unsere Sprache nicht verstehen; aber bald fände sich Bekanntes, und nach kurzer Zeit hätte er sich unsere jetzige Ausdrucksweise zu eigen gemacht.

Und so ist das Verhältniß zwischen mittelhochdeutscher und neuhochdeutscher Sprache. Wer das erste mal einen mhd. Schriftsteller zur Hand nimmt, glaubt eine durchaus fremde Sprache zu sehen, beim ersten mal Hören einiger Strophen ihm vollkommen unverständliche Worte zu vernehmen. Bei näherer Betrachtung zeigen sich aber eine ganze Menge Wörter in neuhochdeutschem Gewande, oder doch wenig anders; und wenn der Klang dieses und jenes Wortes mehrmals sein Ohr berührt, so wird es ihm bekannt vorkommen, und er wird immer mehr bekannte Worte finden, jemehr sein Ohr geübt wird in der Aufnahme und Vergleichung.

Nehmen wir, um dem lernbegierigen Leser dieses zu beweisen resp. dies deutlich zu erklären, die erste Strophe des Nibelungenliedes. Sie lautet:

Uns ist in alten maeren wunders vil geseit
von heleden lobebaeren, von grôzer arebeit:
von freude und hôchgeziten, von weinen unde klagen,
von küener recken striten muget ir nu wunder hoeren sagen.

Siehe da, eine ganze Reihe alter Bekannter: uns ist in alten maeren von freude und weinen klagen recken wunder hoeren sagen. Allerdings schreiben wir jetzt einige als Hauptwörter groß, Freude, Recken z. B., auch schreiben wir mären, hören. Aber es bleibt doch wahr: dem Aussehen nach sind obige Worte noch heute dieselben. Andere sind uns bekannten Wörtern sehr ähnlich: vil = viel, heleden = Helden, grôzer = großer, arebeit = Arbeit, hôchgeziten = Hochzeiten, küener = kühner, striten = Streiten, ir = ihr, nu = nun. Mancher, der einen Dialekt versteht, wird auch geseit = gesagt, als einen Bekannten be-

grüßt haben. Ebenso ist in muget unser „möget" leicht zu erkennen und in lobebaeren ein lobebar d. h. lobenswerth, preiswürdig. Wenn wir nun noch hinzusetzen, daß wunders der zweite Fall von wunder ist und also wunders vil „viel des Wunderbaren" bedeutet, arebeit „Noth" ist, hôchgezîte „hohe oder Freudenfeste" sind, so wird die erste Strophe wohl folgendermaßen zu übersetzen sein:

Uns ist in alten Erzählungen viel des Wunderbaren berichtet
von lobenswerthen Helden, von großer Noth (Anstrengung);
von Freuden und frohen Festen, (aber auch) von Weinen und Klagen,
(und) vom Streite kühner Recken könnt ihr nun Wunderbares erzählen hören.

Nun kann wohl jeder, der noch nie Mittelhochdeutsch getrieben, die erste Strophe in ihrer Urform mit Verständniß lesen. Allein ein Kenner würde doch noch zweierlei vermissen: Die richtige Aussprache mancher Wörter und die deutliche Hervorhebung des Versmaßes.

Reden wir also zuerst einmal über die Aussprache des Mhd. Es ist für den Leser sehr leicht, zu erkennen, ob der Vocal kurz oder lang ist, denn die langen Vocale sind von den Herausgebern der mhd. Dichtungen mit einem Zeichen versehen, während man die Kürzen unbezeichnet gelassen hat, und es unterschieden sich die kurzen mhd. Vocale von den langen äußerlich auf folgende Weiße:

kurz sind: a e i o u e (ä) ö ü,
lang: â ê î ô û ae oe iu (sprich ü).

Der Diphthong ei (ai) wurde wie im Nhd. gesprochen; für au steht ou, für eu auch öu. Bei üe uo ie hört man beide Laute kurz hinter einander, nur wird der erste betont. Bei ie ist das e also nicht Dehnungszeichen.

Anders als im Neuhochdeutschen werden also folgende Wörter der ersten Strophe gesprochen: vil, kurz, wie in vielleicht, klagen als eine Silbe: klagn, ebenso muget und sagen kurz und einsilbig.

Ueber die Consonanten ist Folgendes zu bemerken: h ist nie Dehnungszeichen und wird nach Vocalen (ziemlich) wie ch ausgesprochen, st, sp lauten nicht scht, schp, sondern s-t, s-p; z steht für ß, c für k.

Das noch Nöthige geben wir gelegentlich.

Da wir die metrisch betonte Silbe durch fettgedruckten Vocal ausgezeichnet haben, so findet jeder leicht das Schema:

— — — | — — —
— — — | — — —
— — — | — — —
— — — | — — — —

Eingedenk des Wortes: „Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen", brechen wir hier ab und gehen zur

zweiten Strophe über. Die fettgedruckten Vocale bezeichnen wieder die Hebungen, und der lernende Leser mag versuchen, die einzelnen Verse in richtiger Betonung und correcter Aussprache zu lesen.

> Ez wuohs in Buregonden ein vil edel magedîn,
> daz in allen landen niht schoeners mohte sîn,
> Kriemhilt geheizen: diu wart ein schoene wîp.
> dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.

In wuohs ist h = ch, ebenso in niht und mohte; u in Buregonden kurz, ebenso e in edel und in den. —

Den Wortsinn wird wohl jeder ziemlich sicher gefunden haben. Wir sagen „ziemlich", denn nicht jedes Wort, das im Aeußern einem nhd. gleicht, hat im Mhd. auch den gleichen Sinn. So bedeutet hier vil „sehr" und edel adelig oder hochgeboren, vornehm. magedîn ist unser Maid oder Jungfrau. Für mohte wird hier jeder „konnte" setzen, wie in dem Bibelspruche: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten u. s. w. Ebenso ist ward = „ward" die ältere Form für wurde, wie die Bibel genugsam zeigt: Und es ward Licht. — Das s in verliesen für r ist ein bekannter Vorgang. Wir haben s noch in Verlust, und es liegt hier Aehnliches vor, wie in Frieren und Frost. In manchen Gegenden sagt man sogar für: es friert — es freust. In seiner bekannten Legende vom Hufeisen wendet Goethe für „war" die alte Form was an: „Das ein zerbrochen Hufeisen was". — lîp = Leben.

Es würde die Strophe also folgendermaßen übersetzt werden müssen:

> Es wuchs (auf) in Burgundenland eine Maid von sehr vornehmer Geburt
> (und von solcher Art), daß in allen Landen nichts Schöneres sein konnte,
> Kriemhild geheißen: Die wurde eine schöne Frau.
> Deshalb (d. h. ihretwegen) mußten viele (der) Degen das Leben verlieren. —

Das vil im letzten Verse ist also unser heutiges viel, nur gehört es hier zu degene.

Ueber niht, darumbe und einiges Andere später.

Wir überschlagen nun einige Strophen, die kurz Folgendes enthalten: Kriemhilde hatte ihren Vater verloren und nur noch eine Mutter, Frau Ute. Sie wurde aber von ihren drei Brüdern Gunther, Gernot und Giselher beschützt und von vielen anderen Rittern, so von Hagen von Tronege und seinem Bruder Dankwart, von Volker von Alzei und Anderen.

Einst hatte Kriemhilde einen Traum: Sie erzog einen herrlichen Falken und als sie ihn steigen ließ, wurde er von zwei Adlern zerrissen. Als sie den Traum der Mutter sagte, deutete diese ihn auf den zukünftigen Gemahl der Tochter, der in Noth umkommen werde, wenn ihn

Gott nicht behüte. Kriemhilde will aber nicht heirathen und so ein großes Unglück, nämlich den Tod des Gemahls, vermeiden. Die Mutter freilich meint, es würde wohl nicht so großer Ernst sein, mit dem nicht heirathen, wenn nur der rechte käme; auch könne ein Weib in Wirklichkeit nur glücklich werden durch die Liebe eines Mannes. —

Nun wendet sich das Gedicht im zweiten Abenteuer zu Siegfried.

Dô wuohs in Niderlanden eins edeln küneges kind,
des vater der hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint,
in einer rîchen bürge, wîten wol bekant,
nidene bî dem Rîne: diu was ze Santen genant.

Das Lesen dieser Strophe bietet keine Schwierigkeit, doch wollen wir auf einige Worte aufmerksam machen. Kurz sind: Nider-, küneges, vater, der, Sige-, wol, nid-, dem, was. bekant und genant werden wie im Nhd. ausgesprochen, nur sind sie nicht mit nn geschrieben, obgleich sie von kennen und nennen kommen. Im Mhd. gilt nämlich die gute orthographische Regel: vor einem Consonanten tritt keine Verdoppelung ein. Viele schreiben ja auch: Gespinst, Gewinst. — Weil wir einmal das Gebiet der Orthographie berührt haben, so mag gleich über die Schreibung der Substantive bemerkt werden, daß nur die Eigennamen durch großen Anfangsbuchstaben ausgezeichnet werden.

Zur Vorbereitung der Uebersetzung erklären wir noch folgende Wörter: rîch = mächtig, groß; bürge = Burg, Stadt; wîten = weit, weithin; nidene = nieder, drunten.

Es würde also ungefähr die Uebersetzung lauten:

Damals erwuchs in den Niederlanden eines hohen Königs Kind,
— sein Vater hieß Siegmund, seine Mutter Siegelinde —
in einer mächtigen, weithin wohl bekannten Stadt
drunten am Rheine, die hieß Santen (Xanten).

Am besten ist es, wie wir durch die Striche andeuten, wenn man den ersten, dritten und vierten Vers zusammen nimmt, dann den zweiten folgen läßt. —

Sîfrit was geheizen der snelle degen guot.
er versuochte vil der rîche durch ellenthaften muot:
durch sînes lîbes sterke suochter fremediu lant.
hei, waz er sneller degene sît ze Buregonden vant!

In Sîfrit ist natürlich die zweite Silbe kurz zu lesen, als wenn tt stände; ebenso sind der, er, ze kurz.

versuochte ist unser versuchen in der Bedeutung kosten, untersuchen, probiren. Wie man Wein probirt, so erprobte Siegfried im Kampfe die fremden Länder. — Das ellen (Subst.) ist der Kampfeifer, d. h. Kraft und Tapferkeit vereint gedacht. — muot hat seinen Sinn ganz

verändert. Im Mhd. bedeutet es nie Courage, sondern Sinn, Geist. — durch giebt hier den Grund an, die Ursache. — In suochter stecken zwei Worte: suchte er. suochen aber hat im Mhd. doppelten Sinn; einmal ist es unserem suchen gleich (etwas suchen), dann aber bedeutet es, mit Krieg überziehen, angreifen. — lant ist hier Mehrzahl, was durch das vorhergehende — iu angedeutet wird. — sît = seitdem, später. — ze = zu. — vant = fand; v und f lauten und sind im Mhd. gleich. So steht Sîfrit und Sîvrit.

Uebersetzung:

Siegfried ward der schnelle und gute Degen geheißen.
Er erprobte (im Kampfe) viele Reiche, weil er so tapfer war;
(ja) seine Heldenkraft trieb ihn fremde Lande mit Krieg zu überziehen.
Ei, was für schnelle Degen fand er später in Burgund! —

Im Nhd. steht das Adjectiv jederzeit vor dem Substantive, nur die Dichter nehmen sich dann und wann die Freiheit, es nachzusetzen. Uhland: Bei einem Wirthe wundermild; Goethe: Röslein roth. Früher jedoch war es erlaubt, das Adjectiv vor und nach zu setzen; waren zwei vorhanden, so konnten beide vor oder beide nach, auch das eine vor, das andere nach gestellt werden; das letztere war die Regel und diesen Fall zeigt der erste Vers. —

In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen,
man konte michel wunder von Sîfriden sagen,
waz êren an im wüehse, und wie schoene was sîn lîp.
des hêten in ze minne diu vil waetlîchen wîp.

Im Mhd. hört man bei der Aussprache des ng beide Laute; das g wird wie ein sanftes k hörbar, so daß jungen ziemlich junken gelesen wird. Unser jung wird im Mhd. junc geschrieben und gesprochen (junk). Genau ist es so mit singen sanc, klingen klanc ꝛc. Manche Norddeutsche lassen noch heute das g hören, wenn es als Auslaut steht und sprechen fing hing sang-ung wie fink hink sank-unk.

Auf ähnliche Erscheinungen kommen wir später zu sprechen.

Nur einige Worte bedürfen hier einer Erklärung: michel = groß, des = deshalb, hêten = hatten; ze minne haben heißt im Mhd., da minne Andenken, Erinnerung, Liebe bedeutet: lieb haben, gern haben. — waetlîch. Die wât ist die Kleidung und steckt dies Wort in unserem Leinwand und Gewand. Uhland wendet es in Klein Roland an: vierfältig Tuch zur Wat. waetlîch steht also für: schön von außen, stattlich.

Nun können wir übersetzen:

Von Siegfrieds besten Zeiten, den Tagen seiner Jugend,
konnte man große Wunder berichten,
wie er an Ehre (Ruhm) zunahm und wie schön seine Gestalt war.
Deswegen hatten ihn die stattlichen Frauen gern.

Hieran knüpfen wir einige etymologische Bemerkungen.

Im Nhd. ist — lich oder — lich eine Ableitungssilbe, wie ig, el, er, in, en, ieren, u. s. w. In lich (auch schon häufig lich im Mhd.) steckt jedoch ein Substantiv, unser Wort Leiche und bedeutet „Leib, äußere Gestalt“. Wir bezeichnen allerdings mit Leiche nur den entseelten Körper, allein in Leichdorn d. h. Dorn im Körper, tritt Leiche deutlich als Benennung des lebendigen Körpers auf. Mit lich sind nun bei uns viele Wörter gebildet und bei manchen ist die Verschmelzung eine so innige geworden, daß wir die Zusammensetzung gar nicht mehr fühlen, ein Laie sie nicht erkennt, wie in „gleich“ und „solch“. Das Wort „gleich“ ist entstanden aus ge-lich, welches bedeutet: gleichen Leib, gleiches äußeres Ansehen habend. Unser „solch“ bildete sich aus sô-lich und drückt aus: ebenso gestaltet, ebenso aussehend. Nun werden Wörter wie höflich, mhd. hovelich (dem Hofe gemäß, wie am Hofe), feindlich = mhd. vientlich (wie der Feind sich benehmend), männlich = mhd. menlich (dem Manne geziemend) u. a. erst recht verständlich. —

Man zôh in mit dem vlîze, als im daz wol gezam.
von sîn selbes muote waz tugende er an sich nam!
des wurden sît gezieret sînes vater lant,
daz man in zallen dingen sô rehte hêrlichen vant.

Wir erinnern noch einmal daran, daß in ie beide Laute ausgesprochen werden (gezi-eret), daß e nach i nie Dehnungszeichen ist. Ebenso ist das h in zôh nicht Dehnungszeichen, sondern wird wie ch ausgesprochen.

Im Mhd. sind viele Worte noch stark, die bei uns schwach conjugirt werden. So heißt es jetzt: zieme, ziemte, geziemt, während früher die Formen zime — zam — gezomen galten. — Die zweite Zeile sagt: Aus seinem eigenen Sinne, seinem eigenen Herzen schöpfte er Tugenden, d. h. er erzog sich zum Theil selber. Nun hat aber tugent im Mhd. eine andere Bedeutung als jetzt; es geht fast nur auf's Aeußere und bezeichnet hier die edlen Sitten, die feinen Manieren des Hofes. — des = darum, davon; sît = später, seitdem; lant ist Mehrzahl; zallen ist zusammengezogen aus ze allen = zu allen; hêr = hehr, d. h. hochgeboren, vornehm; vant = erfand, erprobte.

Der vierte Vers giebt den Grund an, der dritte die Folge und man erleichtert sich die Uebersetzung, wenn man die vierte Zeile der dritten vorstellt.

Man zog ihn mit dem Fleiße (der Sorgfalt), als ihm (dem Fürstensohne) dies wohl geziemte.
Ei, wie viel gute Eigenschaften schöpfte er aus seinem eignen Herzen!
Davon aber, daß man ihn in jeder Hinsicht so recht vornehm erfand,
wurden später die Lande seines Vaters geziert. —

Aus der Steigerung von hêr, aus hêrero bildet sich durch Zusammenziehung des mhd. hêrre, herre, herr. Unser Wort Herr bedeutet also den Hehreren, den Vornehmeren, den Höhergeborenen. Auf ähnliche Weise ist unser Wort Fürst entstanden; es kommt von vor = vor, vorn. Althochdeutsch heißt das Wort furisto, fursto und bedeutet wörtlich: der Vorderste. Fürst ist also ein Superlativ, wie Herr ein Comparativ ist. —

Vil selten âne huote man rîten lie daz kint;
in hiez mit waete zieren sîn muoter Sigelint.
sîn pflâgen ouch die wîsen, den êre was bekant.
des moht er wol gewinnen, beidiu liut unde lant.

Das Lesen der Strophe bietet keine Schwierigkeiten, es ist nur durch einige Worterklärungen die Uebersetzung vorzubereiten. Vil selten kann man hier ohne weiteres mit „gar nicht“ übersetzen. âne = ohne; lie = ließ. sîn = sein, für „seiner“ kommt heute noch vor; z. B. Gedenke sein! Ebenso steht noch dein, mein für die verlängerten Formen deiner, meiner. So haben wir die ursprüngliche, kurze Form noch in Vergißmeinnicht. — pflâgen = lehrten und erzogen. Siegfried hatte also Hüter und Erzieher. Die letzteren waren die wîsen, und der Zusatz den êre was bekant erklärt sogleich das Wort. wîse heißt „erfahren“, während der Unerfahrene, also die Jugend tump genannt wird. Unser dumm hat also eine andere Bedeutung angenommen. Während der junge Siegfried wegen seiner Klugheit gerühmt wird, so war er doch im mittelalterlichen Sinne tump, weil er noch nicht genug wußte, was feine Sitte war.

Die Uebersetzung würde also ungefähr zu lauten haben:

Man ließ das Kind nie ohne Aufsicht ausreiten.
Seine Mutter befahl, ihn mit schöner Kleidung zu schmücken.
Ihn erzogen auch ältere Ritter, welche wußten, was höfische Sitte war.
Deswegen vermochte er sowohl Leute, als Länder zu gewinnen.

Wir machen auf die Alliteration in liut unde lant aufmerksam. —

Dô hiez sîn vater Sigemunt künden sînen man,
er wolde hôchgezîte mit lieben friunden hân.
diu maere man dô fuorte in vremeder künege lant.
den gesten und den kunden gap man ros und ouch gewant.

hiez von heizen ist befehlen. In diesem Sinne ist das Wort in Schultheiß enthalten. schult ist Pflicht und also schultheize ein Mann, der Verpflichtungen befiehlt. Natürlich müßten wir das Wort Schuldheiß schreiben. — man kommt im Mhd. sehr häufig ohne Biegungsendung vor; hier bedeutet es natürlich den dritten Fall der Mehrzahl. — maere = Nachricht, Kunde. — varn heißt fahren, gehen, wandern, kurz sich von einem Orte zum andern bewegen auf irgend eine Art: zu

Wagen, zu Pferde, zu Schiff, zu Fuß. Der fahrende Sänger ist also der von Ort zu Ort wandernde. Hieraus kann man sich nun folgende Bildungen erklären: die Fahrt, die Fähre (womit gefahren wird), die Fährte (was durch die Fortbewegung entsteht), die Gefährt, die Gefahr (das Reisen war besonders in früherer Zeit sehr mühevoll, unsicher), der Gefährte (der sich in gleicher Gefahr befindet), Fuhre, Fuhrmann, Furt, Frankfurt (d. h. der Franken Furt), fertig (fährtig, zum Fahren bereit). Das Bewirkungswort (Causativum) zu varn ist füeren = führen. füeren bedeutet also fahren machen, machen, daß sich etwas fortbewegt. [Sprengen = springen machen; senken, tränken, ätzen = machen, daß etwas sinkt, trinkt, ißt.] Hier ist es die Botschaft, die Einladung, welche weiter getragen oder verbreitet wird. — geste und kunde stehen zu einander im Gegensatze. Unter den Gästen, sind die Fremden, die aus andern Ländern gekommenen, zu verstehen, während die Kunden oder Bekannten die Einheimischen sind.

Da befahl Siegmund, man solle seinen Mannen verkünden,
er wolle mit lieben Freunden ein Freudenfest abhalten.
Auch brachte man die Einladung in andere Länder.
(Aber) Fremde und Einheimische erhielten Rosse und Gewänder. —

Swâ man vant deheinen der ritter solde sîn
von art der sînen mâge, diu edeln kindelîn
diu ladet' man zuo dem lande durch die hôchgezît:
mit dem jungen künege swert genâmen sie sît.

wâ = wo; das s tritt verstärkend hinzu, so daß swâ für „wo immer“ steht. — deheinen = irgend einen. — mâge = Verwandter, art = Geschlecht. Wir sagen: Aus dem Geschlechte seiner Verwandten. Im Mhd. setzt man aber häufig noch den Artikel vor das besitzanzeigende Fürwort und sagt: Aus dem Geschlechte der seiner Verwandten. — kint hat im Mhd. einen viel größeren Umfang, es fällt Kindheit und Jugend in einen Begriff zusammen. Darum wird jeder junge Ritter „Kind“ genannt. So heißt z. B. der jüngste der drei burgundischen Königsbrüder im Liede oft Giselher daz kint. — ladete und nicht luot. Man merke: laden = beladen hat die starke Form: lade lud geladen (Wagen, Gewehre laden); laden = einladen dagegen biegt schwach: lade ladete geladet (ich ladete Gäste ein). — Mit dem jungen Könige nahmen sie das Schwert d. h. sie wurden zugleich mit ihm zu Rittern geschlagen.

Der lernende Leser übersetze nun die in Rede stehende Strophe selber und vergleiche dann:

Wo man nur irgend einen aus dem Geschlechte seiner Verwandten fand,
der das Alter hatte, daß er zum Ritter geschlagen werden konnte: alle diese Knappen ladete man des Festes wegen in's Land
und sie nahmen später mit dem jungen Könige zusammen das Schwert. —

Vier hundert swertdegene die solden tragen kleit
mit dem jungen künege. vil manec schoeniu meit
mit werke was unmüezec, wan sie im wâren holt.
vil der edeln steine die frowen leiten in daz golt,

Die sie mit porten wolden würken ûf ir wât
den jungen stolzen recken: des newas niht rât.
der wirt der hiez dô sidelen vil manegem küenen man,
zeinen sunewenden, dâ er die hôchgezîte wolde hân.

Die Ceremonie des Schwertschlags nannte man swertleite, Wehrhaftmachung und die jungen zu Rittern geschlagenen Knappen hießen Schwertdegen. Die Sitte verlangte, daß diese jungen Ritter für die Ehre, welche sie durch ihr Erscheinen dem Fürstenhause erwiesen, mit Roß und Rüstung belohnt wurden. — vil manic heißt „sehr viel“. — mit werk — mit Arbeit, unmüezec = unmüßig, also sehr beschäftigt. wan = weil. im = ihm, nämlich Siegfried. leiten = legten, kommt in vielen Dialekten vor. in daz golt = in die Goldborten. die (steine) wolden sie mit (den) porten. — newas ist zusammengesetzt aus ne und was. ne ist Verneinung wie niht, und es ist im Mhd. Regel, daß in negativen Sätzen die Verneinung auch beim Verbum, also doppelt stehen muß, z. B. ine mac niht d. h. ich nicht mag nicht. Es gilt also hier nicht die nhd. Regel: Zwei Verneinungen bejahen. — des enwas niht rât = dessen war kein Rath, das ging nicht anders, war nothwendig. — wirt heißt hier der König, weil er bewirthete. — Die sidel ist eine Bank, oder eine lange Truhe, die zugleich als Sitz dient.*) sidelen heißt also Bänke bereiten. Wo hätten die vielen Stühle herkommen sollen! — zeinen = ze einen, ze = bei, an. — sunenwenden ist hier dat. plr.; wir setzen dafür die Einzahl: Sonnenwende. — hân = haben.

Uebersetzen wir:

Vierhundert junge Ritter sollten mit Siegfried zusammen
neue Kleider tragen. (Da) waren viele schöne Mädchen
sehr fleißig bei der Arbeit, weil sie ihm hold waren.
Viele Edelsteine legten die Frauen in die Goldbänder,
denn mit diesen sollten die Steine den stolzen Schwertdegen
auf die Kleidung genäht werden, das war einmal nicht anders.
Der König befahl, für viele kühne Mannen Sitze zu errichten
zur Zeit der Sonnenwende, denn da sollte das Fest sein.

Dô gie zeinem münster vil manec rîcher kneht
und vil der edeln ritter. die wîsen hêten reht,
daz sie den tumben dienten, als in was ê getân.
sie hêten kurzwîle und ouch vil maniger vreuden wân.

*) Letzteres in Thüringen noch heute.

gie = ging. — zeinem = ze einem. — rîch = vornehm, mächtig. — kneht = Knappe, der noch nicht zum Ritter geschlagene junge Mann. — hêten, heten = hatten, thaten. — in = ihnen, den wîsen. — ê = früher, ehedem. — Wir sehen also, indem wir uns an früher Gesagtes erinnern, daß hier sämmtliche Schwertdegen ihren Herren oder den ältern Rittern, den wîsen gegenüber die tumben genannt werden. — sie hêten wân = sie waren im Wahne, in der Hoffnung, der Erwartung, sie vermutheten.

Wir glauben, die Uebersetzung genug vorbereitet zu haben.

Da gingen viele adlige junge Männer in das Gotteshaus
und auch viele der edeln Ritter. Und die erfahrenen ältern Ritter thaten recht,
daß sie (heute) die jungen bedienten, es war ihnen ja früher ebenso geschehen.
Alle aber erwarteten, sich zu kurzweilen und viele Freuden zu genießen.

Gote man zen êren eine messe sanc.
dô wart von den liuten vil michel der gedranc,
dâ si ze ritter wurden nâch ritterlîcher ê
mit alsô grôzen êren, daz waetlîch immer mê ergê.

Der Ceremonie des Ritterschlags, der Schwertleite, ging also ein Gottesdienst, eine Messe voraus und dann erhielten die Ritter das Schwert in der Kirche. — dô = als nun die eigentliche Feierlichkeit begann. — wart = ward, die neuere Form lautet wurde und beide stehen gleichberechtigt neben einander. — vil michel = sehr groß. — dâ = wo. — die ê = Gesetz, Recht, Sitte (was schon lang gegolten hat). — waetlîch ist hier nicht das Adjectiv „schön“, sondern das Adverb „vielleicht, vermuthlich“; es kann auch bedeuten: so leicht. — In Sätzen mit daz fehlt häufig die Verneinung, so auch hier. Statt immer mê (mêr) soll es heißen nimmer mê. — ergê = ergehe, geschehe (geschehen möchte). — Der Schluß der Strophe wird aber nur dann erst klar, wenn man erkennt, daß in daz zwei Worte stecken: daz ez, daß es. —

Nun ist zu übersetzen:

Man sang Gott zu Ehren (zur Ehre Gottes) eine Messe.
Da entstand von den Leuten ein großes Gedränge,
wo sie nach alter Weise zu Rittern geschlagen wurden
auf eine so ehrenvolle Art, als es vielleicht nie mehr geschehen möchte.

Eine Form möchte noch zu besprechen sein: zen êren = ze den êren: zu den Ehren. Wir haben schon weiter oben bemerkt, daß im Mhd. oft der Artikel gesetzt wird, wo wir ihn nicht anwenden. Auch hier ist dies der Fall. —

Si liefen dâ si funden gesatelt manec marc.
in hofe Sigemundes der bûhurt wart sô starc,
daz man erdiezen hôrte palas unde sal.
die hôchgemuoten degene hêten vroelîchen schal.

Si oder sie = alle Ritter. — Das marc oder march ist unser „Mähre“ und bedeutet Streitroß, Turnierroß. In diesem Sinne wendet es Uhland an in seinem Gedichte „Schwäbische Kunde“: Fast mußte der Reiter die Mähre tragen. — Das Nhd. verlangt statt in hove Sigemundes die Wortstellung: in Sigemundes hove (sprich Hoffe). — Beim Turnier focht entweder der Einzelne gegen den Einzelnen, oder eine Schaar gegen die andere. Die letztere Weise nannte man den bûhurt. Das Losrennen zum Stoße selber hieß die hurte, von welchem Worte hurteclîchen d. h. mit Stoß losrennend, rasch darauf zu fahrend, unser nhd. „hurtig“ kommt. — erdiezen = ertosen, wiederhallen. — palas unde sal. Der Palas oder die Pfalz war der Hauptbau einer größeren Burg; er hieß auch das Herrenhaus und enthielt einen großen Hauptraum, den Festsaal oder Empfangsalon und daneben noch verschiedene Kammern oder Kemenaten. Der sal dagegen war eine große, weite Halle zu ebener Erde. — hôchemuot = hochgesinnt, hochstrebend. — hêten = machten, verursachten. — schal = Lärm.

Die Strophe wird nun in der Uebersetzung ungefähr folgendermaßen zu geben sein:

Alle Ritter eilten nun dahin, wo sie ihre Pferde bereit fanden.
Im Burghofe wurde so gewaltig buhurdiert,
Daß Herrenhaus und Halle von dem Getöse erfüllt wurden.
Die hochgesinnten Degen machten fröhlichen Lärm. —

Von wîsen und von tumben man hôrte manegen stôz,
daz der schefte brechen gein dem lufte dôz.
trunzûne sach man vliegen für den palas dan.
dâ sâhen kurzewîle beidiu wîp und ouch die man.

stôz = Zusammenrennen, Zusammenstoß. — gein = gegen. — „Der Luft“ heißt es im Mhd., unser „die Luft“ ist aus der Mehrzahl entstanden. Ein solcher Wechsel im Geschlecht ist übrigens nicht so selten. So heißt es mhd. daz trahen und unser „die Thräne“ ist aus der Mehrzahl „diu trehene“ gebildet. — trunzûn (französisch tronçon) = Lanzensplitter. — für den palas = am Palas vorbei. — dan = von dannen; zu vliegen gehörig. — kurzewîle = Kurzweile, Zeitvertreib, Freude. — man steht wieder ohne Endung, wie auch wîp, denn in beiden Fällen ist die Mehrzahl gemeint.

In nhd. Form will die Strophe sagen:

Von Erfahrenen und Anfängern (im Turniere) hörte man manchen Zusammenstoß,
daß das Brechen der Lanzenschäfte in die Luft emportoste.
Lanzensplitter sah man von dannen fliegen am Palaste vorbei.
Da hatten Herren und Damen (genug) Zeitvertreib. —

Der wirt der bat ez lâzen: dô zôch man dan diu marc.
man sach ouch dâ zebrochen vil manege buckel starc,
vil der edeln steine gevellet ûf daz gras
ab liehten schildes spangen: von hurte daz geschehen was.

Der wirt ist hier wieder der König. — lâzen = zu unterlassen. — zôch dan = führte von dannen, in die Ställe. — daz marc, diu marc, Einzahl und Mehrzahl. — dâ bezeichnet den Ort, dô die Zeit. Die letztere Form haben wir verloren, unser „da" gilt für Ort und Zeit. — zebrochen = zerbrochen. — Die buckel ist die halbrunde Erhöhung auf der Mitte der Außenseite des Schildes, auch Schild selbst. — ab = von. — spange ist das Band, womit man den Schild am Arme befestigte. Es war mit Edelsteinen besetzt; darum lieht, leuchtend, glänzend. —

Die Uebersetzung in's Neuhochdeutsche bietet nun keine Schwierigkeit:

Der König bat, das Ritterspiel zu beenden; da führte man die Pferde von dannen.
Da (auf dem Platze) sah man zerbrochen liegen sehr viele starke Schilde,
und viele Edelsteine waren auf das Gras geworfen (gefällt),
Die waren von den glänzenden Schildspangen abgegangen. All dies (daz) war durch das Zusammenrennen geschehen. —

Dô giengens wirtes geste dâ man in sitzen riet;
vil der edeln spîse si von der müede schiet
und wîn der aller beste, des man in vil getruoc.
den vremden und den kunden bôt man êren dâ genuoc.

Hier haben wir dô und dâ in einer und derselben Zeile. dô steht für „nun", dâ für „wo". — giengens = giengen des. — in sitzen riet = sie sitzen hieß. — Die müede, Müdigkeit ist hier als etwas Concretes, gleichsam als Person gedacht. In demselben Sinne sagen wir ja noch heute „von der Müdigkeit befallen, von ihr überwältigt werden." Ohne Hülfe können wir uns nicht aus ihrer Macht befreien, und diese Hülfe leisten uns Speise und Trank; sie befreien, trennen, „scheiden" uns von ihr. — genuoc (der) êren (gen. plr.). Die Ehre bestand, wie noch jetzt an vielen Orten und bei vielen Gelegenheiten, darin, daß man Speise und Trank in Hülle und Fülle gab und dabei unaufhörlich nöthigte.

Die Uebertragung in's Nhd. bietet nicht die geringste Schwierigkeit.

Solcher kurzewîle si pflâgen al den tac.
vil der varnden diete ruowe sich bewac:
si dienten nâch der gâbe, die man da rîche vant.
des wart mit lobe gezieret allez Sigemundes lant.

al den tac = den ganzen Tag. — diet = Volk (Dietrich = der Volkreiche). varndiu diet, fahrende Leute, herumziehendes Volk, die Fahrenden oder mhd. die varnden. Hierunter sind die Gaukler und

Spielleute zu verstehen, die sich, wie noch jetzt bei Jahrmärkten, Vogelschießen u. dergl., bei den mittelalterlichen hôchzîten in Menge einfanden. — bewegen = sich seitwärts bewegen, hier also: sich von der Ruhe entfernen, sich derselben entschlagen, darauf verzichten. Hier steht ruowe im zweiten Falle. — nâch = um, wegen. — Der Schluß der Strophe lautet in nhd. Wortstellung: alleȥ lant Sigemundes. — Eine der höchsten Tugenden der Vornehmen, besonders der Fürsten, Könige jener Zeit war die milte oder Freigebigkeit. Nichts stand einem Hohen häßlicher als Geiz, Knauserei. So fordert Walther von der Vogelweide ganz energisch zur Freigebigkeit auf. Er ruft z. B. dem geizigen Könige Philipp zu:

dir ist niht kunt
wie man mit gâbe erwirbet prîs und êre.
Denk an den milten Salatîn:
der jach daȥ küneges hende dürkel solten sîn:
sô wurden sie erforht und ouch geminnet. D. h.

Dir ist nicht kund,
wie man mit Gabe Preis und Ehre erwirbt.
Erinnere dich an den milden Saladin:
der meinte, daß des Königs Hände durchlöchert sein sollten:
Deshalb wurden sie (seine Hände, er) nicht nur gefürchtet, sondern auch geliebt.

Wie das Getreide aus der vollen Hand durch die gespreizten Finger strömt den hungrigen Küchlein zum Fraße, so soll der Segen, den der König in gewaltiger Fülle einerntet, aus seiner milden Hand herabträufeln, als wäre sie wie ein Sieb durchlöchert, auf seine Untergebenen.

Siegmund war „mild“, wie auch die folgenden Strophen beweisen.

Der herre hieȥ dô lîhen sînen sun, den jungen man,
lant unde bürge, als er ê hêt getân.
den sînen swertgenôȥen gab dô vil sîne hant:
dô liebet' in diu reise, daȥ sie kômen in daȥ lant.

der heere = der König. — lîhen = leihen, zu Lohne geben. — Es heißt sînen sun und nicht sînem sune; also Siegfried, der junge Mann, belehnte mit Land und Burgen. — als er ê = wie der König früher, d. h. bei derselben Gelegenheit. — sînen = Siegfrieds Schwertgenossen, d. h. allen denen, die mit ihm das Schwert nahmen. Dadurch ward er ihr Herr, Gebieter und sie seine Vasallen. — liebet' in = war ihnen lieb, angenehm.

Die Strophe sagt also:

Der König forderte seinen Sohn, den jungen Mann, auf als Lehen auszutheilen
Land und Burgen, wie auch er es früher gethan hatte.
Siegfried gab da seinen Schwertgenossen viel,
Deshalb war es diesen angenehm, daß sie die Reise gemacht hatten und in's Land gekommen waren. —

Diu hôchgezît dô werte unz an den sibenden tac.
Sigelint diu rîche nâch alten siten pflac
durch ir kindes liebe geben rôtez golt.
si kundez wol gedienen daz si ir sune wâren holt.

werte = währte, dauerte. — unz = bis (nicht mit uns zu verwechseln). — durch giebt den Grund an. — ir Zeile drei = ihre, ir Zeile vier = ihrem. — pflac . . geben theilte in einem fort aus. — rôtez golt. Diese Verbindung ist im Nibelungenliede sehr häufig. — kundez = konnte es. — gedienen = verdienen. — Der letzte Vers will sagen: Sie verstand es vortrefflich, so zu handeln, daß sie ihrem Sohne hold sein mußten.

Vil lützel man der varnder armen dâ vant.
ros unde kleider daz stoup in von der hant,
sam si ze lebene hêten niht mêr deheinen tac.
ich waene ie ingesinde sô grôzer milte gepflac.

lützel = wenig. vil lützel = sehr wenige. Der Dichter will damit jedoch ausdrücken: gar keine. — der varnder armen. Sobald der Artikel steht, gebrauchen wir das Eigenschaftswort in der schwachen Form: der fahrenden Armen. — unde und und (unt), beide Formen kommen vor. — stoub von stieben = stieben, fliegen. — sam = gleichsam als ob. — niht mêr deheinen tac = keinen Tag mehr. — waene = wähne, meine. — Vor ie muß in Gedanken „daß" gesetzt werden. Nach dem Bindeworte fehlt aber oft die Verneinung ne, so auch hier. Denn der Vers will sagen: Ich glaube, daß nie eine Dienerschaft u. s. w. — ingesinde ist die niedere Dienerschaft. Also auch diese zeichnete sich durch milte aus. — gepflac = ausübte. — Beim Lesen fällt das e in waene am besten weg. —

Im Liede heißt es weiter:

Mit lobelîchen êren schiet sich diu hôchgezît.

Das Fest endete also auf die schönste, erfreulichste Weise.

Und wie nun die Theilhaber eines Festes nach dessen Beendigung sich innerlich sammeln und alles Erlebte noch einmal im Geiste an sich vorüber ziehen lassen; so wollen auch wir hier eine Pause eintreten lassen und uns das in's Gedächtniß zurückrufen, was uns alles geboten wurde. —

Die mhd. Orthographie weicht in mancher Hinsicht von der unsrigen ab. — Wir fanden weiter oben die Regel: Nur die Eigennamen werden mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, allen übrigen Dingwörtern ist diese Auszeichnung versagt.

Im Mhd. schreibt man auch nicht nach jedem Punkte groß; das wird jedem der fleißigen Leser schon aufgefallen sein. Nur der Anfang

eines neuen Gedankens wird durch die Majuskel ausgezeichnet. Im Liede sind auch die Stropheneingänge auf diese Weise hervorgehoben; es beginnt ja auch hier in der Regel ein neuer Gedanke.

Unsere Dehnungszeichen e und h finden wir in der mhd. Schrift nicht. In liebe, dienen, ie, hiez, liesen, sie, diezen, vliegen, lieht u. s. w. werden beide Laute in ie hörbar, nur hat das i den Hauptton. Das h in kneht, reht, lieht, moht u. s. w. macht sich als ch hörbar. Die Länge der einfachen Vocale wurde von den Bearbeitern der mhd. Dichtungen durch den Accent bezeichnet. Alle unbezeichneten einfachen Vocale sind kurz: man, lant, tac, pflac, ir, si, vil, wart, schal, dan, bat, gras, bewac, loben, wol, lag, gap, ros, art, sagen, tragen u. s. w. In allen diesen Worten ist der Vocal kurz und man darf sich nie durch die nhd. Schreibweise vieler dieser Worte, wie bat gras, loben, wol, lag, art, sagen u. s. w. beirren lassen.

Mit Länge und Kürze eines Vocales ist aber nicht Länge oder Kürze einer Silbe zu verwechseln. Eine Silbe ist nämlich lang:

1) wenn sie lange Vocale hat (sîn pflâg-en, lîp, wîp) oder einen Diphthong (beid-e, hiez, huot, stoup, ouch);
2) einen kurzen Vocal und nachfolgend zwei Consonanten (lant, und, wert-e, alt-ten, kind-es, golt), oder kurzen Vocal und Doppelconsonate (ritter, messe, herren, immer, recken, minne, allen). Ausführliches folgt später.

Ist eine Silbe kurz, d. h. hat sie nach kurzem Vocale nur einen einzigen Consonanten, so ist ein darauffolgendes e stumm, d. h. nicht hörbar. Wir haben schon weiter oben bemerkt, daß Worte wie klagen, sagen, degen, pflegen, leben, geben, dagen, jagen, ladet, reget u. dergl. metrisch als einsilbige Worte gelten.

Hier kann zugleich noch ein orthographisches Gesetz erwähnt werden, was man schon längst gern in unserer jetzigen Schreibweise zu Geltung brächte: Vor einem Consonanten wird nicht verdoppelt. Während wir also schreiben: bekannt, genannt, wollte, sollte, weil diese Worte von kennen, nennen, wollen, sollen abgeleitet sind, fanden wir in unserm Gedichte die Formen bekant, genant, wolde, solde.

Auch im Auslaute wird nicht verdoppelt: man (Mann), dan (dannen), schal (Schall), ros (Roß) u. s. w. Dagegen mannes, danne, schallen, rosse.

Gewiß ist jedem der Wechsel der Consonanten d und t, g und c, b und p in folgenden und anderen Worten aufgefallen: kint — kindes, lîp — lîbes, pflac — pflegen, gap — geben, truoc — tragen, tac — tagen, Sîfrit — Sîfride. Worin hat dieser Wechsel in der Schrift seinen Grund? — Beobachten wir genau die Aussprache der Laute b, d, g

in folgenden Wörtern: graben grub, Hände Hand, tragen trug (richtig gesprochen!), so bemerken wir, daß die Laute sich ändern, daß wir factisch grup, hant, truk hören. Der mittelhochdeutsche Dichter hatte ein feines Ohr, und da die mittelhochdeutsche Orthographie auf dem phonetischen Principe beruht, das die einzige Regel kennt: schreibe, wie man spricht! — so mußte folgerichtig für b, d, g im Auslaute p, t, k gesetzt werden.

Schließlich erinnern wir uns noch einer der Hauptschwierigkeiten des Mittelhochdeutschen. Es ist dies der gewaltige oder geringe Unterschied in der Bedeutung der äußerlich ganz oder fast gleichen Worte der mhd. Sprache und der unsrigen. So hoben wir z. B. folgende Worte heraus: hôchezît = Fest; arebeit = Noth, Beschwerde; ê = Recht, Sitte, Gesetz; milte = freigebig; muot = innrer Sinn, Geist (nie Courage); rîch = mächtig, groß; suochen = mit Krieg überziehen; tump = unerfahren, jung; kneht = „Adlicher, der noch nicht Ritter ist, sich aber im Dienste eines Ritters zum Ritter bildet„; wân = Hoffnung, Erwartung, Meinung, Vermuthung; schal = Lärm, besonders Freudenlärm, — u. a. m.

Das Nibelungenlied ist in Abenteuer eingetheilt und wir beginnen nun mit dem dritten, oder der dritten âventiure, mit der Ueberschrift: wie Sîfrit ze Wormʒe kom = Wie Siegfried nach Worms kam.

Den herren muoten selten   deheiniu herzen leit.
er hôrte sagen maere,   wie ein schoeniu meit
in Burgonden waere,   ze wunsche wol getân;
von der er sît vil vreuden   und ouch arebeit gewan.

Machen wir zuerst noch einmal auf die Aussprache aufmerksam. Kurz sind folgende Worte: den er sagen ze wol den er vil gewan. Das g in sagen ist wie ein sanfteres k zu sprechen.

Der herre ist Siegfried. — müejen, muote = mühen, mühte = kümmern, verdrießen, beschweren. — selten. — Hier wohl mit leichter Ironie für „nie“ gesetzt. = dehein = irgend ein, irgend welcher. Das iu zeigt, daß leit die Mehrzahl ist. deheiniu leit gehört zusammen = irgend welche Leiden. herzen ist gen. (wir sagen Herzens). — wunsch ist der „Inbegriff des Höchsten und Vollkommensten.“ ze wunsche = nach Wunsch. — getân = beschaffen. — vreuden und arbeit (Noth, Beschwerde) stehen sich gegenüber.

Die Uebersetzung ist leicht.

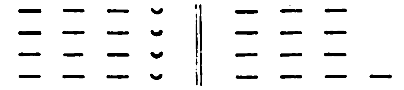
Diu ir unmâʒen schoene   was vil wîten kunt,
und ir vil hôch gemüete   zuo derselben stunt
an der juncfrouwen   sô manec helt ervant:
eʒ ladete vil der geste   in daʒ Guntheres lant.

Gunt — her ist zu lesen. Hier ist so wenig an unser nhd. th zu denken, wie in der nhd. Form des Worts, in Günther. — frouwen = frauwen zu lesen.

diu schoene = die Schönheit. unmâzen = außerordentlich. — vil = sehr. — hôch gemüete. muot ist Denken, Fühlen und Wollen zusammen genommen. gemüete ist das Collectiv, bedeutet also die Gesammtheit der Gedanken und Empfindungen, unser Gemüth. hôch gemüete = hoher, stolzer Sinn. — zuo derselben stunt = in derselben Zeit. — ervinden = gewahr werden, erfahren. — ez = wohl beides: außerordentliche Schönheit und hoher Sinn. — Ueber ladete (statt „lud") haben wir schon weiter oben gesprochen. — in daz Guntheres lant = in daz lant Guntheres. —

Von jetzt an wollen wir die Hebungen nicht mehr durch fettgedruckte Vocale auszeichnen. Wir glauben, daß der fleißige Leser genugsam geübt sein wird, und es wird wohl genügen, wenn wir bei schwierigeren Stellen einhelfen. Wir verweisen hier nochmals auf das weiter oben gegebene Versmaß des Nibelungenliedes.

Es besteht die Nibelungenstrophe demnach aus vier Versen, deren jeder durch eine Cäsur, einen Einschnitt, in zwei Hälften zerlegt wird. Jede Hälfte besteht aus drei Hebungen, mit Ausnahme der Schlußhälfte, welche deren vier hat. Die nhd. Metrik verlangt für jede Hebung mindestens eine Senkung; beide Elemente bilden den Versfuß. Im Mhd. können die Senkungen fehlen, so daß zwei, drei Hebungen unmittelbar neben einander stehen können. So in obiger Strophe: **juncfrouwen**, **Guntheres**; ferner hatten wir: **Burgonden**, **armen**, **milte**, **froelîch** u. s. w., also überall zwei Hebungen unmittelbar neben einander. Es kann also neben einer Hebung die Senkung fehlen; nur die dritte Hebung jeder ersten Vershälfte verlangt nachfolgend eine Senkung. Dadurch vervollständigt sich obiges Schema und erhält folgende Gestalt:



Jede Zeile beginnt nun mit einer Hebung, oder es gehen dieser eine, zwei, auch drei Senkungen voraus. Diese heißen der Auftact. Auch die Senkungen, welche der ersten Hebung in der zweiten Vershälfte vorausgehen, werden Auftact genannt. — Wir bitten den lernenden Leser auf's dringendste, nicht eher zu ruhen und nicht eher weiter zu gehen, bis er jede Strophe sicher nach der richtigen Betonung lesen kann. Die Auffindung der Hebungen ist ja nicht schwer, denn in der Regel fällt die Versbetonung mit der Wortbetonung zusammen. Mit andern Worten: Wenn wir Prosa lesen, so heben wir

die bedeutungsvollen Worte resp. Silben heraus, und genau dasselbe muß bei einem gut gebauten Verse der Fall sein. —

> Dô gedâht ûf hôhe minne daz Sigelinde kint.
> ez was ir aller werben wider in ein wint.
> er mohte wol verdienen schoener frowen lîp.
> sît wart diu edel Kriemhilt des starken Sîfrides wîp.

gedâht ûf = richtete seine Gedanken darauf. — hôhe minne = Minne zu einer Hochgebornen, Ebenbürtigen. — daz kint (der) Sigelinde. Mit dem Artikel verfährt man im Mhd. sehr frei. — Nach Vers zwei hatten sich viele um Kriemhild bemüht, aber gegen Siegfrieds Werben war das der andern ein wint, so gut wie nichts. — frowe und frouwe, beide Formen sind richtig, nur ist die erstere die ältere, wie frowâ im Althochdeutschen beweist. vrô (ahd.) ist der Herr; das Eigenschaftswort vrôn bedeutet „herrschaftlich" und die vrône ist der Herrendienst. Hieraus erklären sich Worte wie Frohnleichnam, Frohnveste, frohnen, fröhnen. frowe ist „Herrin". Hierzu steht im Gegensatz wîp = Gemahlin. — frowen lîp = Frau. —

> Im rieten sîne mâge und genuoge sîne man,
> sît daz er ûf minne vlîzen sich began,
> daz er eine naeme, diu im möhte zemen.
> dô sprach der herre Sîfrit: „sô wil ich Kriemhilt nemen,
>
> Die edeln juncfrouwen, ûz Burgonden lant,
> durch ir vil grôzen schoene. von sage ist mir bekant:
> nie keiser wart sô rîche, der wolde haben wîp,
> im enzaeme wol ze minnen der jungen küneginne lîp".

Ein mâc ist ein entfernter Verwandter, einer aus der Seitenlinie. — genuoge sîne = viele seiner. — sît daz er = da er nun. — sich vlîzen = sich befleißigen, sich bemühen. — zemen = geziemen, d. h. eine Ebenbürtige. — Burgonden ist gen. plr. Durch Zusammenrückung entsteht „Burgundenland". Solcher Zusammenrückungen, die man auch uneigentliche Zusammensetzungen nennt, haben wir eine ganze Menge: Frankenland (Land der Franken), Menschenleben, Erdenklos, Augenblick, Königssohn, Herrgott, Lindenblatt, Hahnenkamm u. s. w. Ueberall hat früher der Genitiv der Ein- oder Mehrzahl getrennt gestanden. — durch giebt wieder den Grund an: wegen. — von sage = durch Hörensagen. — nie kaiser . . . enzaeme . nie = ne ie, enkaeme = ne kaeme . ne nimmt in der Regel, wenn es vors Verb tritt, die Form en an. Der Dichter will aber sagen: Es gab nie einen so mächtigen Kaiser, daß es ihm nie geziemt hätte u. s. w. — küneginne lîp = Königin, wie oben frowen lîp für Frau. —

Wir finden es jetzt am Platze, einiges über die Declination zu

sagen. Das Hauptwort beugt wie jetzt stark und schwach, und die mhd. Declination ist im Großen und Ganzen dieselbe, wie die nhd. Wir zeigen dies an folgenden Beispielen: der tac, diu kraft, daȥ wort. Wir nehmen auch gleich den Artikel mit.

	sing.	plr.
nom.	der tac	die tage
gen.	des tages	der tage
dat.	dem tage	den tagen
acc.	den tac	die tage

Wir sehen also, daß, abgesehen von der Aussprache, das Masculinum tac genau so biegt, wie im Nhd. Ebenso gehen folgende Wörter: arm, boum, dorn, got, hof (Hof), kam (gen. kammes), stal (Stall, bei Verlängerung ebenfalls mit ll), stap (Stab) u. s. w. Bei folgenden tritt in der Mehrzahl Umlaut ein, ohne daß sich die Form sonst änderte: ast, gast, lôn, (Lohn), luft (bekanntlich im Mhd. männlich), spruch, stuol (Stuhl, plr. stüele), sun (Sohn), trôn (Thron), vluc (Flug plr. vlüge), vuoȥ (Fuß), wurf, wurm. Eine ganze Reihe hat im ersten und vierten Falle der Einzahl: e. So: hirte, rücke (Rücken), sige (Sieg), vride, kaese (genau noch so im Nhd.). —

	sing.	plr.
nom.	diu kraft	die krefte
gen.	der kraft	der krefte
dat.	der kraft	den kreften
acc.	die kraft	die krefte

Abermals wie im Nhd. Ebenso gehen: brust, burc (jetzt im plr. schwach), gans, hant (Hand), maget (Maid), naht (Nacht), nât (Naht), nôt, sât (Saat), stat (Stätte), werlt (Welt), zît, zuht (Zucht). — So wie beim Masculinum kommen auch hier beim Femininum Worte vor, die im ersten und vierten Falle der Einzahl e haben; solche sind: bâre (Bahre), bete (Bitte), brünne (Brustharnisch), decke, dirne, kemenâte (Kammer), strâȥe, zinne u. s. w.

Ferner merke man noch, daß bei allen weiblichen Dingwörtern, die in der Mehrzahl umlauten, auch im zweiten und dritten Falle der Einzahl der Umlaut eintreten kann. Dann lauten die vier Fälle der Einzahl z. B. diu kraft, der krefte, der krefte, die kraft.

	sing.	pl.
nom.	daȥ wort	diu wort
gen.	des wortes	der worte
dat.	dem worte	den worten
acc.	daȥ wort	diu wort.

Hier weicht die nhd. Declination ab, indem im ersten und vierten Falle des Plurals ein e antritt. Beispiele: âs (Aas), bat (Bad, gen. bades), jâr, ors (Pferd), ros (Pferd, gen. rosses; ors ist die Umstellung von ros), ort (das Ort = Spitze), abgot, wiht (diese beiden haben jetzt männliches Geschlecht).

Auch hier kommen, wie beim männlichen und weiblichen Geschlecht, Dingwörter vor, die im ersten und vierten Falle der Ein- und Mehrzahl e haben: künne (Geschlecht), bette (Bett), bilde (Bild), maere, riche (Reich) u. s. w. Und dieses e nehmen hier beim Neutrum auch der erste und vierte Fall der Mehrzahl an.

Sieht man von den wenigen Ausnahmen ab, so ergiebt sich für die Declination der Substantive die allgemeine Regel: Im Mhd. decliniren die Substantive ebenso, wie ihm Nhd., nur fehlt beim Neutrum im ersten und vierten Falle der Mehrzahl das e.

Auch der bestimmte Artikel biegt so, wie im Nhd., nur hat der erste Fall der Einzahl beim Femininum und der erste und vierte Fall der Mehrzahl beim Neutrum diu (statt die).

Genau nach der Declination des bestimmten Artikels richtet sich — wie auch im Nhd. — die Declination der Adjectiven, weshalb wir gleich hier das Schema geben.

		masc.	fem.	neutr.
sing.	nom.	blind - er	blind - iu	blind - eȥ
	gen.	blind - es	blind - er	blind - es
	dat.	blind - em	blind - er	bliud - em
	acc.	blind - en	blind - e	blind - eȥ
plr.	nom.	blind - e	blind - e	blind - iu
	gen.	blind - er	blind - er	blind - er
	dat.	blind - en	blind - en	blind - en
	acc.	blind - e	blind - e	blind - iu.

Die schwache Form der Hauptwörter ist genau so wie jetzt im Nhd. d. h. in allen Fällen der Ein- und Mehrzahl steht (mit Ausnahme des ersten Falles der Einzahl) n oder en. So wie jetzt declinirt werden: Affe, Ahne, Bürge, so gehen mhd. affe, ane, bürge. Das Femininum hat mhd. im zweiten bis vierten Falle der Einzahl ebenfalls n oder en: zunge zungen zungen zungen. Ebenso gehen: erde, kutte, stiege u. s. w. So erklärt sich der gen. sing. z. B. in „Himmels und der Erden“ — „auf Erden“.

Fast dieselbe Form zeigt auch das Neutrum. — Die schwache Form des Eigenschaftswortes ist genau wie im Nhd.

Ueber Ausnahmen in der Declination sprechen wir bei Gelegenheit und gehen jetzt in der Lectüre weiter.

Disiu selben maere vernam dô Sigemunt.
ez reite sîn gesinde: dâ von wart im kunt
der wille sînes kindes was im grimme leit,
daz er werben wolde die vil hêrlîchen meit.

Ez gefriesch ouch Sigelint, des edelen küneges wîp.
si hête grôze sorge umbe ir kindes lîp:
den vorhte si verliesen von Gunthers man.
den gewerp man dô dem degene sêre leiden began.

reite, zusammengezogen aus redete. — grimme = sehr. — daz er = weil er. — vreischen = erfahren, erfragen. — ez gefriesch ouch Sigelint ist zu betonen. — vorhte = fürchtete. — von = durch. — man, plr. — der gewerb = die Werbung. — leiden = (zu) verleiden.

Die erste Strophe enthält eine eigenthümliche Satzconstruction, die im Nhd. nicht, im Mhd. aber öfter vorkommt; es gehört nämlich ein und dasselbe Satzglied zwei Sätzen an. So ist hier der wille sînes kindes Subject zu was (war) im grimme leit, aber auch zu dâ von wart im kunt. Im Nhd. wiederholen wir gleichsam das betreffende Satzglied, indem wir das Pronomen setzen: davon ward ihm kund der Wille seines Kindes, der war ihm sehr leid.

Dô sprach der starke Sîvrit: „vil lieber vater mîn,
âne edeler frowen minne wolde ich immer sîn,
ich enwürbe dar mîn herze vil grôze liebe hât.
swaz ieman reden kunde, des ist deheiner slahte rât“.

„Sît du niht wil erwinden,“ — sprach der künec dô —
sô bin ich dînes willen innecliche vrô,
und wil dirz helfen füegen, sô ich beste kan.
doch hât der künec Gunther vil manegen übermüeten man.

Ob ez ander niemen waere wan Hagene der degen,
der kann mit übermüete der hôchverte pflegen,
daz ich vil sêre fürhte, deiz uns werde leit:
jâ ist mir solher maere dicke vil von im geseit“.

„Waz mag uns daz gewerren? — sprach dô Sîfrit —
„swaz ich friwentliche nicht ab in erbit,
daz mac doch mit ellen erwerben wol mîn hant.
ich trow im an ertwingen beidiu liut unde lant“.

Jetzt versuche der lernende Leser die vier Strophen in richtiger Betonung zu lesen, und auch den Inhalt der Strophen wird er finden,

wenn er noch folgendes weiß: slahte = Geschlecht, Art, Weise. — wan = als. — deiz, zusammengezogen aus daz ez. — dicke = oft. — gewerren = hindern. — friwent = Freund. — ellen = Heldenkraft. — an ertwingen = ab (er)zwingen. —

ich enwürbe (ne würbe) dar etc. = wenn ich (da) nicht werben darf, wohin mein Herz so große Sehnsucht hat. — swaz = was immer. — ieman, iemen = jemand; zusammengesetzt aus ie man. Das d ist erst später angetreten, wie auch bei andern Wörtern z. B. gemeine: gemeinde. — des ist deheiner slahte rât = des ist in keiner Weise Rath d. h. es ist unwiderruflich beschlossen. —

wellen = wollen: ich wil, du wil (seltner wilt), er wil, wir wellen, ir wellet, si wellent. — willen (alter Genitiv). — inneclîch = inniglich. — dirz = dir es. — sô ich beste = wie ich auf's beste. — doch hât = allein, aber es hat. Der Vater giebt nochmals zu bedenken. Dadurch wird auf sehr geschickte Weise Hagen eingeführt. — übermüete = übermüthig; als Substantiv = Uebermuth. — hôchvart = Stolz. — Das jâ bekräftigt die Behauptung. — geseit ist zusammengezogen aus gesaget, wie gekleit aus geklaget, gereit aus geredete, maid aus maget, treit aus treget (davon unser Getreide = was der Boden trägt), teidinc aus tagetinc = Tagessache (wovon verteidingen, unser vertheidigen herkommt).

mag = kann, vermag. — swaz ich friwentlîche etc. = was ich nicht freundschaftlich durch Bitte u. s. w. — ich trowe, trouwe von trouwen = sich getrauen. — twingen = zwingen (wie twerc (ntr.) = Zwerg). —

Der Vater warnt noch einmal, indem er auf Gunther und Gernot hinweist, aber Siegfried ist fest entschlossen. Nun heißt es weiter:

Dô vernam ouch disiu maere   sîn muoter Sigelint.
si begunde trûren   umbe ir liebez kind:
jâ vorhte si vil sêre   die Guntheres man.
diu edele küneginne   vil sêre weinen began.

Dô kom der herre Sîvrit   dâ er die frowen sach.
wider sîne muoter   güetlîch er sprach:
„irn sult niht weinen   durch den willen mîn.
jâ wil ich âne sorge   vor allen wîganden sîn.

Nu helfet mir der reise   in Burgonden lant,
daz ich und mîne recken   haben solch gewant,
daz sô stolze degene   mit êren mügen tragen:
des wil ich genâde   iu mit triwen immer sagen“.

„Sît du niht wil erwinden“, — sprach dô Sigelint —
„sô hilf ich dir der reise, mîn einigez kint,
mit der besten waete, die ritter ie getruoc,
dir und den dînen degenen: ir solt ir füeren genuoc“.

Des neic ir mit zühten der vil küene man,
er sprach: „ich wil zer verte niemen mêre hân
niwan zwelf gesellen: den sol man prüefen wât.
ich wil versuochen gerne wie ez umbe Kriemhilde stât“.

umbe = um. Hier ist b in m übergegangen (mhd. kommt umm(e) vor). Man nennt diese Erscheinung Assimilation oder Anähnlichung. Aehnlich wie „um“ entstanden: Zimmer, Lamm, dumm, krumm, Kamm, Kummer aus mhd. zimper, lamp, tump, krump, kamp, kumper. — vürhten (fürchten), vorhte. — dô = da. — sach = sah. Im Mhd. steht vielfach ch, wo wir jetzt stummes h setzen. — irn = ir ne. — âne = ohne.

Dieser Uebergang von mhd. â in nhd. ô ist nicht selten. Z. B. wâc = Woge, mâne = Mond (Montag also richtig ohne d), mânet Monat, arcwân = Argwohn, slât = Schlot. Odem und das ältere Athem (mhd. âtem) stehen heute neben einander, doch ist ersteres nur in feierlicher Sprache zu gebrauchen. — wîc = Kampf, Schlacht; wîgen = kämpfen, angreifen; hiervon das Particip wîgant = der Kämpfende, Krieger, Held. — Nu = nun. Unser nun ist aus nu ne, nune entstanden, indem man die Bedeutung des ne (Verneinung) vergaß. Das im Dialekte sehr gebräuchliche „nu“ ist also im Grunde genommen richtiger. — reise in = nach. — recke (eigentlich derjenige, an dem eine That gerächt werden soll, ein verfolgter Verbannter. Da derselbe Kriegsdienst suchen mußte, so war er auch ein Abenteurer, ein Soldkrieger. Nach und nach ging recke in die Bedeutung Held, Degen über. — degen hat ursprünglich ebenfalls eine andere Bedeutung, es heißt „Knabe, männliches Kind“). — daz sô stolze = welches (nämlich Gewand) so stolze. — des = dafür. — genâde = Dank, sonst Gunst. — mit triwen = mit Treue, Aufrichtigkeit. — ich hilfe. So stehen mhd. noch: ich bille (belle), hilfe (helfe), milke (melke), gilte (vergelte), wirde (werde), birge (berge), hil (hehle), nime (nehme), triffe (treffe), gibe, izze (esse), lise (lese), sihe (sehe). — einigez = einziges. — die (ein) ritter ie. — nîgen = sich verneigen. — zuht = Wohlgezogenheit; mit zühten = mit Anstand. — zer verte = zur Fahrt. — niwan = außer. = zwelf ist die ursprüngliche Form. Bei uns steht vielfach ö für e, welches oft im Dialekte bewahrt ist; so ist ö eingedrungen in: gewöhne, dörre, Löffel, Hölle, ergötze, Löwe u. s. w. —

Das Lied erzählt nun weiter, wie Tag und Nacht an Kleidung und Rüstung gearbeitet ward und wie dann

man soumte den degenen von dannen wâfen und gewant.

Man benutzte also Saumthiere zum Transporte der herrlichen Sachen. Der Abschied war ein schmerzlicher, als ahnten die Zurückgebliebenen, daß dieser Zug die Veranlassung sei zu unendlichem Weh.

An dem sehsten morgen ze Wormze ûf den sant
riten die vil küenen. allez ir gewant
was von rôtem golde, ir gereite wol getân:
ir ros in giengen ebene, des herren Sîfrides man.

Ir schilde wâren niuwe starc unde breit,
unde lieht ir helme, dô ze hove reit
Sîvrit der vil küene in Guntheres lant.
man gesach an heleden nie sô hêrlîch gewant.

Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn.
ez fuorten scharpfe gêre die ritter ûzerkorn:
Sîvrit der fuort ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sînen ecken harte vreislîchen sneit.

Die goldes rôten zeume fuortens an der hant,
von sîden fürgebüege: sus kômens in daz lant.
daz volc si allenthalben kapfen an began:
dô liefen in engegene vil der Guntheres man.

gereite = Reitzeug. — ebene = sanft. — in = ihnen, den Mannen des Siegfried. — niuwe, triuwe iuwer etc.; überall steht iuw für unser eu. — lieht = leuchtend, blank. — dô ze hofe = als an den Königshof, die Burg. — Das ort = Spitze. — fuorten scharfe gêre = führten scharfe Wurfspieße. Der Siegfrieds hatte eine Schneide, wol zweier spannen breit, die „sehr schrecklich schnitt“. — fuortens(ie), kômens(ie) = führten sie, kamen sie. — Die fürgebüege von Seide sind die Brustriemen der Pferde. — sus = so. — kapfen an = angaffen. —

Man will nun höflich den Gästen Pferde und Schilde abnehmen, aber Siegfried lehnt ab und fragt nach dem Könige. Da sagt einer:

„Welt ir den künec vinden, daz mac vil wol geschehen.
ûf jenem sal wîten hân ich in gesehen
bî den sînen degenen welt ir zuo zim gân,
ir muget dâ vor im vinden manegen ûzerwelten man“.

Nu wâren dem künige diu mare geseit,
daz da komen waeren ritter vil gemeit:
die fuorten wîze brünne und hêrlîch gewant:
si enkande niemen in der Burgonden lant.

Den künic nam des wunder, von wannen koemen dar
die hêrlîchen recken in waete lieht gevar
und mit sô guoten schilden niu unde breit.
daz im daz sagte niemen daz was Gunthere leit.

Des antwurt' dem künege von Metzen Ortwîn
(rîch unde küene moht er vil wol sîn):
„sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heizen gân
nach mînem oeheim Hagenen: den sult ir si sehen lân.

Dem sint kunt diu rîche und alliu fremdiu lant.
sint im die herren künde, daz tuot er uns bekant“.
der künic bat in bringen und die sîne man:
man sach in hêrlîche mit recken hin ze hove gân.

Waz sîn der künec wolde, des vrâgete Hagene.
„ez sint in mîme hûse vremde degene,
die niemen hie bekennet: ob ir si ê gesehen
habt in vremden landen, des sult ir, Hagene, mir verjehen“.

„Daz tuon ich“, sprach Hagene: zeinem venster er dô gie,
sîn ouge er dô wenken zuo den gesten lie.
wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant.
sî wâren im vil fremde in der Burgonden lant.

Er sprach, von swannen koemen die recken an den Rîn,
ez möhten fürsten selbe oder fürsten boten sîn.
„ir ros diu sint schoene, ir kleider harte guot:
von swannen sî vârent, si sint helde hôch gemuot“.

Alsô sprach dô Hagene. „als ich mich kan verstân,
swie ich Sîfriden noch nie gesehen hân,
sô wil ich wol getrouwen: swie ez sich gefüeget hât,
sô ist ez der recke, der dort sô hêrlîchen stât“.

An einigen schwierigeren Stellen haben wir die Betonung bezeichnet; es mögen nun noch etliche Erläuterungen folgen. — künec, älter künic. Beide Formen sind gleich. Das Wort kommt von künne = Geschlecht und bedeutet den ersten des Geschlechts. — ûf jenem sal; ähnlich wie: auf der Stube, statt in. — zuo zim = zuo ze im = hinzu zu ihm. — gemeit = lebensfroh, freudig. — wîze brünne = hellglänzende Brustharnische. — enkande = ne kande. — gevar = gefärbt. — sît wir ir (ihrer, der Fremden) niht erkennen. — bat in bringen — sach in hêrlîche, nämlich Hagen. — hin ze hove d. h. dahin, wo sich der König befindet. — mîme hûse für mînem(e) hûse (Hause). — bekennen = erkennen, bekannt sein. — jehen = sagen, bekennen. verjehen = aussagen. Dies Wort verlangt den genit. der Sache, darum steht des. — Die Verben fangen, gehen, lassen, hauen,

haben im Perfectum vienc, gienc, liez, hiew, aber auch die Kürzen vie, gie, lie, hie. — wenken = wanken, weichen, wenden. — Das geverte = Aufzug, Benehmen, Art zu varn. — vil fremde = ganz fremd, unbekannt. — von wannen = von woher. — von swannen = von woher auch immer. — Rîn = Rhein. — harte = sehr. — sich verstân = sich besinnen. — swie ich S. = obgleich ich. — getrouwen = glauben. — Hagen will sagen in der letzten Strophe: Wenn ich mich recht entsinne, so glaube ich — wie wohl ich Siegfried noch nie gesehen habe und mir auch nicht erklären kann, wie das zugeht (sich gefüeget hât) daß er hier erscheint — ich glaube, daß es der Recke ist, der dort so herrenmäßig (hêrlîch vornehm, fürstlich) auftritt. —

Weiter oben erläuterten wir, wie Formen wie geseit, treit u. s. w. durch Ausfall eines Consonanten aus gesaget, traget u. s. w. entstanden. Genau so bildeten sich hân, slân, gân, hâst, hât, gît, lît aus haben, slahen (schlagen), gangan (ahd., gehen), habest, habet, gibet, liget. Solcher Zusammenziehungen, die nach Ausstoßung eines Consonaten entstehen, bietet das Mittelhochdeutsche in Menge.

Hagen vermuthet also in der vornehmsten Person der fremden Gäste Siegfried, beginnt sofort, dem Könige über diesen Kunde zu geben und zeigt so seine Weltkunde. Er erzählt, wie Siegfried den Nibelungenhort (Schatz) erlangte, dazu das Schwert Palmunc und die tarnkappen (den unsichtbar machenden Mantel), die er Albrîchen ane (ab) gewan. Auch des Kampfes mit dem lintrachen (Lindbrachen, Lindwurm) erwähnt Hagen und giebt dann dem Könige den Rath:

„Nu suln wir den recken enpfâhen deste baz,
daz wir iht verdienen den sînen starken haz.
sîn lîp der ist sô küene, man sol in holden hân:
er hât mit sîner krefte sô menegiu wunder getân.“

Dô sprach der künec rîche: „du maht wol haben wâr.
nu sich, wie degenlîche er stêt gein strîtes vâr,
er und die sînen degene, der wunderküene man.
wir suln im begegene hin nider zuo dem recken gân.“

„Daz mugt ir“, sprach dô Hagene, „wol mit êren tuon.
er ist von hôhem künne, eines rîchen küneges suon.
er stêt in der gebaere, mich dunket, wizze Krist,
ez ensîn niht kleiniu maere, darumbe er her geriten ist.“

enpfâhen = empfangen. Daß n vor p leicht in m übergeht, zeigen auch die Worte: empor (empören), Wimper, Himbeere u. a. por = Höhe, in por (ahd.), enbor (mhd.) = in die Höhe (welche Bedeutung noch Vorkirche hat); Empörung = (aufrührerische) Erhebung;

Wimper = mhd. wintbrâ = „Windbraue“; Himbeere = Hindbeere (Hindin, Hirschkuh). — deste daz = desto besser. — In dem mit „daß“ eingeleiteten abhängigen Satze fehlt wieder die Negation. — sîn lîp = Siegfried. — man sol in holden (von holt = gewogen) hân = „man muß ihn uns gewogen machen.“ — Das wâr = Wahrheit, Recht. — nu sich (sieh!) — degenliche = degengleich, ritterlich. — gein = gegen. — vâr = Trachten, Nachstellen, Aufpassen. — wunderküen = zum Verwundern kühn. — begegene = entgegen. — suon, sun = Sohn. — gebaere = „Art und Weise wie jemand gebäret, sich benimmt“. — mich dunket, mich dûhte = mich dünkt, mich deuchte sind die richtigen Formen für Präsens und Präteritum. — Krist = Christus. — kleiniu maere = unbedeutende Sachen. —

Und Hagen hat Recht, denn Siegfried fordert König Gunther zum Zweikampfe heraus, mit den Worten:

„Nu ir sît sô küene, als mir ist geseit,
jane ruoche ich, ist ez iemen liep oder leit:
ich wil an iu ertwingen swaz ir muget hân.
lant unde bürge, daz sol mir wesen undertân . . . .

Dîn land und ouch daz mîne suln gelîche ligen:
sweder unser einer am andern mac gesigen,
dem sol ez allez dienen, diu liute und ouch diu lant.“
daz widerredete Hagene unde Gêrnôt zehant.

jane = ja ne — ruochen = sich kümmern. Dies Wort ist in unserm „geruhen“, in Gnaden „geruht“, erhalten. (verruochen = vergessen.) Der zweite Vers will also sagen: Ich kümmere mich wenig darum, ob es jemand lieb oder leid ist. — an iu ertwingen = Euch abzwingen. — wesen = sein. — geliche (gleich) ligen, wie Gewicht und entsprechende Waare auf der Wage. Das eine Land ist der Preis für das andre. — sweder unser einer = welcher von uns beiden (vermag dem andern obzusiegen u. s. w.). — Man beachte die Allitteration in liep — leit, liute — lant.

Zwei reden gegen die Forderung und auch die andern mengen sich in den Streit, der schließlich geschlichtet wird, da Siegfried an Kriemhilde denkt.

dô hiez man den gesten schenken Guntheres wîn.

Indem Siegfried den Trunk annimmt, begiebt er sich mit seinen Gefährten in Gunthers Schutz und Frieden. — Im Liede heißts weiter:

Man bôt im michel êre dâ nâch ze manegen tagen,
tûsent stunden mêre danne ich iu kan gesagen.
daz hête verscholt sîn ellen. ir sult gelouben daz,
in sach vil lützel iemen der im waere gehaz.

Sich vlizzen kurzewîle die künege und ouch ir man.
sô was er ie der beste, swes man dâ began:
des kunde im volgen niemen, sô michel was sîn kraft,
sô sie den stein wurfen oder schuzzen den schaft.

Swâ sô vor den frouwen durch ir hôfscheit
kurzewîle pflâgen die ritter vil gemeit,
dâ sah man ie vil gerne den helt ûz Niderlant.
er hêt ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

Swes man ie begunde, des was sîn lîp bereit.
er truoc in sîme sinne eine minneclîche meit,
und ouch in ein diu frouwe, die er noch nie gesach,
diu im in heinlîche vil dicke güetlîchen sprach.

Swenne ûfem hofe wolden spilen dâ diu kint,
ritter unde knappen, daz sach vil dicke sint
Kriemhilt durch diu venster, diu küniginne hêr.
deheiner kurzewîle bedorftes in den zîten mêr.

Und wesser, daz in saehe die er im herzen truoc,
dâ hêt er kurzewîle immer ane genuoc.
solt ouch er si schouwen, ir sult gelouben daz,
daz im in dirre werlde kunde nimmer werden baz.

Swenner bî den recken ûf dem hofe stuont,
alsô noch diu liute durch kurzewîle tuont,
sô stuont sô minneclîche daz Sigelinde kint,
daz in durch herzenliebe trûte manec frowe sint.

Er gedâht' ouch manege zîte: „wie sol daz geschehen,
daz ich die maget edele mit ougen müge gesehen,
die ich von herzen minne und lange hân getân?
diu ist mir vil vremde: des muoz ich dicke trûrec stân."

Sus wonter bî den herren, daz ist al wâr,
in Guntheres lande vollecl̂ich ein jâr,
daz er die minneclîchen die zîte niene gesach,
von der im sît vil liebe und ouch vil leide geschach.

tûsent stunden = tausend mal. — verscholn = verschulden, verdienen, d. h. etwas thun, worauf Böses oder Gutes, Strafe oder Belohnung erfolgt. Hier tritt das Letztere ein. — vil lützel iemen = sehr wenig jemand d. h. niemand. — sich vlizzen = sich beflissen, befleißigten. — sô was er = sobald dies geschah war er. Es galt, einen schweren Stein möglichst weit zu werfen und war dies eine beliebte ritterliche Uebung.

Swâ = wo nur immer. — hôfscheit = Höfischheit, Höfischkeit d. h. ein feines, höfisches Benehmen. — sîn lîp = er. — sîme =

sînem(e). — und ouch in (ihn) ein diu frouwe (Herrin) = eine solche Herrin. — diu (von) im in heinlîche (Heimlichkeit, insgeheim) vil dicke güetlîche (sehr oft freundlich, wohlwollend) sprach. — spilen = Ritterspiel treiben. — diu kint = die jüngern Ritter. — deheiner (keiner andern) kurzewîle bedorfte s' (bedurfte sie) in den zîten (so lange das Spiel im Hofe währte).

wesser (wüßte er). — immer ane (nicht âne) = an, daran. — solt ouch er = wäre auch ihm erlaubt Kriemhilde zu schouwen. Die Fenster waren verhangen, so daß man wohl hinaus, aber nicht hinein sehen konnte. — in dirre werlde = in dieser Welt. — alsô noch = wie jetzt noch. — durch kurzewîle = wenn sie sich vergnügen. — minneclîch = minniglich, liebenswürdig. — herzenliebe = Herzensfreude. — triuten (Prät. trûte) = lieb haben. — manege zîte = zu mancher Zeit, manchmal. — und lange hân getân = und schon lang geliebt habe. — stân, gestân mit „sein" zu übersetzen. — sus wonter = so wohnte er. — al wâr = ganz war. Beide Worte vereinigen sich: alwâr, alwar und hieraus entsteht unser „albern", das also eine vollständig andre Bedeutung gewonnen hat. Genau dieselbe Bedeutung wie alwâr hat das Wort naiv = natürlich, unschuldig. Aber „naiv" ist ebenfalls schon in seinem Werthe gesunken, es drückt auch aus: einfältig, dumm, albern. Und auch „einfältig" ist ein Wort, das in seiner Bedeutung gesunken ist. Wenn die Bibel sagt, man solle ein einfältiges Herz (mit nur einer Falte, das sich also ganz zeigt, wenn es sich öffnet) haben, so ist der Sinn ein ganz anderer, als wenn von jemandem gesagt wird, er sei ein einfältiger Mensch. Ein ganzes Heer von Worten könnte man nennen, die nach und nach in ihrem Werthe gesunken sind. Unser Dirne ist mhd. dierne = Mädchen, Magd; voget (aus lat. advocatus) = König, Fürst, Statthalter (Voigtland); jetzt ist das Wort wohl in Bettelvogt auf seiner niedrigsten Stufe anlangt. — leit steht liep gegenüber, und wie dies alles Angenehme in den möglichsten Abstufungen in sich faßt, so jenes alle Schattirungen des Unangenehmen. —

ich kan gesagen — die er noch nie gesach — mit ougen müge gesehen — niene gesach = ich kann sagen — die er nie sah u. s. w. Dies ge- haben wir in diesen Worten nicht, aber in andern zeigt es sich in seiner eigentlichen Bedeutung. So steht gebrauchen, geschweigen, gedenken neben brauchen, schweigen, denken und wird „dort die einmalige Handlung, hier der dauernde Zustand" angezeigt. —

Wir halten es jetzt an der Zeit, das Nöthige über die Conjugation zu sagen. Wie im Neuhochdeutschen, so unterscheidet man auch im

Mittelhochdeutschen eine starke und eine schwache Biegung der Verben und es sind auch ihre Kennzeichen dieselben.

Geben wir zuerst ein Beispiel der starken Conjugation:

Indic. präs. sing.	ich nim(e), valle	nhd.	ich nehme, falle
	du nimst, vellest		du nimmst, fällst
	er nimt, vellet		er nimmt, fällt
plr.	wir nemen, vallen		wir nehmen, fallen
	ir nemet, vallet		ihr nehmt, fallet
	sie nement, vallent		sie nehmen, fallen.

Die Endungen sind also im Mhd.: sing. 1. Pers. -e, 2. Pers. -est, 3. Pers. -et; plr. 1. Pers. -en, 2. Pers. -et, 3. Pers. -ent. Bei uns im Nhd. endet die dritte Person der Mehrzahl auf -en. Hierin liegt also der einzige äußere Unterschied zwischen den mhd. und nhd. Formen. Hierzu tritt allerdings noch die Thatsache, daß im Mhd. nach einfachem m, n, r, l das e der ersten Person Sing. abfällt: hil, nim, var, mal u. s. w., während wir im Nhd. hehle, nehme, fahre, mahle haben. Dies ändert aber das allgemeine Gesetz nicht.

Ein innerer Unterschied liegt darin, daß eine ganze Reihe von Verben in der ersten Person der Einzahl im Nhd. den Vocal der Mehrzahl hat, was im Mhd. nicht der Fall ist. Wir erwähnten schon weiter oben, daß es mhd. z. B. heißt: ich nim(e) brinne, hilfe, milke, wirde, birge u. s. w., während dafür jetzt steht: ich nehme, brenne, helfe, melke, werde, berge u. s. w.

Wir gehen weiter.

Indic. perfecti sing.	ich nam	nhd.	ich nahm
	du naeme		du nahmst
	er nam		er nahm
plr.	wir nâmen		wir nahmen
	ir nâmet		ihr nahmt
	sie nâmen		sie nahmen.

Hier liegt der einzige Unterschied zwischen mhd. und nhd. Conjugation in der zweiten Person Sing.

Die Formen des Conjunctivs sind im Mhd. und Nhd. gleich.

Conj. präs. sing.	neme nehmest	Conj. perf. sing.	naeme nähme
	nemest nehmest		naemest nähmest
	neme nehme		naeme nähme
plr.	nemen nehmen	plr.	naemen nähmen
	nemet nehmet		naemet nähmet
	nemen nehmen		naemen nähmen.

Die schwache Conjugation zeigt genau die nhd. Form, nur im Präsens hat die dritte Person Plur. Indic. -ent. Wir führen als Beispiel vor: loben.

Indic. präs.	sing.	lob-e	lob-est	lob-t
	plur.	lob-en	lob-t	lob-ent
Conj. präs.	sing.	lob-e	lob-est	lob-e
	plur.	lob-en	lob-t	lob-en
Indic. prät.	sing.	lob-te	lob-test	lob-te
	plur.	lob-ten	lob-tet	lob-ten.

Conj. prät. Genau wie der Indicativ Präteriti.
Imperativ sing. lob-e, plur. lob-t.
Pratic. präs. lob-ent (t und nicht d), prät. gelob-t.
Infinitiv lob-en.

Für den Anfänger liegt bei der Biegung der Zeitwörter eine große Schwierigkeit darin:

1) daß in der Vergangenheit Einzahl und Mehrzahl verschiedenen Vocal haben, z. B. bant — bunden, sanc — sungen, nam — nâmen, gap — gâben, sach — sâhen, zôch — zugen;

2) daß viele Verben mhd. noch stark conjugirt werden, wie im Nhd. in die Classe der schwachen Verben übergegangen sind.

Aber wie in allen Dingen Uebung den Meister macht, so auch hier. —

Wir gehen nun im Liede weiter.

IV. Aventiure,

wie Sîfrit mit den Sahsen streit.

Nu nâhent fremdiu maere in Guntheres lant,
von boten die in verre wurden dar gesant
von unkunden recken die in truogen haz.
dô si die rede vernâmen leit was in waerlîche daz.

Die wil ich iu nennen. ez was Liudegêr
ûzer Sahsen lande, ein rîcher fürste hêr,
und ouch von Tenemarke der künic Liudegast,
an dem sînen vriunden ganzer helfe nie gebrast.

Ir boten komen wâren in Buregonden lant,
die ir widerwinnen hêten dar gesant.
dô frâgte man der maere die urkunden man.
man hiez die boten balde ze hofe für den künec gân.

nâhent dritte pers. plur. — fremde = fremd, seltsam. — verre dar = fern her. — unkunde = unbekannt, fremd. — die in, nämlich den Königen. — haz = feindliche Gesinnung. — die, nämlich die fremden

Recken, wil ich iu nennen. — an dem = in dem, in welchem. — helfe = Hülfe. — Das Verb gebresten = mangeln, fehlen. — winnen = streiten, der widerwinne = der Gegenstreiter, der Feind. —

Dô sprach der künec Gunther: „nu sît willekomen.
wer iuch her habe gesendet, des enhân ich niht vernomen:
daz sult ir lâzen hoeren“, sprach der ritter guot.
dô vorhten si vil sêre den grimmen Gunthers muot.

„Welt ir uns, künec, erlouben, daz wir iu maere sagen,
diu wir iu dâ bringen, sone suln wir niht verdagen,
wir nennen iu die herren, die uns here haben gesant:
Liudegast und Liudegêr, die wellent suochen iwer lant.

Ir habet ir zorn verdienet. jâ hôrten wir wol daz
daz iu die herren beide tragent grôzen haz.
si wellent herverten ze Wormez an den Rîn:
in hilfet vil der degene. des sult ir gewarnet sîn.

Inre zwelf wochen diu reise muoz geschehen.
habet ir iht guoter friunde, daz lâzet balde sehen,
diu iu vriden helfen die bürge und iuriu lant.
hie wirt von in verhouwen vil manic helme unde rant.

Oder welt ir mit in dingen, daz enbiet in dar:
son rîtent iu sô nâhen niht die manegen schar
der iuwer starken vînde ûf herzenlîchiu leit,
dâ von verderben müezen vil guote ritter gemeit.“

„Nu beitet eine wîle“, sprach der künec guot,
„unz ich mich baz versinne: ich künd iu mînen muot.
hân ich getriwer iemen, die sol ich niht verdagen:
disiu starken maere sol ich mînen friwenden sagen.“

Dô vorhten si, denn die Boten wurden manchmal nicht gut behandelt, wenn sie schlimme Nachricht brachten, während sie im entgegengesetzten Falle reiche Geschenke, das botenbrôt, erhielten. — grimme = wüthend, schrecklich. — muot = Sinn. — soln = sollen zeigt in der Regel die Zukunft an, so auch hier. — verdagen = verschweigen, verhehlen. — suochen = mit Krieg überziehen, angreifen. Dasselbe sagt herverten = eine Heerfahrt, einen Kriegszug thun. — in hilfet vil. vil ist sächliches Hauptwort, gleichsam „das Viele“; darum steht: ihnen „hilft“ und nicht „helfen.“ — der degene = gen. plr. — warnen = vorbereiten, rüsten. — des sult ir gewarnet sîn = darauf seid ihr vorbereitet. — inre = innerhalb. — muoz, hier = soll, kann. — iht = irgend etwas; iht friunde = etwas an Freunden, irgend Freunde. Die Construction ist: Habt ihr irgend etwas guter Freunde, die euch Burgen

und Lande vriden (in Frieden erhalten, beschützen) helfen, das laßt u. s. w. — rant = die Erhöhung in der Mitte des Schildes, die Buckel oder der Schildrand; oft ist auch der Schild selbst gemeint. — dingen = einen Vertrag schließen. — enbiet in dar = entbietet ihnen in ihr Land, schickt ihnen einen Boten zur Unterhandlung. — son = so ne rîtent. — die schar ist Mehrzahl. manegen = vielen. — ûf = um euch Herzeleid zu bereiten, Schaden zuzufügen. — beiten = warten, sich aufhalten. — Man verwechsle nicht unz (bis) und uns (uns). — guot, daz = gut, besser. — versinnen = besinnen, seine Gedanken zusammen nehmen. — muot = Sinn, Gesinnung. — getriwer iemen = jemand von Getreuen. — stark = gewaltig, kräftig, gefährlich; starke maere = gefährliche, wichtige Nachrichten. — Wir machen noch besonders auf die dritte Person Pluralis (präs. indic.) aufmerksam, die in folgenden Formen vorliegt: wellent (wollen), tragent, rîtent, nâhent. — Wir suchen in Folgendem dem fleißigen Leser eine Erscheinung im Mhd. zu erklären. Wir fanden nebeneinander Formen wie: niwe — niuwe (neu), triwe — triuwe (treu), iwer — iuwer (euer), frowe — frouwe (Frau), schowen — schouwen (schauen), riwen — riuwen (reuen) u. s. w. Wie erklärt sich diese Erscheinung, daß für iw, ow ein iuw, ouw eintritt? w ist nahe verwandt mit u und ist mhd. zwischen Vocalen stehend wohl dem u ähnlich (wie im Englischen) gesprochen worden. Auf diese Weise spaltete sich w in u und w und so entstanden die Formen iuw, ouw. —

Dem künege disiu maere wâren leide genuoc:
die rede er tougenlîche in sîme herzen truoc:
er hiez gewinnen Hagenen und ander sîne man,
und bat ouch harte balde ze hofe nâch Gêrnôte gân.

tougenlich = verborgen, heimlich. — hiez gewinnen = befahl herbeizuholen. — Der König faßte keinen wichtigen Entschluß, ohne den Rath seiner Großen. —

Dô kômen im die besten swaz man der dâ vant.
er sprach: „man wil uns suochen her in unser lant
mit starken herverten: daz lât iu wesen leit.
ez ist gar âne schulde daz si uns habent widerseit.“

„Daz wern wir mit swerten“, sprach dô Gêrnôt.
„da sterbent wan die veigen, die müezen ligen tôt.
dar umbe ich nicht vergezzen mac der êren mîn.
die unser widerwinnen suln uns willekomen sîn!“

wern = wehren. — wan = nur. — die veigen sind diejenigen, die müezen liegen tôt d. h. welche vom Schicksal dem Tode geweiht sind.

Unser „feig" hat mit dem mhd. also auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit seiner Bedeutung nach. — dar umbe = deshalb, weil ich sterben könnte. Die ritterliche Ehre achtet er höher, als den Tod. —

Dô sprach der starke Hagene: „daz endunket mich nieht guot.
Liudegast und Liudegêr die tragent übermuot.
wir mugen uns nicht besenden in sô kurzen tagen:"
— sô sprach der küene recke — „wan muget irz Sîfride sagen?"

Vers 3: vermögen nicht, in so kurzer Zeit durch Boten (Sendung) genug Mannschaft herbei zu holen. — wan muget irz = warum nicht mögt ihr es.

Die boten herbergen hiez man in die stat.
swie vient man in waere, doch schône ir pflegen bat
Gunther der rîche — daz was wol getân, —
unz er erfand an friunden, wer im dâ wolde gestân.

gestân = Stand halten, beistehn. —

Dem künege in sînen sorgen was iedoch vil leit.
dô sach in trourende ein degen vil gemeit,
der niht wizzen kunde waz im was geschehen.
dô bat er im der maere den künec Gunther verjehen.

verjehen = aussagen. Da bat er (Siegfried) den König Gunther, ihm mitzutheilen, was „der Mähre" sei. —

„Mich wundert harte sêre", sprach dô Sîfrit,
wie ir sô habet verkêret die vroelîchen sit,
die ir nu mit uns lange habt alher gepflegen."
des antwurt im dô Gunther, der vil zierlîche degen:

„Jane mac ich allen liuten die swaere niht gesagen,
die ich muoz tougenlîche in mîme herzen tragen.
man sol staeten friunden klagen herzen nôt."
diu Sîfrides varwe wart beidiu bleich unde rôt.

verkêhren = umkehren, umändern. — site, st. masc; also der Sitte. — swaere = Beschwerde, Kummer. — Siegfried wechselt die Farbe vor innerer Erregung, weil Gunther von stäten (steten, beständigen) Freunden spricht und Siegfried im Augenblick wohl sich verkannt fühlt.

Er sprach zu dem künege: „ich hân iu niht verseit.
ich sol iu helfen wenden elliu iuriu leit.
welt ir friunde suochen, der sol ich einer sîn,
und truwe ez wol volbringen mit êren an daz ende mîn."

niht ist entstanden aus nêowiht, niewiht, nieht. Es ist also aus nêo, nie und wiht zusammengesetzt. Das wiht heißt Ding, Wesen,

Geschöpf, Wicht, Dämon. Ein wihtelîn (Wichtlein) oder wihtel ist ein Kobold, Zwerg (Wichtelmännchen). Indem nun die Verneinung (nêo, nio, nie) hinzutritt, so bedeutet es: kein Ding, kein Wesen. niht ist wie wiht ein Substantiv und declinirt: nom. acc. niht, gen. nihtes, dat. nihte. Unser „nichts" ist also genau genommen ein Genitiv und selbstverständlich für mhd. niht zu setzen. — sol weist auf die Zukunft: werde. — vol (ganz) an daz ende bringen. —

„Nu lôn iu got, her Sîvrit; diu rede dunct mich guot.
und ob mir nimmer helfe iwer ellen getuot,
ich frewe mich doch der maere, daz ir mir sît so holt.
lebe ich deheine wîle, ez sol werden wol verscholt.

deheine wîle = noch eine Weile. — verscholn = durch Dienst erwiedern.

Ich wil iuch lâzen hoeren, warumbe ich trûric stân:
von boten mîner vînde ich daz vernommen hân,
daz si mich suochen wellen mit herverten hie.
daz getâten uns noch degene her zuo disen landen nie."

„Daz lât iuch ahten ringe", sprach dô Sîvrit,
„und senftet iwerm muote; tuot des ich iuch bit:
lât mich iu erwerben êre und ouch den frumen,
ê daz iwer vînde her ze disen landen kumen.

mich ahtet ringe = mich kümmert wenig. — senften = besänftigen, beruhigen. — Der frum ist Nutzen, Gewinn, die vrümekeit Tapferkeit. Das Adjectiv vrum hat eine ganz andre Bedeutung als unser „fromm", es steht für nützlich, tüchtig, vortrefflich, herrlich. In letzterem Sinne ist es wohl zu fassen in dem alten Kirchenliede: „O Gott, du frommer Gott."

Sô heizet mir gewinnen tûsent iwerr man,
sît daz ich der mînen bî mir niht enhân
niwan zwelf degene: sô wer ich iwer lant.
iu sol immer dienen mit triwen Sîfrides hant.

nu lât die boten rîten wider in ir lant.
daz si uns dâ sehen schiere, daz tuo man in bekant,
sô daz unser bürge vride müezen hân."
dô hiez der künec besenden beidiu mâge unde man.

iwerr = iwerer. — niht — niwan = keiner außer. — sô wer = wahre. — Siegfried will gleich (schiere) den Krieg ins fremde Land tragen. — Man beachte die Allitteration: mâge — man.

Die boten Liudegêres ze hove giengen dô.
daz si ze lande solten des wâren si vil vrô.
dô bôt in rîche gâbe Gunther der künec guot,
und schuof in sîn geleite: des stuont in hôhe der muot.

Sie bekamen frohen Muth, weil sie der König durch Begleitung vor Unfall schützen wollte. Jede Reise war gefährlich.

„Nu saget“, sprach dô Gunther, „den vîanden mîn,
si mügen mit ir reise wol dâ heime sîn;
wellent aber si mich suochen her in mînin lant,
mirn zerinne mîner friunde, in wirdet arbeit erkant.“

vîant, ältere Form für vient, vînt. — mirn zerinne ꝛc. = es sei denn, daß mir meine Freunde ausgehen (zerrinnen). — wirdet = wird. — arbeit erkant = sie sollen Noth kennen lernen. —

Den boten rîche gâbe man dô für truoc:
der hêt in ze gebene der rîche künec genuoc.
dine torsten niht versprechen die Liudegêres man.
urloup si dô nâmen und fuoren vroelîchen dan.

turren (präs.: ich tar, du tarst, er tar, wir turren etc.; präter.: ich torste etc.) = sich getrauen. — versprechen = „sprechend ablehnen, ausschlagen.“ — man, hier wie in den meisten Fällen Mehrzahl. —

Dänen und Sachsen rüsten sich gewaltiger, da sie hören, Siegfried sei unter ihren Feinden. Jetzt sind auch die Burgunden fertig (fährtig!).

Sie vlîzzen sich zer reise, dô sie wolden dan.
Volkêr dem vil küenen bevolhen wart der van,
dô sie varen wolden ze Wormze über Rîn:
Hagene der starke, der muose scharmeister sîn.

bevelhen = befehlen. — vane (masc.), Fahne. — scharmeister = Führer der Schaar. —

Von Rîne si durch Hessen mit ir helden riten
gegen der Sahsen lande: dâ wart sît gestriten.
mit roube und ouch mit brande wuosten si daz lant,
daz ez den fürsten beiden wart mit arbeit bekant.

Auf Siegfrieds Rath bleibt Gunther daheim.

wüesten, prät. wuoste = wüst machen. Der Krieg wurde also auf eine barbarische Weise geführt.

Sie kômen ûf die marke: die knehte zogeten dan.
Sîfrit der vil starke vrâgen dô began:
„wer sol des gesindes uns nu hüeten hie?“
jâne wart den Sahsen geriten schedelîcher nie.

Sie sprâchen: „lât der tumben hüeten ûf den wegen
den vil küenen marschalc: der ist ein sneller degen.
wir vliesen deste minre von Liudegêres man.
lât in und Ortwînen hie die nâchhuote hân.“

dan zogen = von dannen eilen. — sint ist der Weg, der gesinde derjenige, welcher denselben Weg hat, der Weggenosse, Gefährte, oder derjenige, welcher im Heerbann steht, mit in's Feld zieht, der Dienstmanne. — marschalc, zusammen gesetzt aus marc, march (Streitroß) und schalc (Diener, Knecht) und ist unser Marschall wörtlich Pferdeknecht. — vliesen, verliesen = verlieren. In „Verlust" ist das s erhalten. — minre = weniger, minder. — die nâchhuote hân d. h. die Aufsicht über den Nachtrab, die Nachhut. — Die vierte Zeile der ersten Strophe schiebt sich ungeschickt zwischen Frage und Antwort und es sieht so aus, als ob dem Dichter zum Schlusse der Strophe passender Stoff gefehlt habe. Solche Flickzeilen kommen im Liede nicht selten vor.

„Sô wil ich selbe rîten", sprach Sîvrit der degen,
„unde wil der warte gein den vînden pflegen,
unz ich vil rehte erfinde, wâ die recken sint."
dô wart gewâfent balde der schoenen Sigelinde kint.

Daȥ volc bevalh er Hagene, dô er wolde dan,
und ouch Gernôte, dem vil küenen man.
dô reit er eine dannen in der Sahsen lant,
dâ er diu rehten maere wol mit êren sît ervant.

Dô sah er here daȥ grôȥe, daȥ ûf dem velde lac,
daȥ wider sîner helfe mit unfuoge wac:
des was wol vierzec tûsent oder dannoch baȥ.
Sîfrit in hôhem muote sah vil froelîchen daȥ.

der warte pflegen = auf Kundschaft ausreiten. — unfuoge, ungefüege = ungeheure Menge. — wegen (wac) wiegen. Beide Heere werden gleichsam als auf der Wage liegend gedacht und da überwiegt die feindliche Wagschale ungeheuer. —

Dô hêt ouch sich ein recke von den vînden dar
erhaben ûf die warte: der was ze vlîȥe gar.
den sach der herre Sîfrit, und in der küene man.
ietweder dô des andern mit nîde goumen began.

ze vlîȥe = mit Fleiß, mit Sorgfalt. — gar. Der ausgerüstete Mann heißt „gar", fertig, gewaffnet. — mit nîde = „mit feindseligem Eifer". — goumen = in's Auge fassen, prüfen. —

Ich sage iu, wer der waere, der hie der warte pflac.
ein liehter schilt von golte ihm vor der hende lac.
eȥ was der künec Liudegast: der huote sîner schar.
dirre gast vil edele sprancte hêrlîchen dar.

Nu hête ouch in her Liudegast vîentlîch erkorn.
ir ros si nâmen beide zen sîten mit den sporn,
si neigten ûf die schilde die schefte mit ihr kraft:
des wart der küneс hêre mit grôʒen sorgen behaft.

vor (in) der hende (dat. sing.) — Man unterscheide her (Herr) und hêr (vornehm). — Der Schild (die Tartsche) hatte am obern Rande einen Einschnitt. In diesen legte der Ritter den Speer, neigte ihn also auf des Gegners Schild. — behaften = zusammen binden, umstricken. Hier ist unter dem Könige Leutegast gemeint.

Diu ros nâch stiche truogen diu rîchen küneges kint
mit hurte für einander, sam si waete ein wint.
mit zeumen wart gewendet vil ritterlîchen dan:
mit swerten eʒ versuohten die zwêne grimme starke man.

Die hurte ist das Losrennen. Es galt nun, nachdem die Speere verstochen waren (nâch stiche), rasch zu wenden und den Gegner mit dem Schwerte anzugreifen. — waejen = wehen.

Dô sluoc der herre Sîfrit, daʒ als daʒ velt erdôʒ:
dô stoup ûʒ dem helme, sam von brenden grôʒ,
die viwerrôte vanken von des heldes hant.
dâ streit vil mehteclîchen der voget ûʒ Niderlant.

erdieʒen = ertosen, widerhallen. — stieben (stoup) = stieben. — sam = gleichsam, wie, als. — vanke = Funke. — mehteclîch = mächtiglich.

Dô sluoc ouch im her Liudegast vil manegen grimmen slac:
ir ietwederes ellen ûf schilden vaste lac.
dô hêten dar gehüetet wol drîʒec sîner man:
ê daʒ im die kaemen, den sic doch Sîvrit gewan.

Mit drîn starken wunden, die er dem künege sluoc
durch eine liehte brünne, diu was guot genuoc.
daʒ swert an sînen ecken brâht ûʒ wunden bluot:
des gewan der küneс Liudegast einen trûrigen muot.

Er bat sich leben lâʒen und bôt im sîniu lant
und sagt im, daʒ er waere Liudegast genant.
dô kômen sîne recken: die hêten wol gesehen,
was dâ von in beiden ûf der warte was geschehen.

ietweder ellen etc. = jedweder fühlte in den Schlägen des andern dessen Kraft. — dar gehüetet = ihre Augen her gerichtet. — sic = Sieg. — brünne = Brustharnisch.

Dô er in danne fuorte, dô wart er angerant
von drîzec sînen mannen: dô wert des heledes hant
sînen rîchen gîsel mit ungefüegen slegen.
sît tet schaden mêre Sîfrit der ûz erwelte degen.

Die drîzec er ze tôde vil werlîche sluoc.
er liez ir leben einen: balde er reit genuoc
und sagte hin diu maere, waz hie was geschehen;
ouch mohte mans die wârheit an sînem rôtem helme sehen.

Den von Tenemarke was vil grimme leit,
ihr herre was gevangen, dô in daz wart geseit.
man seit es Liudegêre: toben er began
von ungefüegem zorne, wand im was leide getân.

Liudegast der rîche was gefüeret dan
von Sîfrides gewalte zuo Guntheres man.
er bevalh in Hagene. dô in daz wart geseit,
daz es der künec waere, dô was in maezlîche leit.

wern = wehren, vertheidigen. — gisel = Kriegsgefangener. Hier steht nicht umsonst rîch, denn es war ein großes Lösegeld zu hoffen. — Im Schlusse der ersten Strophe hat eigentlich Sîfrit zwei Hebungen. Da erhielte man deren fünf. Man vermeidet diesen Fehler, indem man die zweite Silbe in Sîfrit etwas mehr hervorhebt, als die erste. Dadurch schwebt gleichsam der Ton über beiden Silben, und man nennt dies Verfahren auch „schwebende Betonung". — werlîch = auf wehrhafte Weise. — er (der) reit balde genuoc. — toben = wie verrückt sich gebärden. = bevelhen = anempfehlen, anvertrauen. — dô in, nämlich den Burgunden. — maezlîch leit = mäßig leid. Es war jedoch den Burgunden gar nicht leid; im Gegentheil, sie freuten sich sehr, daß der König gefangen war. Der Dichter wird also hier, wie so oft, ironisch. —

Man hiez den Burgonden ir vanen binden an.
„wol ûf", sprach Sîfrit, „hie wirt mêr getân.
ê sich der tac verende, sol ich haben den lîp,
daz müet in Sahsen lande etlîches guoten recken wîp.

Ir helde von dem Rîne, ir solt mîn nemen war:
ich kan iuch wol geleiten in Liudegêres schar.
dâ seht ir helme houwen von guoter helde hant,
ê daz wir wider wenden in der Burgonden lant."

Zen rossen gâhte Gêrnôt und ouch sîne man.
Volkêr der küene den vanen zuchte dan,
der starke videlaere: dô reit er vor der schar.
dô was ouch daz gesinde ze strîte hêrlîchen gar.

Sie fuorten doch niht mêre niwan tûsent man,
dar über zwelf recken. stieben dô began
diu molte von den strâzen: si riten über lant.
dô sach man von in schînen vil manegen hêrlîchen rant.

vane, schw. masc. — müejen = Kummer bereiten. — gâhen = eilen. — zücken (zuchte) = zücken, „mit Gewalt und Eile ziehen". Das Zücken der Fahne zeigt den Beginn des Kampfes an. — videlaere = Fiedler, Geiger. — gar = fertig. — stouben = stäuben. — molte = Staub (Moltwurf, Maulwurf). —

Dô wâren ouch die Sahsen mit ir scharn komen,
mit swerten wol gewahsen, als wir hân sît vernomen:
diu swert diu sniten sêre den recken an der hant.
dô wolden si den gesten wern bürge unde lant.

Der herren scharmeister daz volc dô fuorten dan.
dô was ouch komen Sîfrit mit den sînen man,
die er dâ mit im brâhte ûzer Niderland.
des tages ward in sturme vil manec bluotiger rant.

Sindolt unde Hûnolt und ouch Gêrnôt,
die vrumten in dem strîte vil manegen helt tôt,
ê si daz reht erfunden, wie küene was ir lîp.
daz muose sît beweinen vil manec waetlîchez wîp.

Volkêr unde Hagene und ouch Ortwîn,
die lascten im strîte vil maneges helmes schîn
mit vliezendem bluote: ez wâren küene man.
dâ wart von Dancwarte vil michel wunder getân.

Die von Tenemarke versuohten wol ir hant.
dâ hôrte man von hurte erdiezen manegen rant,
und ouch von scharpfen swerten, der man dâ vil gesluoc.
die strîtküenen Sahsen tâten scaden ouch genuoc.

Dô die von Burgonden drungen in den strît,
von in wart verhouwen vil manec wunde wît:
dô sah man über setele vliezen daz bluot.
sus wurben nâch den êren die ritter küen unde guot.

gewahs = scharf. — an der hant steht sehr oft für unser „in der Hand". — gast steht hier wieder als „Fremder" dem Einheimischen gegenüber. — mit im = mit sich. Luther: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. — sturm = Kampf. — des tages wart = wurde, entstand. — vrumen = schaffen, machen. — helt steht im acc., aber ohne Endung, weil es stark biegt (wie tac). — ê si daz reht . . . ir

lip = eh die „veigen“ zur Kenntniß der Kühnheit ihrer Gegner kamen, waren sie schon erschlagen. — leschen (laschte) löschen, auslöschen. sc steht für sch, wie auch in scaden. — verhouwen = durch Hauen hervorbringen. — sus = so. — wurben nâch = kämpften um (die Ehren des Sieges). —

Man hôrte lût erhellen den helden an der hant
diu vil scharpfen wâfen dâ die von Niderlant
drungen nâch ir herren in die herten schar:
si kômen degenlîche mit samt Sîfride dar. . . .

Drîe widerkêre hêt er nu genomen
des hers an ein ende. Nu was ouch Hagene komen:
der half im wol ervollen in strîte sînen muot.
des tages muose ersterben von in vil manec ritter guot.

erhellen = erhallen, ertönen. — Das wâfen, besonders das Schwert. — herte = hart, fest, stark. — widerkêre. Siegfried schlug mit seinen Gesellen eine Gasse durch das fremde Heer; darauf kehrte er um, eine zweite, dann eine dritte Gasse zu hauen. Hierbei half ihm Hagen seinen muot (Sinn, Vorhaben) ervollen. —

Dô der starke Liudegêr Sîfriden vant
und daz er sô hôhe truoc an sîner hant
daz vil scharpfe wâfen und ir sô manegen sluoc,
dar umbe wart der küene vor leide zornec genuoc.

Dô wart ein michel dringen und grôz der swerte klanc,
dô ir ingesinde zuo ein ander dranc.
dô versuohten sich die recken beidenthalben baz.
die schar begunden wîchen: sich huop dâ groezlîcher haz. . . .

Die slege Liudegêres die wâren alsô starc,
daz im underm satele strûhte daz marc.
dô sich daz ros erholte, der küene Sîfrit
gewan in dem sturme einen vreislîchen sit. . . .

Dô hêt der herre Liudegêr ûf eime schilde erkant
gemâlet eine krône vor Sîfrides hant.
wol wesser daz ez waere der übermüete man.
der helt zuo sînen friunden lûte ruofen began:

„Geloubet iuch des strîtes, mâge unde man!
sun den Sigemundes ich hie gesehen hân:
von Niderlant den starken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiufel her zen Sahsen gesant.“

beidenthalben = auf beiden Seiten. — Die Sachsen wichen. — strûchen = straucheln. im = Siegfried. vreislich = „schrecklich, Gefahr und Verderben bringend.“ — der site = Art und Weise zu handeln, sich zu benehmen. — Auf einem Schilde in (an) S. Hand. — wesser = wußte er. — sich gelouben = nachlassen, abstehen. — bekennen = erkennen. — Sehr oft heißt der Teufel übel = böse. —

Die vanen wurden lâȥen in dem sturme nider.
frides er dô gerte: den werte man in sider,
doch muoser werden gîsel in Guntheres lant.
daȥ hêt an im betwungen des küenen Sîfrides hant.

Mit gemeinem râte sô lieȥen si den strît.
dürchel vil der helme und ouch der schilde wît
si leiten von den handen: swaȥ sô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Buregonden hant.

Si viengen swen si wolden: des hêten si gewalt.
Gêrnôt der herre und Hagene ein degen balt
die wunden hieȥen bâren. si fuorten mit in dan
zuo den Buregonden fünf hundert waetlîcher man...

Sie hieȥen daȥ gewaefen wider soumen an den Rîn.
eȥ hête wol geworben mit den recken sîn
Sîfrit der starke hêt eȥ guot getân:
des im jehen muosen alle Guntheres man.

Das Niederlassen der Fahnen zeigt das Ende des Kampfes, den Waffenstillstand an, nicht den Frieden in unserm Sinne. — fride beclîn. stark. — gern = begehren. — wern = gewähren. — muoser = mußte er. — Der gîsel = Kriegsgefangner. — in = nach. — betwingen = mit Zwang erreichen. — Die Ritter treten zu einer allgemeinen Berathung (gemeinem râte) zusammen, um den eigentlichen Frieden zu schließen, die Bedingungen fest zu stellen. — dürchel, dürkel = durchlöchert. — swaȥ = was ihrer auch. — si viengen swen etc. = sie wählten sich die Gefangnen aus, wohl des zu erwartenden Lösegeldes halber. — balt = kühn, muthvoll. — Das gewaefen, Sammelname für Waffen. — Der soum ist die Last. soumen = durch Saumthiere fortbewegen. — wol geworben = die Sache gut durchgeführt. — guot getân = tapfer gekämpft. — Hier gehört wieder einmal ein und dasselbe Satzglied zugleich zwei Sätzen an: Sîfrit der starke hêt eȥ guot getân — Sîfrit der starke hête wol geworben. — jehen = sagen, bekennen. im jehen = ihm zugestehen. — alle Guntheres man = alle Mannen Gunthers. —

Gegen Wormez sande der herre Gêrnôt:
heim ze sîme lande den friunden er enbôt,
wie im gelungen waere und den sînen man.
ez hêten die vil küenen wol nach êren getân.

Die garzûne liefen: von den wart ez geseit.
dâ freuten sich die schoenen, die ê hêten leit,
der vil lieben maere, diu in wâren komen.
dâ wart von edeln frouwen michel frâgen vernomen,

Wie gelungen waere des rîchen küneges man.
man hiez der boten einen zuo Kriemhilde gân.
daz geschach vil tougen: jane torstes überlût,
wan si hête dar unter ir vil liebez herzen trût.

Dô si den boten kumenden zir kemenâten sach,
Kriemhilt diu vil schoene güetlîchen sprach:
„nu sag an liebiu maere: jâ gib ich dir mîn golt,
tuostuz âne triegen, ich wil dir immer wesen holt.

Wie schiet ûz dem strîte mîn bruoder Gêrnôt
und ander mîne friwende? ist uns iht maneger tôt?
wer têt dâ daz beste? daz solt du mir sagen."
dô sprach der bote biderbe: „wir hêten ninder einen zagen.

gelingen = gelingen, Glück haben. — nach êren = so, daß man Ehre davon hat. — garzûn (franz. garçon) = Edelknabe. — tougen — heimlich. — jane torstes: ja ne torste sie. turren (Präs. ich tar, wir turren; Prät. ich torste) = sich getrauen, den Muth haben. — überlût = öffentlich. — trût = Geliebter. — zir = zuo ir. — tuostuz = tuost du ez. — âne = ohne. — triegen, liegen = trügen, lügen. — wesen = sein. — iht = etwa. — biderbe (die erste Silbe ist zu betonen) = bieder. — ninder = nirgend, ganz und gar nicht. — Der zage ist „ein unentschlossner Mensch, der nicht gerade ein Feigling zu sein braucht." —

Ze vorderst am strîten reit niemen alse wol,
vil edeliu küneginne, sît ich iuz sagen sol,
sô der gast vil küene ûzer Niderlant:
dâ worhte michel wunder des herren Sîfrides hant. . . .

Strît den aller hôhsten, der inder dâ geschach,
ze jungest und zem êrsten, den ieman dâ gesach,
den tet vil degenlîchen diu Sîfrides hant.
er bringet rîche gîsel in daz Guntheres lant.

Die twanc mit sînen ellen   der waetlîche man;
des ouch der künic Liudegast   muoȝ den schaden hân,
und ouch von Sahsen landen   sîn bruoder Liudegêr.
nu hoeret mîniu maere,   vil edel küneginne hêr.

Sie hât gevangen beide   diu Sîfrides hant.
nie sô manegen gîsel   man brâht in ditze lant
sô von sînen schulden   nu kumet an den Rîn."
ir kunden disiu maere   nimmer lieber gesîn.

„Man bringet der gesunden   fünf hundert oder baȝ,
und der verchwunden,   frowe, wiȝȝet daȝ,
wol ahzec rôte bâre   her in unser lant,
die meistec hât verhouwen   des küenen Sîvrides hant"....

Dô sprach diu minneclîche: „du hâst mir wol geseit.
du solt dar umbe haben   ze miete rîchiu kleit,
und zehen marc von golde   heiȝ ich dir tragen."
des mac man solchiu maere   rîchen frouwen gerne sagen.

Man gap im sîne miete,   daȝ golt und ouch diu kleit.
dô gie an diu venster   vil manec schoeniu meit.
si warten ûf die strâȝe: rîten man dô vant
vil der hôchgemuoten   in der Burgunden lant.

iuȝ = iu eȝ = euch es. — würken (Prät. worhte) = bewirken, fertig machen. — ze jungest = jüngst, zuletzt d. h. am Ende, denn da ist die jüngste Zeit des Streites. — des ouch der künig etc. = weil die Könige gefangen sind, darum haben sie den Schaden. — ditze acc. sg. = dieses. — von schulden = mit Recht, mit Grund (âne schulde = ohne Grund, Ursache); von sînen schulden = Siegfried ist Grund, Ursache davon. Wir würden sagen: durch ihn. — baȝ = mehr. — und der verchwunden. Das verch ist der Sitz des Lebens. verchwund also = zum Tode (sehr schwer) verwundet. — rôte bâre = von Blut gefärbte Tragbahren. — meistec = meist. —verhouwen = zerhauen. — miete = Belohnung. — marc = ½ Pfund. — (si) warten, zusammengezogen aus warteten, von warten = spähend ausschauen. — vant mit den Augen = bemerkte.

Dô kômen die gesunden,   die wunden tâten sam.
si mohten grüeȝen hoeren   von vriunden âne scham.
der wirt gên sînen gesten   vil froelîchen reit:
mit freuden was verendet   daȝ sîn vil groeȝlîche leit.

Do enpfie er wol die sîne,   die fremden tet er sam;
wan dem rîchen künege   anders niht enzam,
wan danken güetlîche   den die im wâren komen,
daȝ sie den sic nâch êren   in sturme hêten genomen.

Gunther bat im maere von sînen friunden sagen,
wer im an der reise ze tôde waere erslagen.
dô hêt er vlorn niemen niwan sehzec man.
verklagen man die muose, sô sît nâch heleden ist getân.

Die gesunden brâhten verhowen manegen rant
und helme vil verschrôten in Guntheres lant.
daz volc erbeizte nidere für den küneges sal:
zu liebem antpfange man hôrte vroelîchen schal.

Dô hiez man herbergen die recken in die stat.
der künic sîner geste vil schône pflegen bat,
er hiez der wunden hüeten und schaffen guot gemach.
wol man sîne tugende an sînen vîenden sach.

Er sprach ze Liudegêre: „nu sît mir willekomen.
ich hân von iwern schulden schaden vil genomen:
der wirt mir nu gebüezet, ob ich gelücke hân.
got lône mînen friunden: si hânt mir liebe getân.“

„Ir muget in gerne danken“, sprach dô Liudegêr,
„alsô hôher gîsel gewan nie künec mêr.
umbe schoene huote wir bieten michel guot,
daz ir genaedeclîche an mir und mînen friunden tuot.“

„Ich wil iuch ledec lâzen“, sprach der künec, „gên.
daz mîne vîande hie bî mir bestên,
des wil ich haben bürgen, daz si mîniu lant
iht rûmen âne hulde.“ des bôt dô Liudegêr die hant.

âne scham, denn sie kehrten ja als Sieger zurück. — gên — reit = ritt entgegen. Für gên steht auch gein. — enzam, en ist zweite Verneinung. zam = geziemte. — vlorn, verlorn. — verklagen = aufhören zu beklagen. — nâch heleden = hinter Helden her, nach ihrem Tode. — verhowen = zerhowen = zerhauen; dasselbe bedeutet auch verschrôten. — bizen = beißen, weiden lassen. erbeizen = vom Pferde steigen (damit es weiden kann.) — für den sal. Wir sagen mit Dativ: vor dem Saale. — antpfanc = Empfang. — schal = Freudenlärm. — Der gemach = Bequemlichkeit, Ruhe (nicht „Zimmer“). Nach und nach ist die Bedeutung auf den Ort übergegangen, wo man gemach findet. — tugent bedeutet besonders die feine, höfische Sitte. — vîent oder vîant, letzteres ist die ältere Form. — ob (weil) ich gelücke (Glück). — hânt zusammengezogen aus habent. — liebe getân. liebe ist Adverbium. — schoene huote = ehrenvolle Gefangenschaft. — ledec (ledig) gên = ungefesselt, frei. — daz mîne . . . . âne hulde. Hier steht wieder ein Satzglied einfach, das doch zwei verschiedenen

Sätzen angehört. Gunther verlangt Bürgschaft dafür, daß seine Gefangenen bei ihm bleiben (bî mir bestên) und seine Lande nicht etwa (iht) ohne Erlaubniß (âne hulde) räumen (rûmen) oder verlassen. —

Do (nicht dô) enpfie. do und enp — werden rasch zusammengesprochen, denn die erste Hebung hat — fie. —

Man brâhte si ze ruowe   und schuof in guot gemach.
den wunden man gebettet   vil güetlîchen sach:
man schancte den gesunden   met und guoten wîn.
dô kunde daz gesinde   nimmer vroelîcher sîn.

Ir zerhowen schilde   behalten man dô truoc.
vil bluotiger setle   der was dâ genuoc:
die hiez man verbergen,   daz weinten niht diu wîp.
dô kom hermüede   vil maneges küenen ritters lîp . . .

Die erzenîe kunden,   den bôt man grôzen solt,
silber âne wâge,   dar zuo daz liehte golt,
daz si die helde nerten   nâch des strîtes nôt.
dar zuo der künec den gesten   gâbe groezlîche bôt.

Die wider heim ze hûse   der reise hêten muot,
die bat man noch belîben,   alsô man friunden tuot.
der künic gie ze râte,   wier lônte sînen man:
sie hêten sînen willen   nâch grôzen êren getân.

Do sprach der herre Gêrnôt: „man sol si rîten lân:
über sehs wochen,   sî in daz kund getân,
daz si komen widere   zeiner hôhgezît:
so ist maniger geheilet,   der nu vil sêre wunder lît.

Dô gerte ouch urloubes   der helt von Niderlant.
dô der künic Gunther   den willen sîn ervant,
er bat in minneclîche   noch bî im bestân.
wan durch Kriemhilde,   sô waer ez nimmer getân . . .

Durch der schoenen willen   gedâhte er noch bestân,
ob er si sehen möhte.   sît wart ez getân
al nâch sînem muote: si wart im wol bekant.
sît reit er vroelîche   heim in sînes vater lant.

Der Meth war verdünnter Honig, oder eine Art Liqueur, gemischt aus Honig, Wein, Bier, Kräuterextracten und Gewürzen. — behalten = aufbewahren. — setle = Sättel. — hermüede = kriegsmüde. — erzenîe = Arzneikunde, Kenntniß der Heilkräuter. — nern = genesen machen, erretten. — Unter den gesten, welche der König beschenkte, sind seine herbeigeeilten Mannen gemeint. Diese Geschenke waren ihr

Solb. — belîben = bleiben. — alsô man friunden tuot = wie man Freunde bittet. — wier = wie er. — rîten lân = turniren lassen. — Ueber sechs Wochen sollen sie wieder kommen, das sei ihnen kund gethan. — wan durch Kriemhilde = wenn es nicht Kriemhildes wegen. — ob er si (vielleicht) sehen möhte (könnte). — al (ganz) nâch sînem muote (Wunsche). — si wart im wol bekant = er lernte sie kennen. —

Der wirt hiez zallen zîten ritterschefte pflegen:
daz tet vil willeclîchen dô manic junger degen.
die wîle hiez er sidelen vor Wormze an den sant
den, die im komen solden zuo der Burgonden lant.

In den selben zîten, dô si nu solden komen,
dô hêt diu vrowe Kriemhilt diu maere wol vernomen.
er wolde hôchgezîten mit mâgen unde man.
dô wart vil michel vlîzen von schoenen vrouwen getân

Mit waete und mit gebende, daz si dâ solden tragen.
Uote diu vil rîche diu maere hôrte sagen
von den stolzen degenen, die dâ solden komen.
dô wart ûz der valde guoter waete vil genomen.

Durch ir kinde liebe hiez si dô snîden kleit.
dâ mite wart gezieret vil frowen und manec meit
und vil der jungen recken ûz Burgonden lant.
dâ wart ouch vil der vremden bereitet hêrlîch gewant.

ritterschefte pflegen = nach Rittersitte sich vergnügen. — sidelen = Sitze bereiten. — vrowe = Herrin. — michel vlîzen getân = großer Fleiß angewandt. — gebende = Gebände, Bänder; Kopfschmuck der Frauen. — Die valte (Falte) war ein Tuch, in welchem die Kleider aufgehoben wurden; auch Truhe, Schrank. — durch ir kinde liebe = aus Liebe zu ihren Kindern. — vil der vremden = vielen der Fremden. Es war gebräuchlich, bei Festlichkeiten höhern und niedern Dienern und auch den Fremden Kleider zu schenken. —

Mit dieser freundlichen Aussicht auf eine hôchgezîte schließt das vierte Abenteuer und wir verlassen nun die Nibelunge ganz, weil wir der Ueberzeugung sind, daß sich der lernende Leser allein weiter finden kann.

Es ist jedermann bekannt, daß das Nibelungenlied in verschiedenen Handschriften und darum auch in mehrfachen Ausgaben existirt. Unsrer Arbeit liegen zu Grunde die von Karl Lachmann, die von Karl Bartsch und die von Friedrich Zarncke. Jede von ihnen enthält eine Einleitung, die von Bartsch die ausführlichste. Außerdem giebt Zarncke noch Nachricht über die Handschriften, den Handschriftenstreit, die Erläuterungsschriften, die Nibelungensage u. s. w.; auch einen Abriß der mhd. Metrik

enthält die Ausgabe von Zarncke, sowie im Anhange ein kurzes „Glossar für Anfänger." Die Schulausgabe von Zarncke bietet auch eine kurzgefaßte mhd. Grammatik. Nun mag der Leser wählen und bis er das neue Buch erhält, fleißig wiederholen.

Wer ein Wörterbuch benutzen will, dem empfehlen wir: Aug. Lübben, Wörterbuch zu der Nibelunge Not. Oldenburg, Stalling; oder: Wilh. Wackernagel: Altdeutsches Handwörterbuch. Basel, Schweighauser. Beide Bücher sind sehr gut, nur ist das letztere viel umfangreicher. — „Koberstein: Laut- und Flexionslehre", wird für den genug bieten, der sich etwas mehr mit Grammatik abgeben will. *) Ueber das Kulturgeschichtliche orientirt neben dem Nibelungenliede selbst Gust. Freytag in dem betreffenden Bande seiner „Bilder aus der deutschen Vergangenheit", Joh. Scherr in den bezüglichen Capiteln seiner „Deutschen Kultur- und Sittengeschichte," Albert Richter in den mit Erläuterungen versehenen „Deutschen Heldensagen." —

Ehe wir nun den lernbegierigen Leser mit der Gudrun bekannt machen, fassen wir erst die bisher gewonnenen sprachlichen Resultate in folgendem zusammen.

Mit Recht nennt man eine Sprache, so lange sie von einem Volke zum Austausche der Gedanken gebraucht wird, eine lebendige. Die lateinische Sprache ist eine todte, denn kein Volk lebt, welches dieselbe spricht. Dasselbe gilt von der gothischen Sprache, welche uns in der Bibelübersetzung des westgothischen Bischofs Ulfilas erhalten worden ist. So wie diese Sprache in der gothischen Bibel vorliegt, so bleibt sie; es ändert sich kein Wort, es verliert sich keines und bildet sich auch kein neues. Und so bleibt auch die lateinische Sprache unverändert dieselbe, wie die classischen Schriften der Römer sie uns aufbewahrt haben.

Unsere deutsche Sprache aber ist eine lebendige, sie ist ein Organismus, wie Pflanze und Thier. Und wie diese organischen Wesen ihr Leben dadurch zeigen, daß sie sich beständig verändern, so giebt auch die Sprache ihr Leben kund in ihrer Veränderung. Wir haben schon weiter oben einiges über diesen Punkt bemerkt, und wer uns bisher gefolgt ist auf unserer Wanderung in das Nibelungenlied, der wird verstehen, was wir meinen, wenn wir sagen, unsere Sprache sei etwas lebendiges. Wir brauchen aber gar nicht so weit zurück zu greifen, wenn wir uns von der Wahrheit obiger Behauptung überzeugen wollen. Nehmen wir Luthers Bibel zur Hand, oder den Simplicissimus von 1669, oder Gellert, oder Klopstock, Lessing, Wieland, Schiller, Goethe u. a. und endlich G. Freytag:

---

*) Die ausführlichste und auf den neuesten Forschungen beruhende mhd. Grammatik ist die von Weinhold.

so überzeugen wir uns sofort, daß die Sprache nicht dieselbe geblieben ist, sondern sich stetig geändert hat.

Der Baum verändert sich aber in all seinen Theilen: in Wurzel, Stamm und Krone. Genau so ändern sich alle Pflanzen, alle Thiere, kurz alle Organismen in allen ihren Theilen, und ebenso treten in dem Organismus unserer Sprache überall Veränderungen ein. In folgendem wollen wir nun in aller Kürze darlegen, wie das Neuhochdeutsche von dem Mittelhochdeutschen sich unterscheidet, resp. welche Veränderungen nach und nach eingetreten sind, so daß aus der mittelhochdeutschen die neuhochdeutsche Sprache entstanden ist. *)

Die Sprache besteht aus Worten. Jedes Wort aber ist aus Lauten zusammengesetzt; ferner hat jedes Wort eine bestimmte Form, sowie eine Bedeutung und endlich ist es Baustein des Satzes. So können wir unterscheiden:

1) Phonologie oder Lautlehre,
2) Flexionslehre oder Formenlehre,
3) Functionslehre oder Lehre von der Bedeutung, der Function der Worte und
4) Syntax oder Satzlehre.

Beginnen wir also mit der Lautlehre.

Schon weiter oben sprachen wir über Länge und Kürze der Silben und fanden das Gesetz: Lang ist jede Stammsilbe oder betonte Silbe, wenn sie enthält: einen langen Vocal (dâ) oder Diphthong (guot), oder auf einen kurzen Vocal zwei oder mehrere Consonanten, mögen diese nun gleichartig sein (blicken) oder verschieden (binden). Man drückt dies Gesetz kurz so aus: „Lang ist jede Stammsilbe, deren Vocal von Natur oder durch Position lang ist." Hieraus ergiebt sich, daß im Mhd. eine Stammsilbe nur dann kurz ist, wenn sie nicht nur kurzen Vocal, sondern auch darauffolgend einfachen Cosonanten zeigt.

Nun können wir mit kurzen Worten angeben, worin der Hauptunterschied besteht zwischen dem Neuhochdeutschen und dem Mittelhochdeutschen. Das Kennzeichen ist nämlich folgendes: Alle betonten Kürzen im Mhd. werden im Nhd. zu Längen. Erläutern wir dies durch eine Reihe von Beispielen, wodurch wir zugleich dagewesene Worte in's Gedächtniß zurückrufen. Kurz sind mhd.: adel Adel, ar Aar, ber Bär, boge Bogen, bote Bote, degen Degen, Held, eber Eber, edel edel = adelig, vane Fahne, vater Vater, vedere Feder, videl Fiebel, Geige, vogel Vogel, voget (Vogt) Fürst, vride Friede, gar (gar) fertig, geben geben,

*) Wir wissen wohl, daß die nhd. nicht aus der „höfischen" Sprache entstanden ist.

grab Grab, gras Gras, her Heer, hof Hof, jagen jagen, jener jener, jugend Jugend, klagen, laden, leben, legen, ledec ledig, lesen, ligen liegen, loben, lüge Lüge, manen mahnen, nemen nehmen, pflegen pflegen, behüten, beschützen; reden, rigel Riegel, rise Riese, sagen, schade Schaden, scham Scham, schar Schaar, segel Segel, sehen sehen, senen sehnen, sic Sieg, spehen spähen, spil Spiel, tac Tag, tal Thal, tragen tragen, türe Thüre, wec Weg, wer Wehre, wir wir, wonen wohnen, zal Zahl. — Auch solche Stammsilben, die im Mhd. durch Position lang sind, werden mehrfach gedehnt und wird also das Wort im Nhd. anders gesprochen; z. B. anden ahnden, art Art, erde Erde, gern begehren, heln hehlen, queln quälen, sparn sparen, wern gewähren, aber auch wehren d. h. vertheidigen; werden werden ꝛc.

Länge zeigen schon im Mhd. âbend Abend, alsô also, bâre Bahre, blâsen blasen, blôz bloß, unbekleidet; brôt, êre Ehre, gâbe Gabe, jâr Jahr, rôt roth ꝛc.

Selten kommt es vor, daß mhd. gedehnte Stammsilben im Nhd. wieder verkürzt auftreten. Solche Worte, bei denen dies geschehen ist, sind: genôz Genosse, hêrlich herrlich, hôchzît Hochzeit, lâzen lassen, jâmer Jammer, râche Rache, wâfen Waffe; muoter Mutter, lieht Licht, dierne Dirne u. a.

Es kommt auch vor, daß ein und dasselbe Wort in beiden Formen erscheint, d. h. mit langem und kurzem Vocale. So haben wir Knabe neben Knappe, Rabe neben Rappe. In Herzog, Walther haben wir die alte Kürze her, während in Heer, Herberge, Hering der Stammvocal gedehnt ist. In hehlen, hohl, Höhle, liegt Dehnung vor, während in Hölle, Halm, Hülle, Helm, Held, Wilhelm (der seinen Willen verhehlt) die ursprüngliche Kürze erhalten ist. In spähen mhd. spehen haben wir Dehnung des Vocals, in Specht (der Spähende) die alte Kürze. So hat auch „viel“ in „vielleicht“ kurze Aussprache des Vocals erhalten.

Von den Worten, welche in ihrer Aussprache gleich geblieben sind, erwähnen wir folgende: âbend Abend, ahten achten, alsô also, alt alt, alter Alter, arm arm, arm Arm, ast, bach, banc Bank, bant Band, bâre Bahre, berg Berg, binden, blanc blank, blic blicken, blôz bloß, breit, burg Burg, (diep Dieb), dinc Ding, eit Eid, êre Ehre, valsch, varwe, visch, vluht Flucht, volc Volk, gast (Fremder), junc jung, komen kommen, kus gen. kusses, laut, recht Recht, sarc Sarg, satel Sattel, (sprâche, stich, stolz), tisch, walt Wald.

Viele Worte haben sich ferner dadurch geändert, daß ihre Vocale vollständig andre geworden sind. Es ist übergegangen

ü in ö: künic König, künnen können, mügen mögen, hüln höhlen;

e in ö : gewelbe Gewölbe, lewe Löwe, leschen löschen, swern schwören, zwelef zwölf;

â in ô : âne ohne, mâne Mond, wâ wo, wâc Woge;

uo in u : bluome Blume, bluotec blutig, bruoder Bruder, guot gut, huof Huf, muoter Mutter, ruowe Ruhe, fuoz Fuß, tuon thun;

î in ei : belîben bleiben, bî bei, bîzen beißen, drî drei, gelîch gleich, hôchzît Hochzeit, kindelîn Kindlein, lîhen leihen, lîhte leicht, lîp Leib, sît seit, seitdem, snîde Schneide, wîn Wein;

iu in eu : biule Beule, vriunt Freund, viur Feuer, hiute heute, liuhten leuchten, liut Leut (das), Volk; liuten läuten, tiufel Teufel, triuwe Treue;

û in au : brût Braut, hût Haut, hûs Haus, lût laut, lûter lauter, klar;

ou in au : bou Bau, frouwe Frau, gloube Glaube, houbet Haupt, ouch auch, ouge Auge.

Ferner finden wir in vielen mhd. Worten ein e, das in den nhd. fehlt: angest Angst, arebeit Arbeit (mhd. Noth, Beschwerde), belîben bleiben, bilde Bild, büezen büßen, burgaere Bürger, etelîch etlich, veile feil, gelîch gleich, gelücke Glück, genâde Gnade, grimme Grimm, grüene grün, güete Güte, herze Herz, iemer immer, kindelîn Kindlein, küele kühl, küene kühn, lieht Licht, licht; lîhte leicht, reine rein, samfte sanft, snelle schnell, vorchte Furcht, vrouwe Frau, unmüezec unmüßig, fleißig; werlte Welt, zehen zehn.

Auch folgende Worte rufen wir, als in ihrer Form von der nhd. abweichend, in's Gedächtniß zurück: alwâr albern, antvanc Empfang, bedurfen bedürfen, besunder besonders, bíderbe bieder, billîche billiger Weise, dunken dünken, durfen dürfen, einec einzig, enbern enbieten enbinden engân = entbehren entbieten entbinden entgehen, enphâhen enphinden = empfangen empfinden, ersterben sterben, vâhen fangen, vanke Funke, var farbig, iegelîch jeglich, iedoch jedoch, iemen jemand, iemer immer, inre innerhalb, binnen; kuche Küche, kuchenmeister Küchenmeister, kumber Kummer, künde Kunde, kuonheit Kühnheit, liegen lügen (ligen liegen), lougen leugnen, manec mancher, meistec meist, samfte sanft, scherm Schild, Schirm; selp selbst, sun Sohn, vergebene vergebens, verliesen verlieren, verre fern, vollecîîch völlig, fruo früh; gaehe schnell eilig (unser jäh); gân gehen, sunder besonders, sus so, sust sonst, triegen betrügen, twerc Zwerg, twingen zwingen, umbe um, umbekant umbereit = unbekannt unbereit, werlt Welt.

Endlich erwähnen wir noch solcher Worte, die im Nhd. ganz verschwunden sind: balde schnell, geschwind; balt kühn, muthvoll; beiten warten, bîten säumen, warten; bouc (msc. zu biegen) Spange, Ring;

bûhurt (msc.) Turnier in Schaaren, degenheit Mannhaftigkeit, degenlîch tapfer, mannhaft; dehein irgend ein, kein; diet (fem.) Volk, Leute; diezen laut tönen, schallen; dicke oft, dô bezeichnet die Zeit, dôz (msc. zu diezen) Geräusch, Lärm; drâte eilig, alsbald; dürkel durchlöchert, ê Recht, Sitte; ecke Schneide einer Waffe, eislîch schrecklich, ellen Kampfeifer, ellenthaft mit ellen erfüllt, ellende ntr. andres Land, Fremde; Verbannung; ellende Adj. fremd, in der Fremde, unglücklich; erarnen ernten, erbeizen vom Pferde steigen (damit es Gras beißen, weiden kann); valte Truhe, Schrank; veige dem Tode verfallen; verch Sitz des Lebens (verchbluot verchtief verchwunt); verdagen verschweigen, gâhen eilen, gemach (msc.) Bequemlichkeit, Ruhe; gemeit lebensfroh, freudig; gewaete Kleidung; grîs grau, jehen sagen, bekennen (in „Beichte" erhalten: bigiht, bijiht, bîhte); kemenâte Zimmer, Frauengemach; künne Geschlecht, mâc Seitenverwandter, maere berühmt, berüchtigt; michel groß, stark, sehr; minnen lieben, molte Staub, muoten begehren, ort (ntr.) Spitze, ruochen Rücksicht nehmen, achtsam, bedacht sein, sich kümmern; sidelen Sitze bereiten (ansiedeln, Hintersiedler); slahte Erschlagung, Mord; Geschlecht (aus der Art „schlagen"), Art, Gattung; smielen lächeln, sumelîch mancher; dieser und jener; vreischen vernehmen, durch Fragen erfahren; vreislîch schrecklich, vrumen helfen, nützen, schaffen; vrümekeit Tapferkeit, swer wer irgend, swie wie irgend, swâ wo irgend, tougen heimlich, triuten liebhaben, liebkosen; triutinne Geliebte, Frau; turren sich getrauen, unze bis, bis zu; waetlîch schön, aber auch: beinahe, vielleicht, vermuthlich; wan nur, außer, als, denn; wande denn, weil; war wohin (wâr wahr); werren stören, im Wege sein, hindern; wesen sein; widersagen Fehde ankündigen. —

Wir rathen sehr, sich die beiden letzten Abschnitte öfter anzusehen. In Bezug auf die Consonanten erinnern wir noch an folgendes: Am Anfange des Wortes stehen sie am festesten, hier tritt die geringste Aenderung ein. Wir fanden nur, daß sl, sn, sw in schl, schn, schw übergingen (slac Schlag, slâf Schlaf, slüzel Schlüssel, snelle schnell, snîde Schneide, swach schwach, swaere schwer, swarz schwarz, swern schwören, swert Schwert). sp und st werden im Nhd. ebenfalls zu schp, scht, (am Anfange der Wörter!), bleiben aber in der Schrift erhalten. tw ward im Nhd. zu zw (twerc Zwerg, twingen zwingen).

Inmitten der Worte schwand b nach m (umbe, tump = um, dumm) und für en trat ent ein (enbern enbieten enbinden engân engegene = entbehren entbieten entbinden entgehen entgegen), welches ent sich vor f in enp emp wandelte (enphâhen enphinden = empfangen empfinden. ent ist im Althochdeutschen ant; daher antvanc = entvanc = Empfang). — s stand für r in was und verliesen = war, verlieren.

Eine sehr häufige Erscheinung im Mhd. ist die Zusammenziehung der Worte nach Ausstoß oder Verflüchtigung von Consonanten. So ist bereite = beredete, verdeit = verdaget, verkleit = verklaget, gein oder gên = gegen, gekleit = geklaget (auch = gekleidet), geleit = geleget, gereit = geredete, hân = haben, jeit = jaget, lât = ladet, lân = lâzen, leite = legete, lîst = ligest, meidîn = magedîn, meit = maget, meister = magister, reit = redete, reiten = redeten, treit = treget. Das Resulat der Zusammenziehung ist also immer Dehnung des Vocals.

Zusammenziehungen anderer Art sind: amme = an deme, batte = badete, deich = daz ich, deist = daz ist, deizwâr = das ist wâr, deiz = daz ez, derst = der ist, dine = die ne, dôs = dô sie, erst = er ist, gêns = gèn (gegen) des, jan = ja ne, mîne = mîneme, nein = ne ein, nun nune = nu ne, son sone = sô ne; zallen zandern zeime zir zuns zwâre = ze allen, ze andern, ze eineme etc.

Ueber den Auslaut merkten wir uns schon weiter oben an:

1) er wird nie verdoppelt: blic blicket, kus kusses, gan gunnen, künigin küniginne etc.;
2) g d b werden auslautend zu k (c) t p: âbent abende, bant gebende, burc burgaere, dinc dinge, lant lande, hand hende, want wende (Wände), lop loben, sic sigen (siegen), tac tage, wec wege, ahzec achzig, bloutec blutig, künec küniges, lîp Leib, slac geslagen, vriunt friundes, gap geben u. s. w.

Hiermit verlassen wir die Lautlehre. Wir haben vielleicht manchem die Sache etwas zu weit ausgedehnt, insonderheit mit den Beispielen nicht genug hausgehalten. Allein wir beabsichtigten eine allgemeine Wiederholung und eine Zusammenstellung der dagewesenen Formen und solcher, die bald auftreten werden. Dadurch gewinnt der Lernende nach und nach eine ziemliche Wortkenntniß, einen beachtenswerthen Wortreichthum, ohne sich besondere Mühe zu geben. Je mehrmal der Lernende die vorhergehenden Abschnitte durchliest, desto weniger wird er genöthigt sein, das Wörterbuch zur Hand zu nehmen und so wird ihm die Lectüre immer genußreicher werden. —

Ueber Declination und Conjugation des Mittelhochdeutschen haben wir schon weiter oben das nöthige gegeben und rathen dem lernenden Leser, dann und wann das Betreffende nachzulesen und zu wiederholen.

Wir stellen hier nur die sechs Ablautreihen (die sechs Classen) der starken Verben im Mhd. und Nhd. vergleichend dar:

		Präsens.	Imperfect.		Part. Pass.
			Sing.	Plur.	
I.	Mhd.	i	a	u	u oder o
		binde	bant	bunden	gebunden
		hilfe	half	hulfen	geholfen
	Nhd.	i oder e	a	a	u oder o
		binde	band	banden	gebunden
		helfe	half	halfen	geholfen
II.	Mhd.	i	a	â	o
		nim(e)	nam	nâmen	genomen
		stil	stal	stâlen	gestoln
		triffe	traf	trâfen	getroffen
	Nhd.	e, ê	â	â	o, ô
		nehme	nahm	nahmen	genommen
		stehle	stahl	stahlen	gestohlen
		treffe	traf	trafen	getroffen
III.	Mhd.	i	a	â	e
		bite	bat	bâten	gebeten
		gibe	gap	gâben	gegeben
		lige	lac	lâgen	gelegen
		izze	az	âzen	gezzen
	Nhd.	i, î; e, ê	â	â	e, ê
		bitte	bat	baten	gebeten
		gebe	gab	gaben	gegeben
		liege	lag	lagen	gelegen
		esse	aß	aßen	gegessen
IV.	Mhd.	î	ei	i	i
		blîbe	bleip	bliben	gebliben
		bîze	beiz	bizzen	gebizzen
	Nhd.	ei	i, ie	i, ie	i, ie
		bleibe	blieb	blieben	geblieben
		beiße	biß	bissen	gebissen
V.	Mhd.	iu	ô	u	o
		biute	bôt	buten	geboten
		vliuhe	vlôch	vluhen	gevlohen
		giuze	gôz	guzzen	gegozzen
	Nhd.	ie	ô	ô	o, ô
		biete	bot	boten	geboten
		fliehe	floh	flohen	geflohen
		gieße	goß	gossen	gegossen

		Präsens.	Imperfect. Sing.	Plur.	Part. Pass.
VI.	Mhd.	a	uo	uo	a
		var	vuor	vuoren	gevarn
		wasche	wuosch	wuoschen	gewaschen
	Nhd.	a, â	û	û	a, â
		fahre	fuhr	fuhren	gefahren
		wasche	wusch	wuschen	gewaschen.

Auf Näheres lassen wir uns hier nicht ein und gehen sofort zum folgenden Capitel über, das wir ebenfalls nur flüchtig berühren. Allerdings ist die Lehre von der Bedeutung, der Function der mhd. Worte äußerst wichtig, ja ohne Zweifel das Wichtigste beim Studium der mhd. Classiker; allein dies interessante und so hochwichtige Gebiet der Sprachwissenschaft ist noch so gut wie gar nicht angebaut und wir geben hier nur eine Zusammenstellung der für uns wichtigen Worte, die im Nhd. mehr oder weniger andre Bedeutung angenommen haben. Es sind dies: arbeit = Noth, Beschwerde, Anstrengung; âz = Speise für Thier und Mensch; begegene = entgegen; bekennen = kennen, erkennen; beleiten = geleiten; ernern = genesen machen, am Leben erhalten, vor Verderben bewahren; varn = sich von einem Orte zum andern begeben, zu Fuß, zu Wagen, reitend u. s. w., wandern; verklagen = aufhören zu klagen; verhouwen = zerhauen, niederschlagen; verscholn = verdienen; versinnen = besinnen; versniden = zerschneiden, verwunden, zerhauen; versprechen = versagen, ablehnen, ausschlagen; voget = Fürst, Regent; vremde = aus einem andern Lande, aus weiter Ferne, weit entfernt; unbekannt; frum = nützlich, tüchtig, tapfer; gesinde (msc.) = Dienstmann, Feldgenosse; kappe = Mantel, der das Haupt mit bedeckt (Tarnkappe d. h. ein unsichtbar machender Mantel); kint = Kind, aber auch junger Ritter, Jungfrau; klar = schön, glänzend; kleine = klein, unbedeutend; fein, dünn; als Adverb = wenig; kneht = Diener, Knabe, Knappe, Krieger, Held; kraft = Kraft, Gewalt, Menge; krank = schwach, dünn; list (masc.) = Geschicklichkeit (nicht im bösen Sinne), Kunst; gewöhnlich steht das Wort in der Mehrzahl; liut (ntr.) = Volk, im Nhd. nur noch im Plural erhalten: die Leute; maget, magt, meit = Jungfrau, aber auch Diener einer Frau; marc (ntr.) = Streitroß; marschalc = Stallmeister, Aufseher über das gesinde; miete = Belohnung, Bezahlung; milte = Freigebigkeit; als Adjectiv = freigebig; muot = Seele, Geist, Sinn, Denkvermögen, niemals Courrage; ob, obe = über, aber auch = wenn; ouwe = Wasser, Strom; rant = „Buckel in der Mitte des Schildes“, der Schild selbst; recke = abenteuernder, im fremden Lande

lebender Krieger, tapferer Krieger, Held; schal = Lärm, bes. Freudenlärm; suochen = aufsuchen, angreifen, mit Krieg überziehen; swinde = rasch, furchtbar; tugent = Brauchbarkeit, Tüchtigkeit, die feine, höfische, Sitte; tump = unerfahren; understên = dazwischen treten, verhindern; witze (fem.) = Weisheit, Verstand, Klugheit, Wissen; zergân = zergehen, ein Ende nehmen. —

In Hinsicht auf den Satzbau rufen wir folgendes in's Gedächtniß zurück.

1. Im Mhd. sind die Worte in ihrer Stellung viel freier, als im Nhd. So steht das Adjektivum bald vor, bald nach dem Hauptworte; sind zwei vorhanden, so können beide voraus, beide nach, oder eins voraus und das andre nach stehen. Z. B. von heleden lobebaeren = von lobwürdigen Helden; der snelle degen guot = der schnelle, gute Degen; die ritter ûzerkorn = die auserwählten Ritter; in waete lieht gevar = in hellglänzender Kleidung.

Der Artikel steht vor dem besitzanzeigenden Fürworte: von art der sînen mâge = vom Geschlechte seiner Verwandten; den sînen swertgenôzen = seinen Schwertgenossen (Kriegsgefährten); diu ir unmâzen schoene = ihre außerordentliche Schönheit; den sînen starken haz = seinen mächtigen Haß; die unser widerwinnen = unsere Feinde.

Besonders ist die Stellung des Artikels eigenthümlich, wenn ein Hauptwort im zweiten Falle steht; z. B. in daz Guntheres lant, daz Sigelinde kind, diu Sîfrides varwe, sun den Sigemundes, diu Sîfrides hant, von Sahsen landen = in das Land Gunthers, das Kind der Sieglinde, die Farbe Siegfrieds, den Sohn Siegmunds, die Hand Siegfrieds, von den Landen der Sachsen.

2. Der Genitiv steht viel häufiger im Mhd., als wir ihn jetzt gebrauchen. wunders vil = viel des Wunderbaren; habet ir iht guoter friunde = habt ihr (etwas) guter Freunde; man hiez der boten einen = man hieß einen der Boten; der künec sîner geste vil schône pflegen bat = der König bat, seiner Gäste recht schön zu pflegen; er hiez der wunden hüeten = er hieß der Verwundeten pflegen; des sult ir gewarnet sîn = davor (deshalb) sollt ihr gewarnt sein; des gewan der künec Liudegart = des (davon) bekam der König, helfet mir der reise = zu der Reise.

3. Die Verneinung tritt im negativen Satz doppelt auf: daz **en**dunket mich **niht** guot = das dünkt mich nicht gut; jane mac ich **niht** gesagen = ich kanns nicht sagen; sît daz ich der mînen bî mir **niht** **en**hân = indem ich der Meinigen bei mir nicht (mehr) habe.

4. Manchmal gehört ein und dasselbe Satzglied zwei Sätzen an: dâ von wart im kunt der wille sînes kindes was im grimme leit =

davon ward ihm kund der Wille seines Kindes (welcher) war ihm sehr leid; ez hête wol geworben mit den recken sîn Sîfrit der starke hêt ez guot getân. —

5. Oft sind mhd. Sätze sehr zerhackt, zerrissen. Das kommt von dem Grundsatze, die Nebengedanken entweder vorausgehen, oder nachfolgen zu lassen. Unsre jetzige Sitte, die Nebensätze in den Hauptsatz einzufügen, ist dem Einfluß der Lateinschulen zuzuschreiben. —

Wir gehen jetzt zur Gudrun oder Kudrun über.

Den Eingang, die sogenannte Vorgeschichte, zur Gudrun bildet die Erzählung vom wilden Hagen, der als Kind von einem Greifen auf eine Insel getragen wurde, dort aufwuchs und sich selber zu einem Helden heranbildete. Wir bezeichneten diese Episode des Liedes früher einmal als „die Robinsonade der Gudrun“*) und beschrieben dieselbe genau. Hagen wurde von seiner Insel erlöst und mit ihm die vornehmen Jungfrauen, die er dort fand. Eine derselben nahm er zur Gemahlin. Diese schenkte ihm eine tohter schoene, die nach ihrer Mutter Hilde genannt, später durch ihre Schönheit berühmt und viel umworben ward. Hagen wollte sie aber keinem geben, der schwacher danne er waere, der ihm nicht an Macht gleich käme und hieß sogar die Boten, welche zur Werbung gesandt wurden, hâhen, zweinzic oder mêr.

All dies wird in den ersten vier Abenteuern erzählt. Wir überschlagen diesen Theil des Liedes, die Vorgeschichte und beginnen mit der

V. Aventiure,

wie Wate ze Îrlande fuor.**)

204. Ein helt der was erwahsen dâ ze Tenelant.
ze Sturme in einer marke, daz ist wol erkant,
dâ sâzen sîne mâge; die zugen in nâch êren.
ime diende ouch Ortlant; jâ was er vil gewaldic unde hêre.

209. Hetele was ein weise; dâ von sô wart im nôt,
ob er ein wîp hête. im wâren beide tôt
vater und ouch muoter, die im diu lant dâ liezen.
sus het er vil der friunde; bî den muos in ze lebene verdriezen.

210. Dô rieten im die besten, er solde mînne phlegen,
diu im ze mâze koeme. dô sprach der junge degen:
„ich enweiz deheine, diu zen Hegelingen
mit êren waere frouwe, noch die man mir ze hûse möhte bringen.“

*) Praktischer Schulmann. Jahrgang 1877, Seite 262 ff.

**) Hier beginnt auch Müllenhoff.



211. Dô sprach von Nîflande Môrunc der junge man:
„ich weiz ein alsô edele, als ich vernomen hân,
daz daheiniu lebt sô schoene ninder ûf der erde.
wir suln daz ahten gerne, daz siu iu zeiner triutinne werde.“

212. Er frâgte, wer siu waere oder wie si sî genant.
er sprach: „siu heizet Hilde und ist ûz Îrlant.
ir vater heizet Hagene und ist daz Gêren künne.
kumt siu her ze lande, sô hâst du immer freude unde wünne.“

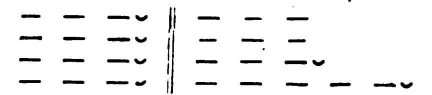
227. Hetele dô frâgte: „möhte daz gesîn,
daz mir ir vater gaebe daz schoene magedîn?
und diuhte ich in sô biderbe, sô wolde ich sie minnen,
und wolde im immer lônen, der mir die maget hulfe gewinnen.“

228. „Daz mac sich niht gefüegen,“ sprach Hôrant.
„ze boten rîtet niemen in daz Hagenen lant.
des wil ich mich selbe nimmer vergâhen.
den man dar gesendet, den heizet man dâ slahen oder hâhen.“

230. Dô sprach der Degen Fruote: „wolde Wate sîn
gegen Îrlante wan der bote dîn,
sô möhte uns wol gelingen und braehten dir die frouwen;
oder uns wurden wunden ûf daz herze aldurch den lîp gehouwen.“

231. Hetele der herre sprach: „dâ wil ich hin
senden zuo den Stürmen. ân angest ich des bin,
Wate rîte gerne swar ich im gebiute.
heizet mir von Friesen komen Îrolde und sîne liute.“

Der Leser wird sich gewiß in das neue Versmaß gefunden haben. Es ist dem des Nibelungenliedes ähnlich. Wir geben hier das Schema.



Der Unterschied zwischen Nibelungen- und Gudrunstrophe besteht darin, daß bei letzterer die Schlußhälfte des letzten Verses fünf Hebungen hat, statt vier und daß dritter und vierter Vers weiblich reimen.

Im übrigen ist nur wenig zu erklären. 204. zugen = zogen, hatten erzogen. — 209. dâ von sô . . . wîp hête = deshalb war es für ihn nothwendig, sich eine Gemahlin zu suchen. — bî den muos in ze lebene verdriezen = er sehnte sich nach ehelichem Glücke. mich verdriuzet = mich ekelt. — 210. diu im ze mâze koeme = nach einer Ebenbürtigen soll er streben. Der Rath der Verwandten war

nothwendig. — frouwe = Herrin, Königin. — ph = f. — 211. Nif-lant = Livland? — wir suln daz ahten gerne = wir sollen dahin streben. — 212 daz Gêren künne = das Geschlecht Gere's. Hagens Vater hieß Gere. — wünne ist Wiesenland, bildlich Augenweide, Freude, Lust, Wonne. — 228. rîten heißt hier fahren, eine Heerfahrt machen; denn nach Irland mußte die Reise zu Wasser gemacht werden. — sich vergâhen = sich übereilen. — 230. Wenn nur Wate dein Bote sein wollte. — 231. swar = wohin auch. — von Friesen = von Friesland. —

Môrunc in Strophe 211 hat schwebende Betonung.

Die Helden beschließen nun, als Kaufleute nach Irland zu fahren, großes Gut, wâfen unde wât, mitzunehmen, aber auch in einigen Schiffen verborgen viele Mannen, um so Hilde mit List zu gewinnen.

289. Dô die von Hegelingen wâren hin hekomen
zuo der Hagenen bürge, dô wart ir war genomen.
diu liute wundert alle, von welher künige lande
sie die ünde trüegen; sie wâren wol gezieret mit gewande.

290. Ir schif sie schiere bunden mit anker ûf den grunt.
ir segele nider lâzen wurden sâ zestunt.
dô wert daz unlange, unz daz man sagete maere
in der Hagenen bürge, daz in fremede liute komen waeren....

295. Her Wate hiesch gedinges des landes herren biten.
man mohte dâ wol kiesen an sînen hêren siten,
den sîn gewalt erreichte, daz er dâ grimme waere.
Hagenen dem künege brâhte man die geste mit dem maere.

296. Er sprach: „mîn geleite unde mînen fride
den wil ich in entbieten. er büezet mit der wide,
der an iht beswaeret die unkunden herren.
des sîn âne sorge; in sol in mînem lande niht gewerren“....

306. Einer sprach zem künege: „herr, ir sult enphân
dise gâbe grôze, diu iu wirt getân.
ir sult ouch ungedanket niht den gesten lâzen.“
swie rîch er selbe waere, er dancte den gesten âne mâze.

307. Er sprach: „ich danke ins gerne, als ich des schulde hân.“
sîne kameraere hiez man dar gân.
man hiez sie daz gewaete schouwen al besunder.
dô siz rehte ersâhen, dô nam sie der gâbe michel wunder.

308. Dô sprach ein kameraere: „herre, ich sage iu daz,
ez lît hie bî von silber und von golde manic vaz
gezieret mit gesteine edele unde rîche.
ze zweinzic tûsent marken hânt sie iu gegeben sicherlîche.“

309. Der wirt der sprach: „die geste müezen saelic sîn.
nû wil ich ez teilen mit den recken mîn.“
der künic gap in allen, swer an in ihtes gerte;
ieclîchen sunder er nâch sînem willen wol werte.

289. bekomen = gekommen. — Die ünde = die Fluth. — 290. zestunt = zur Stunde, sogleich. — 295. hiesch von heischen = verlangen, fordern (heischen). Hagen befahl, um die Bedingung des Landesherren zu bitten, dessen Erlaubniß zum Aufenthalte einzuholen. — kiesen = erkiesen, ersehen. — den sîn gewalt = wenn einen seine Macht u. s. w.; gewalt ist msc. — 296. Hagen gewährt Frieden und Schutz. — wide = gedrehte Weide, als Strick zum Aufhängen benutzt. — der an iht beswaeret (mit irgend etwas belästigt) die unkunden (unbekannten, fremden) herren. — des sîn âne sorge = deshalb mögen sie ohne Sorgen sein. — niht gewerren = nichts stören, nichts hinderlich sein. — 306. âne mâze = sehr. — 307. ins = ihnen es. — dar = her. — al besunder = ganz besonders, im Einzelnen abschätzen. — 308. vaz = Gefäß. — 309. die geste müezen saelic sîn, ein oft gebrauchter dankender Glückwunsch. — swer an in ihtes gerte = wer nur von ihm irgend etwas begehrte. — werte = gewährte. —

330. Der künic sîne geste bat und in gebôt,
ob sie von gebresten heten deheine nôt,
daz sie ze hove koemen und nüzzen sîne spîse.
daz riet von Tenen Fruote, der was beide küene unde wîse.

331. Ze hove sich dô vlizzen die von Tenelant,
daz niemen itewizzen in möhte ir gewant.
sam tâten ouch von Stürmen die Waten ingesinden.
jâ mohte man in selben einen guoten swertdegen vinden.

332. Die Môrunges recken die truogen mentel guot,
rocke ûz Kampalîe. rôt alsam ein gluot
sach man dar ûz erschînen golt mit dem gesteine.
Îrolt der küene der gienc dar ze hove niht alleine.

333. Hôrant der snelle, des hete niemen strît,
der baz gekleidet waere. tiefe mentel wît
sach man daz sie truogen, die wâren liehtgevar.
die snellen Tene küene kômen hêrlîchen dar.

334. Swie rîch her Hagene waere und swie hôchgemuot,
er gie in hin engegene. diu küniginne guot
stuont ûf von gesidele, dô siu Waten sach.
der hete die gebaere daz im lachens gebrach.

335. Siu sprach gezogenlîche: „nu sît uns willekomen.
ich und der künic mîn herre hân daz wol vernomen,
ir sît vermüete helde von urliuge sêre.
nu sol an iu bedenken der künic sînen lop und ouch sîn êre.“

336. Si nigen algemeine; zühtic was ir muot.
der künic hiez sie sitzen alsô man geste tuot.
dô truoc man in ze trinken den aller besten wîn,
der in allen landen in fürsten hûse mac gesîn.

337. Mit schimphlîchen worten sâzens über al.
diu edele küneginne rûmte den sal.
siu bat den wilden Hagenen, daz er ir gehieze,
daz er die snellen helde durch maere zuo ihr kemenâten lieze.

330. ob = wenn. — gebresten = gebrechen, mangeln, ausgehen. — nüzzen von niezen = genießen. — daz (zu thun) riet. — 331. ze hove (für die Vorstellung bei Hofe) sich dô vlizzen (mit Fleiß sich bereiteten, schmückten). — itewizzen = schmähen. — Das gesinde ist das ganze Gefolge, der gesinde, der einzelne Dienstmann. — in (Wate) selben (als) einen. — 332. mantel, plr. mentel. — roc, rocke. — 333. liehtgevar = hellfarbig. — 334. gebaere = das Gebahren, Benehmen. — daz im lachens gebrach = als wenn er nie lachen könne. — 335. vermüeden = müde machen. — Das urliuge = Krieg. (Das Wort ist in Orlogsfib [dänisch] = Kriegsschiff erhalten). — Ihr seid von Krieg sehr ermüdete Helden. — Der lop = Lob, Ruhm. — 336. neigen = verbeugen. — 337. schimph = Scherz; schimphlich = scherzhaft. — rûmen = räumen, verlassen. — geheizen = verheißen, versprechen. — durch maere = zur Unterhaltung, um etwas neues zu erfahren. —

Die Strophen 333, 334 und 336 sind nach dem Schema des Nibelungenliedes gebaut. —

340. Dô hiez man Waten den alden zuo der meide gân.
swie grîs er dô waere, siu het iedoch den wân,
daz siu sich vor im huote in kintlîchem sinne.
Waten hin engegene mit zühten gie diu junge küniginne.

341. Si enphieng in aller êrste. jâ waere ir lîhte leit,
ob siu in küssen solde. sîn bart was im breit,
sîn hâr was im bewunden mit borten den vil guoten.
siu hiez sie sitzen beide Waten und von Tenemarke Fruoten.

342. Vor ir gesidele stuonden die waetlîchen man,
die manige zuht kunden und hêten vil getân
in ir tagen tugende in manigem strîte schône.
daz lobet man an den helden; man gab in des den prîs dâ ze lône.

343. Frou Hilde und ir tohter durch schimphlichen muot
begunden Waten frâgen, ob in daz diuhte guot,
swann er bî schoenen frouwen alsô sitzen solde,
oder ob er gerner in den herten strîten vehten wolde?

344. Dô sprach Wate der alde: „mir zimet einez baz.
wan bî schoenen frouwen sô sanfte ich nie gesaz,
ichn taete einez lîhter, daz ich mit guoten knehten,
swenne ez wesen solde, in vil herten stürmen wolde vehten.“

345. Des erlachle lûte diu minneclîche meit.
siu sach wol daz im waere bî schoenen frouwen leit.
dâ von wart des schimphes mêre in der selde.
Frou Hilde und ihr tohter redeten dô mit Môrunges helden.

351. Von dannen sie dô giengen. diu schoene Hilde bat,
daz sie zallen zîten ze hove heten stat
sitzens bî den frouwen; ez waere in âne schande.
do sprach der degen Îrolt: „sam bôt manz uns in mînes herren lande.“

340. grîs = grau. — wân = Meinung. — hüeten = in Acht nehmen. — 341. Wäre Wate ein naher Verwandter gewesen, so hätte ihn die junge Hilde mit Kuß empfangen müssen. Das wäre ihr leid gewesen. — 343. gern, gerner = lieber. — 344. zemen = ziemen, gefallen. — ichn (daß ich nicht) taete einez lîhter, (nämlich) daz ich etc. — Die selde = Wohnung, Haus. — 351. stat = Stätte, aber auch Erlaubniß. — sam = ebenso. —

353. Für den künic sie giengen: dâ wâren ritter vil.
dâ funden sie besunder maniger hande spil,
in dem brete zabelen, schermen under schilden.
sie ahten niht sô hôhe, als man doch hete, Hagenen den wilden.

354. Nâch site in Îrlande vil dicke man began
maniger hande freude; dâ von Wate gewan
den künic zeinem friunde. Hôrant von Tenerîche,
durch der frouwen liebe vant man in vil dicke gemellîchen.

355. Her Wate und ouch Fruote, die snellen ritter balt,
vil nâch in einer mâze die recken wâren alt.
ir beider grîse löcke sach man in golt gewunden.
swâ man bedorfte recken, dâ wurden sie vil ritterlichen funden.

356. Des küniges ingesinde ze hove schilde truoc,
kiule und buckelaere. geschirmet wart dâ genuoc,
gevohten mit den swerten, mit gabilôt geschozzen
vil ûf guote schilde: die jungen helde wâren unverdrozzen.

357. Der fürste Hagene frâgte Waten und sîne man,
ob in in ir lande waere iht kunt getân
schirmen alsô starke, als in Îrrîche
die sîne helde phlegeten. des ersmielte Wate versmæhelîche.

358. Dô sprach der helt von Stürmen: „ich gesach eʒ nie.
der aber mich eʒ lêrte, dar umbe waere ich hie
bevollen zeinem jâre, daʒ ich eʒ rehte kunde.
swer des meister waere, mîner miete ich im gerne gunde.“

359. Dô sprach der künic zem gaste: „den besten meister mîn
wil ich dich lêren heiʒen durch die liebe dîn,
daʒ du doch drîe swanke künnest, swâ man strîte
in herten veltstürmen: eʒ frumt dir lîhte zetelîcher zîte.“

360. Dô kom ein schirmmeister; lêren er began
Waten den vil küenen; dâ von er gewan
des sînes lîbes sorge. Wate stuont in huote,
sam er ein kemphe waere. des erlachte dô von Tenen Fruote.

361. Daʒ half dem schirmmeister, daʒ er wîten spranc,
alsam ein lêbart wilde. an Waten hente erklanc
vil dicke ein schoene wâfen, daʒ die fiwervanken
drâten ûʒ den schilden. des mohte er sînem schermknaben
gedanken.

362. Dô sprach der wilde Hagene: „gebt mir daʒ swert enhant!
ich wil kurzwîlen mit dem von Sturmlant,
ob ich in müge lêren der mînen slege viere,
daʒ mirs der recke danke.“ daʒ lobete dô der alde Wate schiere.

363. Der gast sprach zem künige: „ich sol den fride dîn
haben, fürste Hagene, daʒ du iht vârest mîn.
slüegest du mir wunden, des schamte ich mich vor frouwen.“
Wate kunde schirmen, deis in der werlde niemen möhte trouwen.

364. Hagenen sluoc dô sêre der künstelôse man,
daʒ er als ein begoʒʒen brant riechen began,
der meister vor dem junger. jâ was er stark genuoc.
der wirt ouch sînem gaste slege unmaeʒlîchen sluoc.

365. Die liute sâhenʒ gerne durch ir beider kraft.
der künic vil schiere erkande die Waten meisterschaft.
ein teil begunde er zürnen, waer eʒ im niht ân êre.
swaʒ man sach ir sterke, doch het ir her Hagene dâ bezeiget mêre.

366. Wate sprach zem künige: „lâʒ âne fride sîn
unser beider schirmen. ich hân der slege dîn
gelernet nû wol viere: ich wil dirs gerne danken.“
er lônde im sît sô hôhe, sam einem wilden Sahsen oder Franken.

367. Dô sie den fride liezen belîben under wegen,
der sal begunde diezen von ir beider slegen.
swaz sie anders taeten, in möhte sîn gelungen.
ir schirmen was sô swinde daz in die swertes knöphe hine sprungen.

368. Sie giengen beide sitzen, der wirt zem gaste sprach:
„ir jeht, ir wellet lernen? jâ waen ich nie gesach
des junger ich sô gerne nâch solher künste waere.
swâ man phligt der dinge, dâ sît ir ûf dem ringe lobebaere.“

369. Îrolt sprach zem künige: „herre, ez ist geschehen,
daz ir iuch habet versuochet. wir hân ez ê gesehen
in unsers herren lande. wir habenz uns ze rehte,
deis aller tegelîche phlegent beide ritter unde knehte.“

370. Dô sprach aber Hagene: „und het ich daz erkant,
sô waer daz schirmwâfen niht komen in mîne hant.
ich ensach nie junger lernen alsô swinde.“
der rede wart gelachet dâ von maniger edeler muoter kinde.

371. Dô erloubet er den gesten swâ mite sie die zît
hin getrîben möhten. des volgten ime sît
die von Nortlande. dô sie begunde erdriezen,
dô wurfen sie die steine und begunden mit den scheften schiezen.

353. Das zabel (latein. tabula) ist das Spielbret, auch das Bretspiel selbst. zabelen = (auf dem Brete) spielen. — schirm und scherm, beide Formen kommen vor. r verhindert sonst den Uebergang von i in e, die Brechung. Mundartlich kommt aber vor für Stirn, Hirn, Birne, Hirt, klirrt, verirrt: stern, hern, bern, hert, klert, verert etc. — sie (die Hegelinge) ahten (achten, schätzen). — 354. vil dicke = sehr oft. — gemellîch = lustig, spaßhaft. — 355. balt = kühn. — vil nâch . . . alt = standen im gleichen Alter, einander sehr nah. — loc (msc.) = Locke; löcke (plr.) = Haar. — Die Locken waren mit Goldfäden durchflochten, oder mit Goldborte umwunden. — 365. kiule und buckelaere = Keulen und Buckelschilde. — Das gabilôt ist ein kleiner Wurfspieß. — 327. Hagen fragte, ob man in Irland das Waffenhandwerk auch so gut verstände. — ersmielen = lächeln. — versmâhelîche = verächtlich. — 358. Wate will ein volles Jahr bleiben, um die Kunst recht zu erlernen. Die folgenden Strophen zeigen, mit welcher miete (Belohnung) er zahlte. — 359. durch die liebe dîn = aus Liebe zu dir. — swanc = Hieb, Fechterstreich. Man unterschied also die Hiebe, wie noch jetzt beim Fechten. — ez frumt (nützt) dir lîhte (vielleicht) zetelîcher (ze etelîcher, zu irgend einer) zîte. — 360. huote = Deckung. — des = deshalb, darüber. —

361. lêbart, lêpart = Leopart. — Der Mhd. hat das Schwert, den Schild an, nicht in der Hand. — wâfen (ntr.) = Waffe. Uhland: „Herr Milons starkes Waffen." — fiwervanke = Feuerfunke. — drâten von draejen = wirbeln, sprühen. — des = dafür. — schermknabe = Lehrling im fechten, schirmen. — 362. enhant = in die Hand. — schiere = alsbald. — 363. friede = Versprechen der Verschonung. — vâren = gefährden (mit dem genit.) — 364. riechen = rauchen, brennen. Der Schweiß dampfte. — junger = Jünger, Lehrling. — 366. sô hôhe = so sehr. — 367. Die blanken Schwertknöpfe fuhren wie Funken hin und her. — 368. jehen = sagen. — jâ waen ... waere = ich lernte niemand kennen, des Schüler ich lieber wäre, um solche Künste zu erlernen. — phligt von phlegen = pflegen, üben. — rinc = Kreis der Zuschauer. — 369. wir habenȥ uns ze rehte deis etc. = bei uns ist es Sitte, daß es täglich u. s. w. — 371. erdrieȥen = (verdrießen), zu viel werden, langweilig. — Sie gingen zu einer andern ritterlichen Uebung über, indem sie mit großen Steinen warfen und den Ger schossen. —

364 ist eine Nibelungenstrophe.

Wir citieren meist noch Karl Bartsch (Kudrun: Schulausgabe mit einem Wörterbuche, Leipzig, Brockhaus) und empfehlen diese Ausgabe dem Leser.*) Bartsch unterscheidet nicht z und ȥ (wie ß gesprochen); er überläßt diese Unterscheidung dem Leser, was wir von jetzt an ebenfalls thun wollen.

VI. Aventiure,
wie suoze Hôrant sanc.

379. Dô sich diu naht verendet und ez begunde tagen,
Hôrant begunde singen, daz dâ bî in den hagen
geswigen alle vogele von sînem süezen sange.
diu liute, die dâ sliefen, die enlâgen dô niht ze lange.

380. Sîn liet erklanc im schône, ie hôher und ie baz.
Hagene ez selbe hôrte; bî sînem wîbe er saz.
ûz der kemenâten muostens in die zinne.
der gast wart wol berâten. ez hôrte ez diu junge küniginne.

381. Des wilden hagenen tohter und ouch ir magedîn
die sâzen unde loseten, dâ diu vogelîn
vergâzen ir doene ûf dem hove frône.
wol hôrten ouch die helde, daz der von Tenemarke sanc sô schône.

*) Eine recht gute, aber auch theuere Ausgabe ist die von Martin.

384. Dô er drte doene sunder vol gesanc,
alle die ez hôrten, dûhte ez niht ze lanc,
sie hetenz niht geahtet einer hande wîle,
ob er solde singen, daz einer möhte rîten tûsent mîle.

385. Dô er nu het gesungen und er von sedele gie,
diu junge küniginne froelîcher nie
wider morgen wart gekleidet mit liehtem ir gewande.
diu junge maget edele, nâch ir vater Hagenen siu dô sande.

386. Der herre gie balde dâ er die maget vant.
in triuticlîcher wîse dô was der megede hant
an ir vater kinne. siu bat in vil sêre.
siu sprach „liebez veterlîn, heiz in singen hie ze hove mêre."

387. Er sprach „liebiu tohter, ze âbende stunt,
wolde er dir singen, ich gaebe im tûsent phunt.
nû sint sô hôchverte die werden geste mîne,
daz uns wol erklingen hie ze hove niht die doene sîne."

388. Swaz siu gebiten kunde, der künic dannen gie.
des vleiz sich aber wîse Hôrant, daz er nie
gesanc sô ritterlîche. die siechen zen gesunden
sich niht wol dannen mit ir sinnen gescheiden kunden.

389. Diu tier in dem walde ir weide liezen stên.
die würme, die dâ solden in dem grase gên,
die vische, die dâ solden in dem wâge vliezen,
die liezen ir geverte. jâ kunde er sîner fuoge wol geniezen.

390. Swaz er da doenen mohte, daz dûhte niemen lanc.
sîn unmârt in koeren dâvon der phaffe sanc.
die glocken niht enklungen sô wol alsam ê.
allez daz in hôrte, dem was nâch Hôrande wê.

379. hac = Hag, Gebüsch, Dorngesträuch. — geswîgen = verstummen. — süeze = (süß), lieblich, angenehm. — 380. hôher = stärker, lauter. — 381. ir magedîn = ihre Gespielinnen, Kammerjungfern. — losen = lauschen, horchen. (Hebel: Loset, was i euch will sage!) — dôn = Ton, Melodie, aber auch Lied. Hier und weiter unten ist dôn mit Lied zu übersetzen. — frône (Adj.) = dem Herrn gehörig. — 384. sunder vol = außerdem bis zu Ende. — einer hande wîle = eine Spanne, eine Hand breit, wie man die Hand umwendet. — tûsent mîle = sehr weit. — 385. wider morgen = dem Morgen entgegen, gegen Morgen, früh. — 386. an ir vater kinne = sie streichelte ihrem Vater die Wangen. — 387. stunt = Zeit. — 388. vlîzen = sich befleißen. — des (darum, deshalb) vleiz . . . ritterlîche. Hatte Horand von dem gehört, was vorgefallen war? — die

siechen . . . kunden = Sieche (Kranke) und Gesunde waren im Banne des Gesanges. — 389. Der wâc = das wogende Wasser. — vliezen = schwimmen. — geverte = Art zu varn, ihr Thun und Treiben, oder: ihren Weg. — fuoge = Kunstfertigkeit. — 390. doenen = singen. — unmaeren = gleichgültig dünken. — kôr = Chorgesang. — sin unmâre . . . sanc = der Chorgesang der Pfaffen ließ die Leute gleichgültig. — nâch Hôrande wê = sie hatten Sehnsucht nach seinem Gesange. —

390 ist wieder eine Nibelungenstrophe.

391. Dô bat in ir gewinnen daz schoene magedîn,
deiz âne ir vater wizzen vil tougen solde sîn,
noch daz ir muoter Hilden niemen sagt daz maere,
daz er sô tougenlîche bî ir in ir kemenâten waere.

392. Ein gefüeger kameraere der erarnde den solt,
daz siu im gap ze miete, daz was rôt golt,
lieht unde tiure zwelf bouge swaere,
daz der sanges meister ze âbende in ir kemenâten waere.

393. Er warp ez tougenlîchen. jâ frewete sich der man,
daz er sô guoten willen dâ ze hove gewan.
er was von fremeden landen gevarn nâch ir minne.
durch die sîne fuoge truoc siu im wol von schulden holde minne.

394. Siu hiez ir kameraere vor dem hûse stân,
daz niemen ensolde nâch im dar în gân,
unz siu vol gehôrte die wîse, die er sunge.
dâ was manne niemen, wan er unde Môrunc der junge.

395. Den helt bat siu sitzen. „îr sult mich hoeren lân,“
sprach diu maget edele, „deich ê vernomen hân.
des lustet mich vil sêre, wande iuwer stimme
diu ist vor aller fröwede ob aller hande kurzwîle ein gimme.“

396. „Getörste ich iu singen, vil schoene magedîn,
daz mir darumbe naeme niht daz houbet mîn
iwer vater, der künic Hagene, mir solde niht versmâhen
swâ ich iu möhte dienen, waeret ir mîns herren lande nâhen.“

397. Dô huoper eine wîse, diu was von Amilê,
die nie kristen mensche gelernde sît noch ê,
wan daz er sie hôrte ûf dem wilden fluote.
dâ mite ze hove diende Hôrant der snelle degen guote.

398. Dô er die süezen wîse ze hove vol gesanc,
dô sprach diu maget schoene „friunt, dû habe danc.“
siu gap im abe ir hende, niht goldes was sô guotes.
siu sprach „ich lône iu gerne; des bin ich iu vil williges muotes.“

399. Siu gap im des ir triuwe mit willen an die hant:
getrüeges immer krône und daz siu gewunne lant,
daz man in niht verrer kunde vertrîben,
niwan zuo ir bürge. dâ möhte er mit êren wol belîben.

400. Swaz im büte diu frouwe, des enwolde er niht,
niwan eine gürtel: „des man mir vergiht,
daz ich sie beholde, maget vil minniclîche.
die bringe ich mînem herren; sô ist er mîner maere freuden rîche.“

401. Siu sprach „wer ist dîn herre oder wie ist er genant?
mac er haben krône oder hât er eigen lant?
ich bin im durch dîn liebe holt vil sicherlîchen.“
dô sprach von Tenen der küene „ich gesach nie künic alsô rîchen.“

402. Er sprach „und melde uns niemen, vil schoene magedîn,
sô saget ich dir gerne, wie uns der herre mîn
von im scheiden lieze, dô er uns her sande
durch dînen willen, frouwe, zuo dînes vater bürge unde lande.“

403. Siu sprach „lâz mich hoeren, waz mir der herre dîn
ûz iwerm lande enbiete. ist ez der wille mîn,
des bringe ich dich wol innen, ê daz wir uns gescheiden.“
Hôrant vorhte Hagenen; im begunde dâ ze hove leiden.

404. Er sprach zuo der frouwen „so enbiutet er dir daz,
daz dich sîn herze minnet ân aller slahte haz.
nû lâz in geniezen, frouwe, dîner güete.
er hât durch dich eine genomen von allen frouwen sîn gemüete.“

405. Siu sprach „got müeze im lônen, daz er mir waege sî.
kaeme er mir ze mâze, ich wolde im ligen bî,
ob dû mir woldest singen den âbent und den morgen.“
er sprach „ich tuon ez gerne, des sît âne aller slahte sorgen.“

406. Er sprach zer schoenen Hilden „vil edelez magedîn,
mîn herre tegelîche hât in dem hove sîn
zwelfe, die ze prîse für mich singent verre.
swie süeze sî ir wîse. doch singet aller beste mîn herre.“

407. Siu sprach „nû sô gefüege dîn lieber herre sî,
ich will gên im nimmer des willen werden frî,
ich gelône im der gedanke, die er hât nâch mînen minnen.
getörste ich vor dem vater mîn, sô wolde ich iu gerne volgen hinnen.“

408. Dô sprach der degen Môrunc „frouwe, uns sint bereit
siben hundert recken, die liep unde leit
gerne mit uns dulden, komet ir ûf die strâze,
sô sit ân alle sorge, daz wir iuch dem wilden Hagenen lâzen."

409. Er sprach „wir wellen hinnen urloubes gern.
sô sult ir Hagenen biten daz er iuch müeze wern,
junge maget edele: er und iuwer muoter
sül unsre kiele schouwen und ir selbe" sprach der degen guoter.

410. „Daz tuon ich vaste gerne ob mirs mîn vater gan.
dar zuo sult ir biten den künic und sîne man,
daz ich und die megede rîten zuo den ünden.
ob iuz mîn vater geheize, sô sult ir mirs drîer tage ê künden."

391. Dô bat daz schoene magedîn in (ihn) ir (zu) gewinnen (herbeizuschaffen). — deiz = daß es. — tougen = heimlich. — 392. gefüege = artig, dienstwillig; gewandt. — erarnen = einernten, verdienen. — lieht unde tiure = leuchtend, glänzend und theuer, kostbar. — bouc = Spange, Ring. — ze âbende în. — 393. werben = ausrichten. — truoc im minne = sah ihn gern; durch sîne fuoge = wegen seiner Kunst. — 394. ensolde = nicht sollte. — dar în = darein, hinein. — unz = bis. — wîse = Melodie, Lied. — 395. deich = das ich. — mich lustet = habe Lust danach. — wande = denn. — gimme (fem.) = Edelstein, das Herrlichste. — ob = über. — 396. getörste von turren = wagen, dürfen. — mir solde . . . verdienen = mir sollte es nicht zu gering sein, euch wo ich vermöchte zu dienen. — 397. heben = anheben, anfangen. — ûf dem wilden fluote = auf dem wüsten Meere. — 398. siu gab im abe = reichte ihm ihre Hände, was mehr als Gold werth war. — williges muotes = möchte euch gern helfen. — 399. siu gab im . . . hant = sie gab ihm die Hand darauf. — getrüeges = trüge sie. — immer = jemals. — verrer = weiter. — kunde = könnte. — niwan = als. — 400. büte = böte (bot). — gürtel, masc. und fem. — vergiht von verjehen = zugestehen. (Es wechselt hier j und g, wie in jäten und gäten, Jischt und Gischt). — beholn = erwerben. — 401. mag er haben = vermag er zu haben, hat er. — durch dîn liebe = dir zu Liebe. — 402. und = wenn. — durch dînen willen = deinetwillen. — 403. enbieten = entbieten, sagen lassen. — ist ez der wille mîn = bin ich damit einverstanden. — innen bringen = merken lassen. — leiden = verleiden, unbehaglich, besorglich werden. — 404. ân aller slahte haz = ohne irgend eine Art Haß d. h. voll und ganz. Es ist dies eine oft gebrauchte Formel. Etwas wichtiges setzte man stets zweimal, einmal von der positiven und dann von der negativen Seite. —

genomen sîn gemüete = seinen Sinn ganz auf dich gewendet. — 405. waege = gewogen, gut gesinnt. — ze mâze komen = von gleich hoher Geburt und Macht sein. — ligen bî = heirathen. (Wir haben noch „Beilager halten"). — ob dû = wenn du. — des sît . . . sorgen = deshalb macht euch in keiner Weise Sorgen. — 406. ze prîse = ruhmwürdig. — für mich singent verre = weit besser singen als ich. — 407. gefüege = geschickt. — gên im = ihm gegenüber. — 409. hinnen gern = von hinnen (dannen) begehren. — sô sult = darum sollt. — wern = gewähren. — sül = solle. — kiel = Kiel, Schiff. 410. vaste = sehr. — ob = wenn. — gan von gunnen = gönnen. — ünde (fem.) = Fluth, Welle. — ob iuz = wenn es euch. — geheizen = verheißen, versprechen. — sô sult ir mirs drîer tage ê künden = drei Tage vorher, ehe der Besuch auf den Schiffen geschehen soll, will sie darüber Nachricht haben. —

Es ist manchmal nicht so leicht, in der Schlußhälfte des letzten Verses die fünf Hebungen zu finden. Da ist es am besten, wenn man rückwärts geht, d. h. die fünfte Hebung zuerst nimmt, dann die vierte sucht, u. s. w. Dieses Mittel ist überhaupt bei jeder Vershälfte anzuwenden.

425. Dô brâhtes ûz dem hûse der listige man,
also das der maere der künic sich nie versan,
dô sie zir herberge balde solten gâhen.
alsô getriuwer dienest dorfte in dâ ze hove niht versmâhen.

426. Sie sagten heimlîchen dem alden Waten daz,
daz diu maget edele minnet âne haz
den ir friunt Hetelen von den Hegelingen.
dô rietens mit dem degene, wie sis mit in ze hûse solden bringen.

427. Dô sprach Wate der alde „koemes ûz dem tor,
daz ich sie wan eines gesaehe dâ vor,
swie halt wir gerungen mit den von dem hûse,
diu junge küniginne koeme nimmer zuo ir vater klûse."

430. An dem vierden morgen ze hove sie dô riten.
iteniuwin kleider, ze wunsche wol gesniten,
truogen an die geste. sie wolden scheiden dannen.
sie gerten urloubes von dem künige und allen sînen mannen.

431. Her Hagene sprach zen gesten „wie lât ir mîniu lant?
alle mîne sinne ich dar zuo hete gewant,
wie ich iu geliebet mîn lant und mîn rîche.
nû welt ir hinnen scheiden unde lât mich ungeselliclîche."

432\. Dô sprach Wate der alde „nâch uns gesendet hât
der voget von Hegelingen, und wil niht haben rât,
ern bringe ez zeiner suone. ouch jâmert nâch uns sêre
die wir dâ heime liezen. dâ von gâhen wir vil deste mêre."

433\. Dô sprach der wilde Hagene „sô ist mir nâch iu leit.
nû ruochet nemen ze minne ros und mîniu kleit,
golt und geteine. ich sol iu alsô gelden
iuwer grôze gâbe, daz mich die liute drumbe iht dürfen schelden."

434\. Dô sprach Wate der alde „ze rîche ich dar zuo bin,
daz ich iuwers goldes mit mir iht füere hin.
an dem uns unser mâge erworben haben hulde,
Hetele der rîche der vergaebe uns nimmer unser schulde."

435\. Wir haben eines dinges, her künic, an iuch muot
(daz dunket uns êre, ob ir das gerne tuot),
daz ir daz sehet selbe, wie wir uns mügen verkosten.
biderber liute spîse waer uns in drîen jâren niht gebrosten.

436\. Wir gebenz swer es ruochet, sît wir hinnen varn.
got müeze iu iuwer êre und iuch selben hie bewarn.
jâ scheiden wir uns hinnen, wir mugen niht langer bîten.
daz hoehste geleite sol mit uns zuo den scheffen rîten.

437\. Iuwer schoene tohter und mîn frouwe iuwer wîp
sol unser habe schouwen. des ist uns der lîp
getiuret an ein ende. geschiht uns disiu êre,
edeler künic Hagene, sô bite wir iuch deheiner gâbe mêre."

438\. Der wirt sprach den gesten gezogenlîchen zuo
„nû ir niht welt erwinden, sô heize ich morgen fruo
satelen hundert moere megeden unde frouwen.
ich wil ouch mit in selbe und wil iuwer schef gerne schouwen."

439\. Die naht mit urloube sie riten zuo der fluot
dô truoc man zuo der erde wîn, der was vil guot
gelegen in den kocken, und dar zuo vil der spîse.
ir schif wurden ringe: von Tenemarke Fruote was vil wîse.

425\. brâhte sie. — listic = geschickt, schlau. — versinnen = gewahren, bemerken. — gâhen = eilen. — versmâhen = zuwider sein. — 426. sis = si si. — 427. koeme siu. — wan eines = nur einmal. (Wenn ich sie nur einmal draußen habe). — swie halt . . . hûse = wie wir auch mit denen von der Burg ringen müßten. — klûse = Klause, Wohnung. — 430. iteniuwe = ganz neu. — ze wunsche = auf's Herrlichste. — wol gesniten. Wir reden jetzt noch vom Schnitt des Kleides. — truogen an = hatten an. — von dem künige und allen sînen mannen. — 431. wie = warum. — iu ge-

liebte = auch lieb gemacht hätte. — ungesellicliche = in unfreundlicher Weise. — 432. wil niht haben . . . suone = will nicht ablassen, bis er es zur Sühne (Versöhnung) gebracht hat. — dâ von = darum. — deste = desto. — 433. ruochen = geruhen. — ze minne = zum Andenken. — alsô = auf diese Weise. — gelden = vergelten. — 434. iht = irgend, etwa. — an dem uns . . . hulde = dessen Huld unsre Verwandten uns wieder erworben haben. — 435. haben muot = muthen euch zu, begehren von euch. — ob ir = wenn ihr. — mügen = können. — verkosten = verköstigen. — biderbe = tüchtig, bieder. — gebrosten von gebresten = mangeln, ausgehen, gebrechen. — 436. ruochen = gern wollen, begehren. — selb. Unser „selbst" = selbs ist der Genitiv, wie wir ja solcher eine ganze Reihe haben, die wir nicht mehr als solche fühlen: rechts, stets, morgens, flugs u. s. w. — bîten = warten. — daz hoehste geleite = das Geleite des Fürsten und seiner Umgebung. — 437. mîn frouwe = meine Herrin. — des ist = dadurch wird. — tiuren = ehren, verherrlichen. — 438. sprach zuo = sagte zu. — erwinden = sich zurückwenden, ablassen von. — môr (masc.) Pferd, plr. moere. — 439. kocke (masc.) = Lastschiff. — ringe = leicht, erleichtert. — Für die Königstochter und ihre Begleitung brauchte man Raum, und je leichter die Schiffe waren, desto schneller ging die Flucht. Daher handelte Frute, der dies anordnete, weise. —

VII. Aventiure,

wie die juncfrouwen diu schef schouweten, und wie sie hin gefüeret wurden.

440. An dem naehsten morgen nâch fruomesse zît
dô kleiten sich meide und wîp wider strît,
die Hagene füeren wolde zuo des meres sande.
hie mite riten schône wol tûsent recken guot ûz Irlande.

442. Dô sie nû komen wâren dâ er diu schef vant,
froun Hilden und ir frouwen die houp man ûf den sant.
dô solden zuo den scheffen die minneclîchen frouwen.
die krâme stuonden offen: dâ moht diu küniginne wunder schouwen.

443. Her Hagene sach ouch selbe swaz ûf der krâme lac,
vil manic kleinât rîche, diu man vil hôhe wac.
dô er und sîn gesellen daz geschouwet hieten,
dô lie manz sehen die megede, den sie ir guote bouge nemen rieten.

444 Der künic ûf einen kocken durch schouwen was gegân.
ê diu tür der krâme vol wurde ûf getân,
die Waten anker wâren alle von dem grunde;
dô schiet man die frouwen sô man aller gaeheste kunde.

445. Niemens ungemüete Wate hôhe wac.
ern ruochte, war daz koeme daz ûf der krâme lac.
die alden küniginne schiet man von der meide.
ûf sprungen die dà lâgen: dô was dem künic Hagenen grimme leide.

446. Ûf zuhten sie die segele die liute sâhen daz.
die sie ûz dem scheffe stiezen, der wart vil maniger naz.
sie swebeten sam die vogele in dem wazzer bî dem sande.
der alden küniginne wart nâch ir vil lieben tohter ande.

447. Dô der wilde Hagene die gewâfenden sach,
wie rehte grimmeclîche der helt mit zorne sprach
„nu bringet mir vil drâte die mînen gêrstangen.
sie müezen alle sterben, die ich mit der mîner hende erlange“.

448. Schône sprach her Môrunc „nu sî iu niht ze gâch.
swaz ir uns durch strîten immer îlet nâch,
dâ mite wol gewâfent tûsent iuwer helde,
die kel wir in der flüete: wir geben in die wazzerküelen selde.“

449. Dô wolden es niht lâzen des küenen Hagenen man.
der grunt begunde erglîzen: strîten wart getân.
erzogen sach man wâfen und ouch mit spern schiezen.
sie wurfen în diu ruoder: man sach die kocken von dem stade vliezen.

450. Wate der vil küene von dem stade spranc
in eine galîe, daz im diu brünne erklanc.
mit fünfzig sîner helde er îlde Hilden nâch.
den stolzen burgaeren den was ze urliuge gâch.

451. Dô kom der degen Hagene. gewaefen er dô truoc,
und ein swert vil scharphez, swaere genuoc.
sich hete Wate der alde gesûmet nâch ze lange.
der helt was vil grimme: er truoc vil hôhe sîne gêrstange.

452. Er ruofte harte lûte. îlen er dô hiez,
[daz liut allenthalben er ungeruowet liez],
ob er sîne geste möhte noch ergâhen,
die tâten im vil leide. er woldes alle slahen unde hâhen.

453. Vil schiere er het gewunnen ein vil michel her.
dô kunde ern niht gevolgen ûf dem wilden mer.
diu schif diu wâren dürkel und vil unbereite,
dô sie gâhen solden. dem wilden Hagenen man den schaden dô seite.

454. Do enweste er wie gebâren, wan daz er ûf den griez
mit anderm sîme gesinde die werdliute hiez
iteniuwer schiffe gâhen zuo dem fluote.
im kômen die dâ mohten: er gewan vil ziere degene guote.

455. An dem sibenden morgen rûmtens Îrland.
die der künic Hetele nâch Hilden het gesant,
der enwas niht mêre wan tûsent sîner manne.
dâ wider brâhte Hagene drîzic hundert helde nâch ir dannen.

456. Die küenen Tenen hêten nâch Hetelen gesant.
sie kunden im diu maere, daz sie im in sîn lant
die Hagenen tohter braehten nâch grôzer sîner êre.
swie sie des niht gedâhten, jâ gewunnen sie der arebeite mêre.

440. wider strît = um die Wette. — 442. krâme (fem.) = Kramladen. — 443. kleinât = Kleinod. (Zusammengesetzt aus kleine und ôt = Gut: ein kleines Gut). — hôhe wegen = hoch angeschlagen. — hieten von haben; eine seltene Form. — lie = ließ. — 444. durch schouwen = um zu schauen, sich zu besehen. — Die Anker waren schon vor Ankunft des Zuges gelichtet worden. — Man schiet (schied, trennte) das Gefolge der jungen Hilde von dem ihrer Mutter. — gaehe = eilig, schnell. — 445. ungemüete = Verdruß, Zorn, Betrübniß. — ern ruochte war daz koeme = er fragte nicht danach, wohin das käme. — die dâ (verborgen) lâgen. — zuhte von zücken = rasch ziehen. — sweben = schwimmen; hier: im Wasser zappeln. — ande = weh. — 447. drâte = schnell. — 448. gâch = eilig. — swaz ir uns etc. = und wenn ihr uns auch mit tausend Helden u. s. w. — keln oder queln = bedrängen, Noth bereiten, martern, quälen, tödten; hier steht kel statt keln, weil „wir“ folgt. So fällt auch vor tuon, wellen etc. das -n ab, sobald „wir“ darauf folgt. — selde = Wohnung. — 449. erglîzen = erglänzen, gleißen. — erzogen = gezogen. — Sie warfen, legten die Ruder ein. — 450. Wate drängte am Ufer die Menge zurück und sprang dann in eine galle, ein Ruderschiff, so daß ihm der Brustharnisch, die Brünne, erklang. — urliuge = Krieg. — Wieder eine Nibelungenstrophe. — 451. sich sûmen = sich versäumen, verspäten. — nâch = beinahe. — der helt, nämlich Hagen. — gêrstangen ist acc. sg. — 452. daz liut. Im Nhd. ist die Einzahl verschwunden. — ungeruowet = ohne Ruhe. — 453. dürkel = durchlöchert. Wohl von den Hegelingen heimlich unbrauchbar gemacht. — 454. enweste = nicht wußte. Er war außer sich. — griez = Ufersand, Ufer. — sîme = seinem. — 455. rûmten = (räumten) sie, nämlich Hagen und seine Mannen. — dâ wider = dagegen. — nâch ir = nach seiner Tochter. — 456. kunden = verkündeten.

465. Nû was Wate der alde, der helt von Sturmlant,
ze Wâleis in der marke komen ûf den sant.
die wazzermüeden helde, ze stade sie dô giengen.
an den friuntselden froun Hilden sie dô herberge viengen.

466. Sie hiezen nider spannen hütten zuo der fluot
des alden Waten mannen. ir leben daz war guot.
do erstuonden in vil schiere iteniuwiu maere.
man saget den helden ziere, von Hegelingen Hetele komen waere,

467. Unde rite hin engegene der triutinne sîn,
er und sîne degene. diu schoenen magedîn
heten des gedingen, daz man sie mit êre
zuo ir lande braehte. si versâhen sich deheines strîtes mêre.

470. Die von Hegelingen riten ûf den plân.
von den snellen helden ein bûhurt wart getân
nâch der tumben muote ze ritterlîchem prîse.
dô kom von Tenen Fruote; mit im reit ouch Wate der vil wîse.

471. Von verren sach sie Hetele, er wart hôchgemuot.
er sprancte dar durch liebe, der maere helt guot,
dâ er zwêne sach die besten, die er hin ze Îrlande
mit den werden gesten nâch des wilden Hagenen tohter sande.

473. Mit lachendem muote vor den friunden sîn
sprach der künic Hetele „ir liebe boten mîn,
ich hete nâch iu helden grôze und michel swaere,
daz in den Hagenen selden al mîn volc in vancnüsse waere.“

474. Vor liebe kuste er beide die altgrîse man.
lieber ougen weide der künic hie gewan
dann er in langen zîten waetlîch ie gesaehe.
ich geloube daz dem degene in kurzer zîte lieber nie geschaehe.

479. Undr einem schoenen huote die edele maget gie.
die von Hegelingen bî dem künige hie
wâren nû von rosse komen ûf daz gras.
mit froelîchem muote daz edel ingesinde was.

480. Îrolt von Ortrîche und Môrunc von Friesen lant,
der recken ietwedere gieng ir an der hant,
Hilden der schoenen, dô sie den künic ersâhen.
ir lop man möhte kroenen. dâ gedâhte siu den helt enphâhen.

481. Mit ir giengen meide zweinzic oder baz
samt in wîzen sabenen, ich wil gelouben daz;
die aller besten sîden, die man mohte vinden
(daz mohten sie wol lîden), die sach man an den tugentlîchen kinden.

482. In guoten siten schône grüezen dô began,
die sît bî im truoc krône, der waetliche man,
die maget minicliche, des in wol geluste.
er beslôz mit armen der schoenen lîp vil süezeclîch er kuste.

485. Hetele het gegrüezet mit zuht diu magedîn.
noch was in ungebüezet. dô sie wânden sîn
komen von arebeite, an dem naehsten morgen,
do ez aller êrste tagete, dô kômen aber sie zuo grôzen sorgen.

486. Daz edel ingesinde wart gegrüezet überal.
bî dem Hagenen kinde sâzen sie zetal
an die liehten bluomen under guoten sîden.
Hagene was nû nâhen: dâ von muosens grôze arbeit lîden.

465. ûf, den sant = hatte gelandet. — ze stade = ans Gestade. — friuntselde = Wohnung der Freunde. — viengen von vâhen = ergreifen, nehmen. — 466. hütten spannen = Zelte aufschlagen. — dô erstuonden . . . maere = da kamen plötzlich ganz neue Nachrichten. — Hegelingen wird hier auch vom Lande und nicht nur vom Volke gebraucht. So sind viele Ländernamen entstanden: Baiern, Hessen, Sachseu. — 467. gedinge = Hoffnung. — ir lande d. h. nach Hegelingen, das sie schon als Heimath betrachteten. — 470. plân = Ebene. — Das Turnier zu Ehren der Frauen gehörte mit zur Sache. Auch Brunhild wird so empfangen. — prîs = Lob, Ruhm. — Frute und Wate reiten, wie sich's geziemte, ihrem Herrn entgegen. — 471. sprengen = springen machen, sprengen. Es war dies Entgegensprengen für die Vasallen eine große Ehre. Noch jetzt erweist der Fürst jemandem dadurch eine Ehre, daß er ihm entgegengeht. — 473. mit lachendem muote = fröhlich. — swaere = Kummer. — vancnüsse (fem.) = Gefangenschaft. — 474. Auch das Küssen ist wieder eine hohe Auszeichnung. — waetlîch = schwerlich. — 480. Es findet die festliche Vorstellung statt, ein staatlicher Akt. — Auf der einen Seite befindet sich Hilde mit ihren Jungfrauen, auf der andern der König, mit seinen Mannen, die vornehmsten in seiner unmittelbaren Nähe. Der König geht der Braut entgegen, die ihm von zwei der vornehmsten Ritter zugeführt wird. Wie noch jetzt am Hofe, werden die Damen an der Hand geführt. (Unser Führen am Arme ist französische Sitte). — ir lop man möhte kroenen = Hilde's Erscheinung war über alles Lob erhaben, das gekrönte Lob. — 481. Alle Jungfrauen waren gleich gekleidet, so verlangte es die Sitte. — Der saben ist feine Leinwand. — 482. Das Umarmen und Küssen vor allem Volke gehörte gleichsam mit zur Feierlichkeit. — 485. noch was in ungebüezet = noch waren sie für

die Entführung nicht gestraft worden, oder: noch hatten sie sich nicht erholt. — Sie vermeinten, aller Gefahr entronnen zu sein, doch der andre Morgen sollte sie empfindlich täuschen. 486. zetal = nieder. — an (neben) die liehten (glänzenden, prangenden) bluomen, unter seidenen Zelten. —

Am andern Morgen erscheint der wilde Hagen mit einem mächtigen Heere.

Druckfehler.

Seite	9,	Zeile	9	v.	o.	lies	Freude statt Freuden.
„	10,	„	16	„	„	„	wart statt ward.
„	12,	„	10 und 13	v.	o.	lies	stark statt schnell.
„	18,	„	15	v.	o.	lies	hôchgemuot statt hôchemuot.
„	20,	„	2	„	„	„	hôchgezîten statt hôchzîten.
„	„	„	12	v.	u.	„	herre statt heere.
„	„	„	„	„	„	„	Lehne statt Lohne.
„	„	„	18	„	„	„	si statt sie.
„	21,	„	12	v.	o.	„	varnden statt varnder.
„	25,	„	8	v.	u.	„	nicht statt nie.
„	„	„	5	„	„	„	zaeme statt käme.
„	28,	„	14	v.	o.	„	der statt der.
„	31,	„	4	v.	u.	„	maere statt mare.
„	„	„	17	„	„	„	hove statt hofe.
„	32,	„	16	„	„	„	noh statt noch.
„	33,	„	19	v.	o.	„	welche statt wie.
„	45,	„	17	„	„	„	al statt als.
„	68,	„	„	„	„	ist hinter gesinde das Komma überflüssig.	
„	72,	„	2	„	„	lies: Schild auch an, nicht nur in.	
„	„	„	8	„	„	„	Herrn.
„	75,	„	5	v.	u.	ist ein Komma für den Punkt zu setzen.	

Druck von Bockwitz & Webel in Leipzig.

